Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde **68** (2): Münster 2006

Emil Rade (1832-1931), sein Anteil an der naturkundlichen Erforschung Westfalens und das Darwin-Album von 1877

Brunhild Gries, Münster

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 4
2. Lebenslauf 4
   2.1 Der berufliche Werdegang. 5
   2.2 Das Privatleben in Münster (1873-1891) 7
   2.3 Die Zeit nach 1891 10
3. Mitarbeit in den Sektionen des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst 13
   3.1 Einführung. 13
   3.2 Zoologische Sektion 14
   3.3 Botanische Sektion 23
   3.4 Vogelschutzverein 23
4. Sonstige naturkundliche Beiträge 24
5. Das Darwin-Album von 1877 26
   5.1 Entstehungsgeschichte 26
   5.2 Beschreibung des Albums. 33
   5.3 Kurzbiographien der beteiligten Personen 60
   5.4 Reaktionen auf das Album 82
6. Zusammenfassende Bemerkungen 85
7. Danksagung 86
8. Bibliographie 87
   8.1 Veröffentlichungen und Referate. 87
   8.2 Aufführungstexte 89
9. Literatur und ungedruckte Quellen 90

1. Einleitung

In der Mitte des 19. Jahrhunderts begannen auch in Westfalen Bestrebungen zu einer zielgerichteten Weiterentwicklung und zum Bündeln naturkundlicher Beobachtungs- und Sammeltätigkeiten in einem Zentrum. Unter der Führung namhafter Zoologen und Botaniker der Region wurde 1871 der Westfälische Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvogelzucht gegründet und im folgenden Jahr die Zoologische sowie die Botanische Sektion des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst. Erklärte Ziele der Sektionen waren die gemeinsame Erforschung der Fauna und Flora Westfalens, das Anlegen von Landessammlungen und die Veröffentlichung der Ergebnisse in großen zusammenfassenden Werken.

Die Bearbeitung der Wirbeltiere, an der Emil Rade einen beträchtlichen Anteil hatte, erschien von 1883 bis 1892 als dreibändiges Werk unter dem Titel „Westfalens Tierleben in Wort und Bild“ und wurde von dem Zoologen Hermann Landois (1835-1905) im Auftrag der Zoologischen Sektion herausgegeben. Landois wurde vor allem früher oft als Autor des Gesamtwerkes zitiert, obwohl er nachweislich nur einige Kapitel selbst geschrieben hat. Seine Bedeutung liegt vielmehr in seinem Wirken als führender, ideenreicher Initiator und hervorragender Organisator nicht nur dieses Werkes, sondern der gesamten Arbeit der Sektion und des Vogelschutzvereins, in deren Rahmen er 1875 den Zoologischen Garten (Vogelschutzverein) und 1892 das Provinzialmuseum für Naturkunde (Zoologische Sektion) in Münster eröffnen konnte. Beide Einrichtungen, die er als Direktor bis zu seinem Tod leitete, spiegeln einen zenralen Aspekt seiner vielschichtigen Persönlichkeit, nämlich sein Anliegen, naturwissenschaftliche Kenntnisse dem interessierten Publikum in allgemeinverständlicher Form zu vermitteln.

Zum 100-jährigen Erscheinen des Säugetier-Bandes von „Westfalens Tierleben in Wort und Bild“, an dem Emil Rade verantwortlich mitgewirkt hatte, präsentierte das Westfälische Museum für Naturkunde 1983 in Münster eine Sonderausstellung, in der Landois und Rade mit Bild und Lebensdaten vorgestellt wurden. Rades Todesjahr konnte nur mit „nach 1922“ eingegrenzt werden, denn Rade war in Münster nahezu in Vergessenheit geraten und Daten über seine späte Lebensperiode lagen nicht vor. Sein Enkel Werner Scheibner sah die Ausstellung und meldete sich bei der Museumsleitung. Nach diesem ersten Kontakt berichtete er ausführlich über seinen Großvater und schilderte ihn als so interessante und facettenreiche Persönlichkeit, dass es lohnend schien, sich näher mit Emil Rade zu befassen und seinen Anteil an der faunistischen Erforschung Westfalens zu untersuchen.

Ein weiterer Grund war Rades offenes Bekenntnis zum Darwinismus, der nicht nur seine monistische Weltanschauung prägte, sondern ihn in seiner Begeisterung veranlasste, zu Darwins 69. Geburtstag ein Ehrengeschenk der deutschen Anhänger in Form eines Albums zu initiieren und zu bearbeiten. Das Fotoalbum befindet sich noch heute in Down House, dem letzten Wohnsitz Darwins, und ist bislang nicht veröffentlicht, abgesehen von einem Hinweis in dem von JUNKER & RICHMOND (1996) zusammengestellten Briefwechsel Darwins mit deutschen Gelehrten.

2. Lebenslauf

Emil Rade wurde am 27. November 1832 in Koblenz geboren (Eintrag im Civilstandsregister für Geburten 1832 Nr. 650; in später ausgefertigten Dokumenten treten z.T. leicht abweichende Daten für den Tag der Geburt auf). Er verstarb am 2. Februar 1931 in Stein-

heim/Westf.. Seine Eltern waren der Steuerinspektor am Hauptzollamt Carl Eduard Gustav Rade und Caroline Wilhelmine Siebeneichen. Nach einem Einwohnerverzeichnis der Stadt Koblenz aus dem Jahr 1841 hatten die Eltern sieben Kinder, zwei Töchter und fünf Söhne, von denen Emil der jüngste war. Nach der Schulzeit ergriff er den Beruf eines zivilen Verwaltungsbeamten beim Militär, arbeitete bei verschiedenen Intendanturen und wurde 1890 in Münster als Rechnungsrat pensioniert.

Kurz nach Ende seiner ersten Dienstperiode in Münster (1856 bis Anfang 1863) heiratete Emil Rade dort am 14. April 1863 die Münsteranerin Anna Clementine Santini (geb. 15.1.1834, † 25.9.1891). Das Paar lebte zunächst rund 10 Jahre in Düsseldorf, wo auch die vier Kinder geboren wurden: zwei Söhne und zwei Töchter. Emil Rade war evangelisch, seine Frau katholisch, und so wurden die Söhne evangelisch und die Töchter katholisch getauft und erzogen, was seiner liberalen Haltung entsprach. Der älteste Sohn, Wilhelm (geb. 1863?), wanderte nach Amerika aus, der zweite, Ferdinand (geb. 1865?), ertrank als junger Mann unter dem brechenden Eis eines Mühlenbaches bei dem Versuch, eine brennende Mühle zu löschen. Die ältere Tochter Maria (geb. 1.9.1867) heiratete den aus Minden stammenden Arzt Werner Freih. von dem Bussche-Haddenhausen. Zu seiner jüngeren Tochter Emma (geb. 23.9.1869) hatte Rade ein besonders engen Verhältnis und lebte im Alter fast 25 Jahre in deren Familie:
Emma Rade heiratete den aus Münster stammenden Juristen Max Scheibner, der sich später in Steinheim/Westf. als Rechtsanwalt und Notar niederließ. Sie hatte ebenfalls vier Kinder, und ihrem schon erwähnten Sohn Werner (1899-1999) sind wertvolle Informationen über das Leben von Emil Rade, insbesondere über die späten Jahre, zu verdanken: Nach einem langen, informativen Gespräch Anfang 1984 in seinem Haus in Steinheim/Westf., das auf Tonband dokumentiert wurde (zitiert als Scheibner mdl.), schrieb er anschließend seine Erinnerungen an den Großvater nieder (Scheibner schriftl.) und stellte außerdem Kopien von allen Dokumenten zur Verfügung, die er noch besaß. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Rades Personalunterlagen zu seinem beruflichen Werdegang. Sein umfangreicher Schriftwechsel und seine Bibliothek sind leider nicht erhalten.

2.1 Der berufliche Werdegang

Einer Würdigung anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres in der Monatsschrift für Militär- und Marine-Intendantursekretäre (NN 1912) sowie der oben genannten Personalakte können wir Einzelheiten über Rades Schulbildung und seinen beruflichen Werdegang entnehmen: Emil Rade besuchte zuerst Elementarschule und Gymnasium in Koblenz, dann ab 1844 in Wetzlar, wohin sein Vater versetzt worden war. Da der Vater aus gesundheitlichen Gründen frühzeitig pensioniert wurde, verließ Emil im Herbst 1852 das Gymnasium mit Oberprima-Reife und leistete als Freiwilliger einen einjährigen Militärdienst. Anschließend absolvierte er als Zivilist eine zweijährige Ausbildung zum Verwaltungsbeamten im Militär-Intendanturdienst, die er im Jahr 1855 mit der Prüfung zum Intendantur-Sekretär abschloss.

Die Korps-Intendanturen hatten im Frieden wie im Krieg die Bedürfnisse der Truppe sicherzustellen und waren zuständig für das Rechnungs- und Kassenwesen, die Verpflegung und Bekleidung der Truppen, den Fuhrpark, die Garnisions- und Lazarettverwaltung sowie für die immobilen militärischen Einrichtungen in ihrem Bezirk, jedoch nicht für die Bewaffnung. Bei Mobilmachung rückte das Zivil-Personal daher zum Teil mit ins Feld, um dort seinen Aufgaben nachzukommen. Die dienstliche Stellung der Korpsintendanten erwies sich manchmal als schwierig, weil sie einerseits als Leiter einer Provinzialbehörde der Heeresverwaltung direkt dem Kriegsministerium unterstellt waren, andererseits aber

zugleich als Fachreferenten beim Generalkommando fungierten und somit dem Kommandierenden General unterstanden (HELFRITZ 1938, SICKEN 1982).

Emil Rade wurde zu Beginn seiner Laufbahn häufig versetzt und war z.B. von November 1855 bis Februar 1856 beim Montierungsdepot in Düsseldorf, dem Traindepot in Ehrenbreitstein, der Garnisonsverwaltung in Koblenz und anschließend wieder in Düsseldorf tätig. Im März 1856 wurde er zum 7. Armee-Korps nach Münster/Westf. versetzt und 1862 zum „etatmäßigen Intendantursekretär mit 400 Thaler Gehalt und dem zuständigen Servise“ befördert. Ab 1863 arbeitete er fast 11 Jahre lang bei der 14. Division in Düsseldorf und wurde mehrfach für seine hervorragenden Leistungen offiziell gelobt und mit Gehaltszulagen belohnt. Als Intendanturbeamter nahm er an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teil und erhielt mehrere Orden und Ehrenzeichen. Folgendes Zitat (J.J.L. 1930, S. 51) beleuchtet seine kompetente und selbstbewusste Haltung: „Während der Schlacht bei Spichern [im Krieg 1870/71] hatte er einen Fuhrpark zu führen. Plötzlich tauchte der Kommandierende General ... auf und wollte den Fuhrpark bewegen. ... [Rade] ist dann sofort dem General entgegengegangen und hat ihm gemeldet: ‚Exzellenz, Ihr Armeekorps steht dort im schwersten Kampfe! Diese Fuhrparkkolonne führe ich.‘ Der General soll daraufhin sehr böse abgeritten sein.“ Trotz dieses Vorfalles erhielt Rade das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Welche Wertschätzung er bei seiner vorgesetzten Behörde genoss, geht auch aus dem Anschreiben zu seiner erneuten Versetzung zum 7. Armee-Korps nach Münster im Dezember 1873 hervor: „Hierbei kann die unterzeichnete Behörde, der Sie seit dem Bestehen derselben als Beamter angehören und bei welcher Sie fast 11 Jahre hindurch und darunter in den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 durch freudigen, unverdrossenen Diensteifer und stete treue Pflicht-Erfüllung [sich] ganz besonders bewährt haben, nicht unterlassen, ihr Bedauern ob Ihres Abganges von hier hiermit auszusprechen, und den Wunsch hinzuzufügen, daß es Ihnen in Ihrem neuen Dienstverhältniß recht wohl ergehen möge, sowie hier auch in Zukunft Ihrer stets in verdienter ehrendster Weise gedacht und Ihre weitere dienstliche Laufbahn mit Interesse verfolgt werden wird.“

Im April 1874 wurde Rade zum Rechnungsrat ernannt. Die ihm zugewiesene Stellung bei der Intendantur in Münster scheint ihn jedoch weder befriedigt noch ausgelastet zu haben, denn er bat einen ihm freundlich gesinnten, früheren Vorgesetzten, jetzt an zuständiger Position im Kriegsministerium in Berlin, schon am 8. Juli 1874 unter Umgehung des Dienstweges um eine „anderweitige Placierung“. Zwar fällt das umgehend verfasste Antwortschreiben (Kriegsministerium Berlin, 10. Juli 1874, Nr. 532/7 K.M.; Personalakte bei W. Scheibner) wohlwollend aus, enthält aber nichts Konkretes: „Bei der günstigen Beurtheilung, welche Ihre dienstliche Thätigkeit auch bisher Seitens Ihrer unmittelbaren Dienstvorgesetzten erfahren hat, ist Ihre eventuelle vorübergehende Verwendung in einer Intendantur Vorstandsstelle hier bereits ins Auge gefaßt worden. Eine Berücksichtigung Ihres desfallsigen Wunsches wird daher eintreten können, sobald sich eine passende Gelegenheit findet. ... Wenn Sie in Ihrem Schreiben anführen, daß der Ihnen zugewiesene Platz bei der dortigen Corps-Intendantur nur einen Theil Ihrer Arbeitskraft in Anspruch nehme, so darf ich von Ihrem Diensteifer erwarten, daß Sie wegen Zutheilung einer hinter Ihrer Leistungsfähigkeit nicht zurückbleibenden Geschäfts-Rate bei dem Herrn Intendanten vorstellig werden, der sicherlich nicht anstehen wird, einer Ihrerseits hierauf gerichteten Bitte zu genügen“. Noch einmal versetzt oder befördert wurde Rade während seiner gesamten anschließenden Dienstzeit jedoch nicht, wie aus der bis zu seiner Pensionierung gleich bleibenden Stellung als Rechnungsrat bei der Intendantur in Münster zu schließen ist.

Leider ist über die berufliche Tätigkeit Rades in Münster fast nichts mehr auszumachen, was auch im Hinblick auf seine vielen zeitaufwändigen, privaten Aktivitäten (s. weiter

unten) von Interesse wäre. Die Akten des 7. Corps sind 1946 überwiegend vernichtet worden (Staatsarchiv Münster: Dr. J. Kloosterhuis mdl.), und auch das Bundesarchiv–Militärarchiv in Freiburg besitzt keine Unterlagen, da alle Stammrollen und sonstigen Karteimittel der entsprechenden Zeit 1945 in Berlin bei einem Luftangriff verbrannt sind (Mitt. vom 6.8.1991). Selbst die schon zitierte ausführliche Würdigung Rades zur Vollendung seines 80. Lebensjahres (NN 1912) enthält nur spärliche Hinweise über die Zeit nach 1874, also seine 17 Jahre währende Tätigkeit in Münster: „Ein schwerer Unfall – Bruch des rechten Unterschenkels – den er im Dezember 1886 erlitt, hat ihn etwa 1/2 Jahr an das Bett und Zimmer gefesselt, und er hat sich ... von demselben nie ganz erholen können. Infolge dieser und anderer Widerwärtigkeiten ist er bereits mit dem 1. Oktober 1890 in den Ruhestand getreten."

Was verbirgt sich hinter diesen „Widerwärtigkeiten"? War er für seine Vorgesetzten ein schwieriger, gar nicht subalterner Untergebener? Jedenfalls hat er „allezeit für Fragen der Allgemeinheit ein lebhaftes Interesse bekundet und seine Person und seine Arbeitskraft in den Dienst gemeinnütziger Bestrebungen gestellt ... [und] vor allem für die Fragen und Sorgen unseres Standes [Verwaltungsbeamte] ein warmes Herz und treue Mithilfe betätigt". So verfasste er im Jahr 1875 eine an das Kriegsministerium gerichtete Denkschrift zur „Verbesserung der Lage der Intendantursekretäre" und gab ab 1879 die wöchentlich erscheinenden „Personal-Nachrichten" heraus, die außer den Personalveränderungen auch andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse enthielten. „Leider sah sich der Herausgeber [Rade] aus verschiedenen Gründen gezwungen, sie ... 1884 wieder eingehen zu lassen" (NN 1912). Aus heutige Sicht liegt die Vermutung nahe, dass Rade sich – von der vorgesetzten Behörde aus betrachtet – zu intensiv für die Belange seiner Berufsgenossen einsetzte, sich nicht mit seiner untergeordneten Stellung zufrieden geben konnte und daher „Druck von oben" erhielt, vermutlich auch wegen seiner privaten arbeitsintensiven Nebentätigkeiten, die ihm außerhalb der Militärverwaltung Erfolg und Ansehen einbrachten. Seine Kollegen zollten ihm jedoch Anerkennung und ehrende Verbundenheit bis ins hohe Alter und besuchten ihn sogar noch wiederholt an seinem Altersruhesitz in Steinheim/Westf. (J.J.L. 1930).

2.2 Das Privatleben in Münster (1873-1891)

Bedingt durch seine dienstliche Versetzung kehrte Rade Ende 1873 mit seiner Familie nach Münster zurück und blieb dort rund 18 Jahre. Über seine familiären Lebensumstände ist fast nichts bekannt, in diesen Zeitraum fällt aber seine wichtigste Schaffensperiode auf naturkundlichem Sektor sowie sein Engagement für den Zoologischen Garten und sein Mitwirken an der Abfassung plattdeutscher Texte für gesellige Veranstaltungen, später für die Theaterstücke der „Abendgesellschaft" des Zoologischen Gartens (AZG).

Rade war naturkundlich interessiert und hatte schon während seiner Düsseldorfer Zeit Käfer gesammelt, von denen einige Belege noch heute in der Westfälischen Landessammlung erhalten sind. In Münster schloss er sich schnell als Laie den naturwissenschaftlichen Sektionen des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst an und wurde bereits 1874 Mitglied der Zoologischen Sektion, 1877 der Botanischen Sektion und ebenfalls 1877 Mitglied des Westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht, dem Gründungsverein und Träger des Zoologischen Gartens. Passive Mitgliedschaft entsprach aber nicht seinem Charakter; vielmehr engagierte er sich von Anfang an vor allem in der Zoologischen Sektion und beteiligte sich intensiv an deren wissenschaftlichen Projekten sowie an den Aktivitäten des Vogelschutzvereins. Diese Tätigkteiten sind weiter unten in Kap. 3 ausführlich dargestellt, hier soll nur auf die teils kuriosen Begleiterscheinungen und auf den „Mundart-Dichter" Emil Rade eingegangen werden.

Treibende Kraft und Mittelpunkt der Sektionen war der Zoologe Hermann Landois, der es meisterhaft verstand, die Umsetzung seiner schier unerschöpflichen Ideen zu einem gewissen Teil seinen „Mitarbeitern“ zu überlassen. Emil Rade gehörte bald zu diesem inneren Kreis, der wissenschaftliche Themen, z.B. für „Westfalens Tierleben“ bearbeitete, aber auch wesentlich zum Gedeihen des Zoologischen Gartens beitrug. Kleine Gruppen trafen sich teils wöchentlich am Abend, schmiedeten Pläne und verteilten die Aufgaben. Die Sitzungen zogen sich oft bis spät in die Nacht oder den frühen Morgen; dabei wurde genauso ernsthaft gearbeitet wie „fröhlich gepichelt und sehr viel geraucht ... Dummheiten und Streiche fabriziert. ... Da scheute man sich auch nicht, am frühen Morgen mit Dromedaren und anderem Getier durch Münsters Straßen zu ziehen, zum Ärger, aber auch zur Freude mancher münsterschen Bürger“; der pünktliche Dienstbeginn litt aber nicht unter solchen Eskapaden (Scheibner schriftl.).

Ernste Angelegenheiten und ausgelassene Fröhlichkeit lagen also bei den Sitzungen oft dicht beieinander oder verschmolzen sogar. Bei den geselligen Abendessen der Zoologischen Sektion, die oft in großem Kreis stattfanden und sich wegen ihrer Kuriositäten wachsender Beliebtheit erfreuten, kamen manchmal sogar bei Revierkämpfen oder durch einen Unfall schwer verletzte Tiere aus dem Zoo, selbst bei dem Präparator Rudolph Koch eingelieferte „Besonderheiten“, als „neue Speisen“ auf den Tisch. Rade berichtet von „ausgesuchten guten Stücken“ eines Braunbären als Schmorbraten („die Gäste rissen sich förmlich um die einzelnen Portionen“), von Dachs-Ragout, von Auerhahn-, Kranich- und Trappen-Braten und dem als Schildkrötensuppe zubereiteten Schwanz eines Krokodils. Ironisch fügt er hinzu: „Bei fortgesetzten Versuchen hofft die Sektion noch weitere derartige Leistungen zum Besten der darbenden Menschheit verzeichnen zu können“ (Rade 1881). Ein Referat über den Nährwert von Froschschenkeln reicherte er mit eigenen Erfahrungen an: sie scheinen ihm nicht gemundet zu haben, denn „zum Glück [stehen uns] noch andere wohlschmeckende und nahrhafte Speisen genug zur Verfügung“ (Rade 1890 c).

Rades Talent als **Mundartdichter** und Verfasser teils satirischer Verse wird in den Volksstücken der „Abendgesellschaft“ deutlich:

Ab 1875 kamen Landois und seine Freunde zu Skatabenden zusammen, deren Erlös dem neu gegründeten Zoo als „Affenkasse“ zum Ankauf von Tieren zufloss (Koch 1925, nach Berger 1996). Später entwickelte sich daraus die „Abendgesellschaft“ des Zoologischen Gartens (AZG), deren plattdeutsche Theateraufführungen sich als gute Einnahmequelle für den Zoo erwiesen. Angeregt durch die „Kleine Karnevalsgesellschaft“ wurde das zahlende Publikum zunächst mit humoristischen Vorträgen zur Karnevalszeit unterhalten, ab 1881 mit abendfüllenden Stücken, die – mehrfach aufgeführt – jeweils Erlöse von einigen tausend Mark einbrachten. Die meist nur autographierten und nicht gedruckten Texte dieser Fastnachtsspiele wurden von Fritz Westhoff (1857-1896), Eli Marcus (1854-1935), Wilhelm Pollack (1853-1915), August Kraus (1845-1900), Emil Rade und anderen in wechselnder Zusammensetzung und mit unterschiedlichem Anteil geschrieben und befassten sich in launiger Weise mit erdachten oder real existierenden Personen oder Begebenheiten aus dem Münsterland oder parodierten historische Ereignisse, in die scheinbar Akteure aus Westfalen verwickelt waren; lustige Lieder animierten das Publikum zum fröhlichen Mitsingen (Landois 1896, Fisch 2004). Rade konnte hier sein volkstümlich-komödiantisches Talent ausspielen und wirkte von 1891 bis 1898 an fünf Stücken mit (Bahlmann 1896, 1898). Im Westfälischen Autorenlexikon (Gödden & Nölle-Hornkamp, Bd. 3, 1997, Abschnitt über Eli Marcus) wird Rade als Mitautor folgender Stücke genannt:

1881: Die Pfahlbauern oder Der Kampf ums Dasein
1891: Fräulein Minna oder Die Hexenkuhle in den Baumbergen oder Mäne nich hassebassen!

1892: Graf Tucks oder Cavalleria lusticana oder Spiel dich nich up!
1893: Der große Prophet Jan van Leyden oder Siske! Oder Holland in Nauth!
1897: Hoppmarjännken oder Schichten und Deelen oder Nu män sinnig an!
1898: Kirro de Buck oder De Huoltwüörmer in China oder Daovon aff!
1900: Ohm Paul oder De verharmloste Zwangsinnung oder Dat is'n Appel.

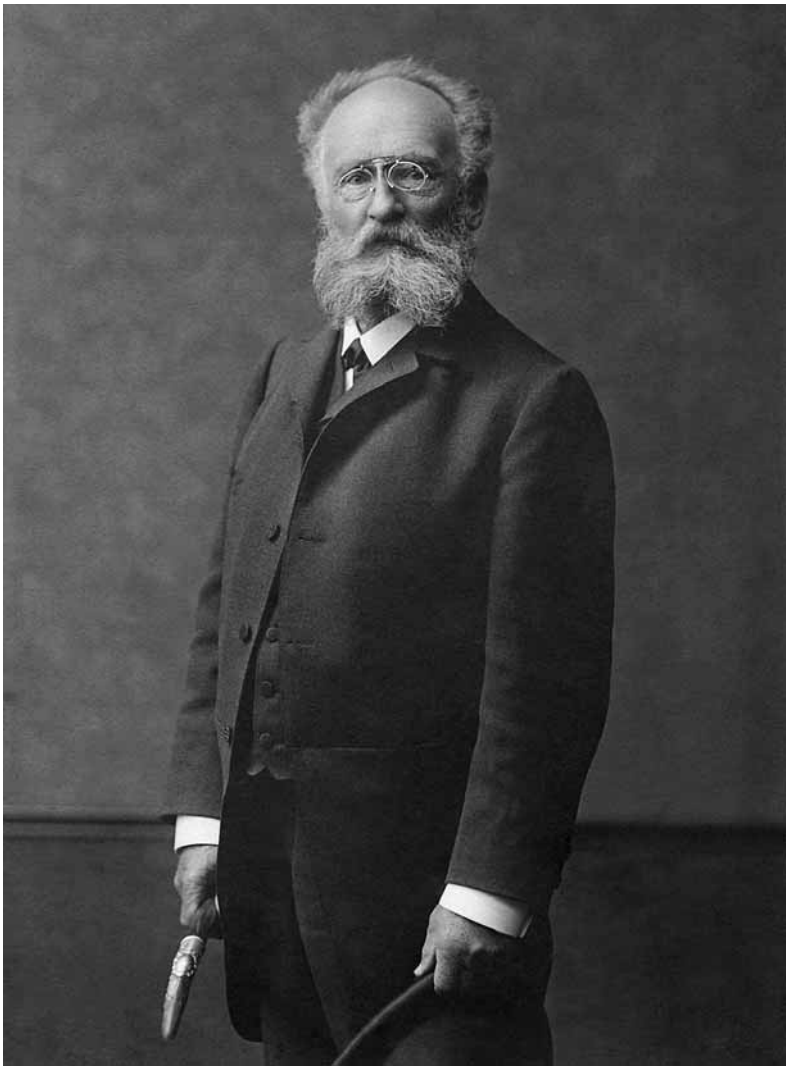

Abb. 1: Emil Rade im Alter von mindestens 70 Jahren. Das Foto ist undatiert, wurde nach dem Stempel des Ateliers auf der Rückseite jedoch nach 1901 in Dresden aufgenommen. Original bei Manfred Scheibner, Steinheim.

Im „Westfälischen Zoologischen Nachtbuch“ der Abendgesellschaft Zoologischer Garten (Archiv der AZG, ungedruckt, n. BERGER 2001) finden sich Rades Verse über „Unser Stübchen“; im „Münsterschen Liederbuch“ (SCHRÖDER 1910) sind das Fastnachtslied „Narrentrost“ und „Das Allerweltswerkzeug“, ein Loblied auf die Haarnadel, abgedruckt.

Dass Rade aber auch an ernsthafter Literatur interessiert war, geht aus einem Brief an Ernst Haeckel (14. Febr. 1877; EHH Jena) hervor, in dem er berichtet, dass er im Vorstand des hiesigen literarischen Vereins tätig und mit der Korrektur der ersten Vierteljahresschrift beschäftigt sei. Dabei kann es sich nur um den im Jahr 1875 von den Brüdern Heinrich Hart (1855-1906) und Julius Hart (1859-1930) in Münster gegründeten „Westfälischen Verein für Literatur“ handeln, der sich als Vorläufer des Naturalismus gegen die Salonliteratur der Mitte des 19. Jahrhunderts wandte (Dr. Jochen Grywatsch, Literaturkommission für Westfalen, mdl.). 1877 gab der Verein die erste literarische Zeitschrift Westfalens mit überregionalem Anspruch heraus, die „Deutsche Dichtung. Organ für Dichtung und Kritik“, eine Vierteljahresschrift, von der allerdings nur drei Hefte erschienen sind (v. HEYDEBRAND 1983: 100-101).

2.3 Die Zeit nach 1891

Als Emil Rade im Alter von fast 60 Jahren Münster verließ, änderten sich seine Lebensumstände grundlegend: Nicht nur seine beträchtlichen Aktivitäten in der Zoologischen Sektion und der Abendgesellschaft gingen zu Ende, sondern auch die geselligen Treffen mit seinen dortigen Freunden. Scheinbar ruhelos zog er häufig um und verbrachte zeitweise nur wenige Monate an einem Ort.

Nach dem Tod seiner Frau Anna Clementine im Herbst 1891 begab er sich im April 1892 zusammen mit seiner noch unverheirateten Tochter Emma zunächst nach Göttingen und wohnte dort bei der Tochter Maria (∞ mit Werner Freih. von dem Bussche-Haddenhausen), mit deren Familie er im April 1896 nach Braunschweig umzog und im gleichen Haus lebte. Nach etwa einem Jahr verließ er Braunschweig mit unbekanntem Ziel (Stadtarchiv Göttingen, 4.7.1991 bzw. Stadtarchiv Braunschweig, 22.7.1991). Wahrscheinlich folgte er der Familie von dem Bussche-Haddenhausen nach Radebeul, denn sein Enkel Werner Scheibner erinnert sich an Besuche bei der Tante und an für das damals noch kleine Kind recht anstrengende Wanderungen mit dem Großvater in der Umgebung von Radebeul und Dresden (Scheibner schriftl.). Als Witwer führte Rade wohl keinen eigenen Hausstand mehr, sondern hielt sich einige Monate im Jahr an seinen Stützpunkten in den Haushalten seiner Töchter auf und verbrachte außerdem lange Kuraufenthalte an verschiedenen Orten, was seine Visitenkarten mit jeweils mehreren Adressen ausweisen. Vermutlich stammt auch die in Abb. 1 wiedergegebene undatierte Studio-Aufnahme Rades aus dieser Zeit, denn nach dem Stempel des Ateliers auf der Rückseite entstand das Bild nach 1901 in Dresden.

Rades „lebhafte Theilnahme an den großen naturwissenschaftlichen Errungenschaften unserer Zeit“, wie er es ausdrückt, blieb ungebrochen. Mit besonderem Interesse verfolgte er jedoch den Lebensweg von Ernst Haeckel, mit dem er seit der Bearbeitung des Darwin-Albums in Kontakt stand (s. Kap. 5.1), und studierte dessen naturphilosophische Werke. 1892 berichtete er Haeckel aus Göttingen, dass er dessen „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ (8. Aufl. 1889) zusammen mit seinem Schwiegersohn von dem Bussche-Haddenhausen, der dort Medizin studierte, intensiv gelesen habe und fährt fort: „Ich habe manchem jungen Zoologen in Münster die Neigung zu Ihrer allumfassenden Naturanschauung ins Herz gepflanzt und werde dies auch hier thun, wo ich mit Studenten viel verkehre“ (Rade an Haeckel, 6. Mai 1892, EHH Jena).

Nach langer Unterbrechung durch die Beschäftigung mit anderen Themen während der in Münster verbrachten Jahre (s. Kap. 3.2) rückte sein Interesse für die Entomologie nun wieder in den Vordergrund, und er teilte die Ergebnisse seiner Beobachtungen und Sammelexkursionen aus der Umgebung von Göttingen und Braunschweig in mehreren Veröffentlichungen mit (s. Kap. 4). Für ein wenig Ironie war auch dabei wieder Platz: so in dem „Beitrag für die Damenwelt“ über zahme Wespen einer Mistress C. aus London, die auf seine Bitte hin „ihre Versuche auf andere Insekten, wenn angängig auch auf Spinnen ausdehnen ... und darüber weitere Mitteilung machen“ sollte (RADE 1893 b).

Auch aus der Ferne hielt Rade noch Kontakt mit seinen Freunden aus Münster und beteiligte sich – wie oben bereits erwähnt – an der Abfassung der Schwänke für die Abendgesellschaft und lustiger Einlagen für andere Veranstaltungen, die oft in Teamarbeit entstanden. Wie dies geschah, geht aus einem Brief an Landois vom 15. Oktober 1900 (Autogr.slg. WMN) hervor, in dem er schreibt: „Mein lieber Professor! Infolge deiner unerwartet früh eingegangenen Einladung zur Beteiligung am diesjährigen Gänseessen [traditionelles Stiftungsfest der Abendgesellschaft mit humoristischen Einlagen] habe ich mich sofort daran gemacht, aus meinen Vorräten einige Sachen für diese Gelegenheit zurechtzustutzen, die ich dir hiermit zusende. Das Gänseloblied und die zoologische Akademie werden dir wohl gefallen; das Lied von der Rechtschreiberei scheint mir aber doch noch einer Vervollkommnung zu bedürfen, entweder durch dich oder durch eine sonst bewährte Kraft. Ob ich selber am 10. November nach Münster komme, weiß ich noch nicht.“
Dann folgt ein ausführlicher Bericht über eine gerade eingegangene Beleidigungsklage, der eine andere Seite von Rades Charakter beleuchtet. Anlass war die naive Antwort eines Apothekers und Wanderlehrers in der Leipziger Geflügelbörse auf die Frage, warum Feldtauben blau gefärbt seien, in der biologische Zusammenhänge falsch dargestellt und das Verhältnis von Tauben zu Raubvögeln menschlich moralisierend interpretiert wurde. Rade sah zu dieser Zeit noch das Wirken eines „allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde“ hinter der Entwicklungsgeschichte und betrachtete die in dem Artikel vertretene Meinung, dass Täuber wegen ihrer „Vielweiberei“ auffallender gefärbt und daher zur Strafe öfter erbeutet würden als weibliche Tauben als Gotteslästerung. „Im Innersten empört“ schrieb er dem Autor einen Brief mit beißenden persönlichen Angriffen, der nach dem Bericht an Landois folgendermaßen endete: „Sollten Sie in der That die Naivität besitzen, dem allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde solche Gedanken unterzuschieben dann kann man Ihnen nur den Rat geben, Ihre Feder und Ihr Tintenfaß im Interesse der Religion sowohl wie auch der Wissenschaft in tausend Splitter zu zerschlagen.“ Heftige persönliche Attacken, die heute irritierend wirken, waren jedoch früher selbst in manchen wissenschaftlichen Zeitschriften keine Seltenheit.

Rades scharfe Reaktionen führten häufiger zu Konflikten und haben wohl auch bei den Schwierigkeiten mit seinen Dienstvorgesetzten in Münster eine Rolle gespielt. Er war ein Mensch mit Ecken und Kanten und äußerte seine Meinung oft in wenig verbindlichen Worten. In seinem Nationalempfinden gekränkt, störte ihn z.B. die mangelnde Anerkennung Deutschlands durch Frankreich so sehr, dass er die deutschen Entomologen 1888 öffentlich davor warnte, der Societé Entomologique de France beizutreten, da diese nach seiner Ansicht nur auf die Mitgliederbeiträge aus sei und die Ergebnisse deutscher Forscher nicht ausreichend würdige (RADE 1888 c).

Haeckels erfolgreiches Buch „Die Welträtsel“ (1. Aufl. 1899) übte auch auf Rades Weltanschauung großen Einfluss aus, insbesondere der vierte, theologische Teil, in dem Haekkel den Gegensatz von Wissen und Glauben betont und den Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft sowie die drei zum Kult erhobenen Ideale das Wahre, das Gute und das Schöne erläutert. Hätte Rade das Werk gleich nach dem Erscheinen gelesen, wäre

es sicher nicht zu der oben zitierten Beleidigungsklage gekommen. Er studierte es aber wohl erst im Jahr 1904 als „tägliche Erbauung“ und schrieb an Haeckel: „Ich werde versuchen, meine heranwachsenden Enkel auf den Lebensweg hinzuleiten, den Sie der sonst so arg betörten Menschheit vorgezeichnet haben. Und ich hoffe noch zu erleben, daß die allergrößte Zahl der gebildeten Menschen mit Stolz und Freudigkeit auf Sie hinblicken und hinweisen wird als den heldenmütigen Vorkämpfer der einzig richtigen Weltanschauung, des Monismus“ (Rade an Haeckel, 22. Dez. 1904, EHH Jena).

Ungefähr ab 1906 verbrachte Rade jeweils ein halbes Jahr in der Familie seiner Tochter Emma Scheibner in Steinheim/Westf. und zog 1908, also im Alter von rund 75 Jahren, ganz dorthin. Seinen Haeckel anvertrauten Vorsatz machte er wahr und vermittelte den Kindern vorsichtig seine Ideale und sein Verständnis von der Natur. Für die Enkel waren schon seine früheren Besuche immer etwas Besonderes gewesen, „denn er konnte wunderbar erzählen und uns kleine Kinder schon aufmerksam machen für Vorgänge in der Natur“. Zu seinem Enkel Werner Scheibner (1899-1999) entstand offenbar ein besonders enges Verhältnis, das anfangs von kindlicher Bewunderung geprägt war, seine Erinnerungen vermitteln jedoch ein plastisches Bild von dem Menschen Emil Rade im Alter:

W. Scheibner (mündl. u. schriftl.) schildert seinen Großvater als großzügig und liberal, sehr aufgeschlossen für Neues, aber gleichzeitig offen für Traditionen. In Steinheim fand Rade bei der Bevölkerung schnell Anerkennung und Achtung, auch, wenn er in satirischen Zeitungsartikeln auf Missstände hinwies und seinem ausgeprägten Gerechtigkeitsbewusstsein stets Nachdruck verlieh. Das konnte bei den Betroffenen vorübergehend Ärger erzeugen, aber seine Kritik blieb immer sachlich und endete mit positiven Vorschlägen. Gegenüber früheren Zeiten machte sich wohl auch eine gewisse Altersmilde bemerkbar.

Seine erprobten Lebensgewohnheiten behielt Rade bei, beobachtete die Natur bei seinen Wanderungen, las und schrieb viel und gab Ratschläge aus seinem reichen Erfahrungsschatz. Er war freundlich und hilfsbereit, und jedermann grüßte den „alten Rat Rade“ bei seinen Spaziergängen durch den Ort. Kinder und Hühner folgten ihm, denn er hatte für die einen Süßigkeiten und für die anderen Getreidekörner in seinen Rocktaschen. Eines erstaunte die Steinheimer aber doch sehr: Selbst im hohen Alter badete er noch oft in dem kleinen Flüsschen Emmer und ließ sich selbst von kaltem, schon mit einer dünnen Eisdekke überzogenen Wasser nicht abschrecken; auch das entsprach seiner Auffassung von einer Lebensführung im Einklang mit der Natur.

Als liberaler Mensch pflegte Rade Kontakte zu den Würdenträgern der beiden christlichen Kirchen und ebenso zu den Vertretern der jüdischen Gemeinde. Sein persönlicher Einsatz galt aber nicht den konfessionell gebundenen Gemeinschaften, sondern den örtlichen Sport- und sonstigen Vereinen, die er als Mitglied durch Spenden und humoristische Beiträge zu ihren Festen unterstützte.

Bis in seine späten Jahre engagierte er sich auch in dem 1885 gegründeten Allgemeinen Deutschen Sprachverein, einer Vereinigung patriotisch gesinnter Menschen, die sich für die Pflege der deutschen Sprache einsetzten und den Gebrauch überflüssiger Fremdwörter bekämpften; Reinheit und Schönheit der Muttersprache sollten das deutsche Volksbewusstsein stärken. Rade muss sich sehr für die Anliegen des Sprachvereins eingesetzt haben, denn er wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Dem Kosmos-Verein teilte er als Mitglied besondere Beobachtungen mit oder bat um Hilfe bei der Deutung ihm unverständlicher Phänomene. So bemerkte er z.B. eines Tages schmutziggelbe Regentropfen auf gerade erst geputzten Fensterscheiben, deren Färbung

ihm dann als Folge von Sahara-Staub erklärt wurde, der durch besondere Windverhältnisse weit nach Norden verfrachteten worden war.

Bis ins hohe Alter nahm Emil Rade noch regen Anteil an den Geschicken der Zoologischen Sektion und der Abendgesellschaft. Er las den Münsterischen Morgenanzeiger und empfing von Zeit zu Zeit Besuche seiner Freunde aus Münster. Zu den Gästen gehörte auch Hermann Löns (1866-1914), den er damals als Studenten der Zoologie und eifrigen Mitarbeiter der Zoologischen Sektion dort kennen gelernt hatte.

Nach dem Tod von Hermann Landois im Jahr 1905 schrieben E. MARCUS, K. PRÜMER und E. RADE (1907) zu seinem Gedenken das „Lebensbild eines westfälischen Gelehrten-Originals“. In dem kleinen Bändchen, das mit zahlreichen Anekdoten durchsetzt ist, schildern sie Landois aus dem Blickwinkel „von Freunden, die ihn wirklich kannten“. Wie schon der Titel zeigt, beabsichtigten die Autoren sicher nicht, die vielschichtige Persönlichkeit Landois‘ umfassend darzustellen.

Im Jahr 1920 ernannte die Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens Emil Rade zum Ehrenmitglied, und zu seinem 90. Geburtstag im Jahr 1922 überreichte die Zoologische Sektion eine Ehrenurkunde, sozusagen als Erneuerung seiner dortigen Ehrenmitgliedschaft. Rückblickend betrachtete Rade seinen rund 18 Jahre währenden Lebensabschnitt in Münster trotz der beruflichen Mängel stets als „die gute alte Zeit“, die ihm Anerkennung und manchen Erfolg beschert hatte. „In Münster habe ich an der Seite des Professor Landois tüchtig geschafft, sowohl in Wissenschaft wie in Humor, und über unsere Fastnachtsstücke ... lacht das ganze Münsterland (Rade an Haeckel, 6. Mai 1892, EHH Jena).

Sein 95. Geburtstag gestaltete sich nach dem Bericht seines Enkels Werner Scheibner zu einem wahren Ereignis: Gratulanten kamen von nah und fern, auch Abordnungen aus Münster, vom Intendantur-Militärverein und der Kosmos-Gesellschaft; der Jubilar feierte noch mit wie in früheren Jahren. Als ihm von der Abendgesellschaft ein Geldgeschenk überreicht werden sollte, antwortete er: „Nein, nein, ich habe aber 500 Mark für euch arme Leute gesammelt, und das soll mein Geburtstagsgeschenk an euch sein.“

Wie gewohnt, unternahm er noch immer seinen nun kleinen Rundgang durch den Ort, aber seine Gesundheit und seine Aufmerksamkeit hatten nachgelassen. So kam es zu einem tragischen Ereignis: Der Hausarzt der Familie fuhr ihn Ende 1930 auf der Straße an, und Emil Rade verstarb am 2. Februar 1931 an den Folgen dieses Unfalls. An seiner Beerdigung nahmen ungewöhnlich viele Menschen teil und bezeugten ihm ihre Hochachtung.

3. Mitarbeit in den Sektionen des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst

3.1 Einführung

Nach der Gründung des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst am 28.1.1872 schlossen sich vorher schon in lockerer Zusammenarbeit tätige Fachgelehrte und andere Interessierte zu einzelnen Sektionen des Vereins zusammen und legten ihre Zielvorstellungen und ihre Organisation in eigenen Statuten nieder. Die Botanische Sektion wurde am 8.4.1872 und die Zoologische Sektion am 10.4.1872 gegründet. Auch der seit

dem 25.6.1871 bestehende und bislang selbständige Westfälische Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht schloss sich 1872 dem Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst als eigene Sektion an (WORMSTALL 1897). Der Einfachheit halber werden hier deren Kurzbezeichnungen „Botanische Sektion“, „Zoologische Sektion“ und „Vogelschutzverein“ verwendet.

Erklärte wissenschaftliche und pädagogische Ziele der Sektionen waren u.a. die floristische bzw. faunistische Erforschung Westfalens, das Zusammentragen von wissenschaftlichen Sammlungen für ein zu gründendes Provinzialmuseum und die gegenseitige Unterstützung der Sektionsmitglieder in allen Fachfragen durch Mitteilungen, Demonstrationen interessanter Funde, Anfragen und Referate bei den regelmäßig stattfindenden Sitzungen sowie gemeinsame Exkursionen. Im Vogelschutzverein gewann schnell die Gründung eines Zoologischen Gartens in Münster Priorität, der unter seiner Trägerschaft am 26.6.1875 eröffnet wurde.

Auf die Geschichte des Provinzialvereins bzw. der genannten Sektionen kann hier nicht näher eingegangen werden (siehe dazu: WORMSTALL 1897, V. DROSTE-HÜLSHOFF 1902, FRANZISKET 1967, ANT 1967, RUNGE 1967), abgesehen von dem Theologen und Zoologen Prof. Dr. Hermann Landois (1835-1905), der in diesem Beitrag häufig erwähnt wird (Nachruf: REEKER 1905; s. auch ANT 1967, BERGER 2001, ROMMÉ 2004, TENBERGEN 2005, JACOBI & STERNBERG 2005 sowie Kap. 5.3 Kurzbiographien). Landois stand dem von ihm gegründeten Vogelschutzverein von Anfang an vor und war ab 1876 Direktor der Zoologischen, ab 1892 auch der Botanischen Sektion. Unter seiner Führung wurde in Westfalen endgültig ein Mittelpunkt wissenschaftlicher Arbeit geschaffen, der sich in der Folgezeit für die zoologische Erforschung der Region als äußerst fruchtbar erweisen sollte. Landois zeichnete sich durch Tatkraft und Ideenreichtum aus und motivierte viele Sektionsmitglieder zu engagierter Mitarbeit an den Projekten der Sektionen oder zu eigenen Arbeiten. Als Beispiele für die faunistische Erfassung der Region seinen das grundlegende Werk von WESTHOFF (1881/82) über „Die Käfer Westfalens“ sowie die von mehreren Sektionsmitgliedern gemeinsam bearbeitete und von LANDOIS in drei Bänden herausgegebene Beschreibung von „Westfalens Tierleben in Wort und Bild“ genannt. Jüngere Zoologen wie Hermann Julius Kolbe (1855-1939), Friedrich Westhoff (1857-1896) oder Hermann Löns (1866-1914), die schon während ihres Studiums in Münster der Zoologischen Sektion beigetreten waren, und interessierte Laien wie Emil Rade profitierten von den Anleitungen durch die älteren Mitglieder und entwickelten sich zu kenntnisreichen Faunisten und wichtigen Mitarbeitern der Sektion.

3.2 Zoologische Sektion

Emil Rade trat im April 1874 in die Zoologische Sektion ein.
16. Juni 1976: Wahl zum Sektions-Sekretär und Rendanten und damit zum Vorstandsmitglied,
12. Juni 1885: Rücktritt von den Sekretariatsgeschäften „mit Rücksicht auf seine dienstlichen Verhältnisse“,
anschließend weiterhin Vorstandsmitglied und Rendant bis zu seinem Umzug nach Göttingen im Jahr 1892,
letzte Teilnahme an einer Sitzung: Generalversammlung am 3. Juli 1891,
4. März 1892: Ernennung zum Ehrenmitglied.

Als Sekretär führte Rade während seiner Amtsperiode fast ohne Ausnahmen die hand-

schriftlich niedergelegten Protokolle der einzelnen Sitzungen in den Protokollbüchern (Band 1: 10. April 1872 bis 29. September 1877; Band 2: 27. Oktober 1877 bis 16. März 1883; Band 3: 10. April 1883 bis Juli 1906; Band 4: 27. Juli 1906 bis 30. Oktober 1931; zitiert als „Protokollbuch 1“ usw.; WAA) und schrieb die kürzeren Fassungen für die gedruckten „Jahresberichte des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst“, die auch als separat gebundene „Jahresberichte der Zoologischen Sektion des Westf. Provinzial-Vereins ...“ ausgegeben wurden. In seine Amtsperiode fallen die Bände 5 (erschienen 1877) bis 13 (1885). Außerdem führte er das Vereinsregister, das Verzeichnis der Neuzugänge für die Sektionsbibliothek und war als Rendant (Kassenführer) für die finanziellen Geschäfte der Sektion einschließlich der jährlichen Abschlussberichte verantwortlich (s. Abb. 2).

Emil Rade schloss sich schon wenige Monate nach seiner Versetzung von Düsseldorf nach Münster der Zoologischen Sektion an und beteiligte sich an deren faunistischer Forschung. Anfänglich interessierte er sich vor allem für die **Entomologie**. WESTHOFF (1881/82) schreibt über Rade: Er war „eine Reihe von Jahren hindurch unser stetiger Begleiter auf unseren entomologischen Exkursionen und seinem unermüdlichen Sammeleifer verdanken wir manchen schönen Fund“. Eine eigene Kollektion legte er während dieser Zeit aber nicht an (BERGER 2001). In der Geschenkliste der Zoologischen Sektion für den Zeitraum 1900/1901 taucht dann allerdings unter der Nr. 2588 eine „Käfersammlung; Rechnungsrat Rade“ auf, der Sektionskatalog enthält aber nur 115 von ihm gesammelte Belege, überwiegend mit dem Fundort „Düsseldorf“. Nach eigenen Angaben sammelte Rade erneut während seines Aufenthaltes in Göttingen (1892 bis 1896) bzw. 1897 in Braunschweig und tauschte mit anderen Käfersammlern (s. Kap. 4). Über den Verbleib dieser in Niedersachsen zusammengetragenen Kollektion ist nichts bekannt, jedenfalls befinden sich weder in den Zoologischen Sammlungen der Univ. Göttingen (Dr. Gerd Tröster mdl, 20.5.2005) noch im Naturhistorischen Museum im Braunschweig (Dr. Jürgen Hevers mdl., 19.5.2005) von Rade gesammelte Belegstücke.

In Münster befasste sich Rade zunächst intensiv mit der Gattung *Donacia* (Chrysomelidae, Blattkäfer), referierte darüber 1875 in der Januar-Sitzung der Sektion und veröffentlichte seine Studien 1876 unter dem Titel „Die westfälischen Donacien und ihre nächsten Verwandten“ (RADE 1876 a). In der Einleitung erwähnt er ausdrücklich die damals noch jungen Entomologen Kolbe und Westhoff, denen er „sehr vieles Material, namentlich die Präparate zu den Zeichnungen verdankt“. Bei den Abbildungen, die „doch mehr als die weitläufigsten Beschreibungen zu erklären im Stande sind“, handelt es sich um 49 von Rade gezeichnete und in Steindruck wiedergegebene Flügelformen und -äderungen von Donacien und Vertretern anderer Käfergruppen. Rade nennt für die Umgebung von Münster 20 *Donacia*-Arten, die „sogar in einem Jahr gefunden worden sind“ (und überwiegend von Westhoff 1875 gesammelt wurden, wie aus dessen Werk über „Die Käfer Westfalens“ [WESTHOFF 1881/82], der Chrysomeliden-Monographie von KROKER [1986] und den noch erhaltenen Exemplaren in der Landessammlung des Westfälischen Museums für Naturkunde hervorgeht). Den Methoden seiner Zeit entsprechend macht Rade zu den einzelnen Arten jedoch nur Häufigkeitsabgaben, erwähnt weder genaue Fundorte noch andere Daten und wird daher in modernen Faunen selten zitiert. In seiner Arbeit geht er nach einer tabellarischen Gegenüberstellung der Vorkommen in Deutschland, Österreich, den Niederlanden, einzelnen deutschen Regionen, in Westfalen und bei Münster auf die Systematik, Morphologie und Färbung der Donacien sowie auf ihre Erscheinungszeiten, Nahrungspflanzen und Lebensweise ein. Rades darwinistische Einstellung (s. Kap. 5) wird in dem Abschnitt über die Anpassung der Arten an ihre Wirtspflanzen deutlich: „Wir müssen hier auch ... die sogenannte Mimicrie, Nachäffung der Umgebung seitens der Donacien erwähnen, da auch bei ihnen diese im Kampf ums Dasein erworbene Fähigkeit nicht zu leugnen ist.

Zoologische Station für Westfalen und Lippe.

Münster im April 1882.

Die Station beabsichtigt eine dritte Lüftungsscheune, in den die beiden vorhandenen Scheunen bereits vollständig besetzt sind und der Zugang an Lüftungsgesuchen und bei den gegenwärtig bestehenden Tauschverkehr mit 176 auswärtigen wissenschaftlichen Vereinen von Monat zu Monat bedeutender wird.

Da aber der Vorstand zur Beschaffung einer solchen Scheune, der möglichst grosse Dimensionen haben muss, keine Mittel zu Gebote stehen, so erübrigt nur, an die vorsitzende Theilnahme der Station's Mitglieder zu appelliren, und wenden daher sich umseitig genannten Herren um Zahlung einer kleinen Beisteuer zur Beschaffung des Lüftungsgebäudes gebeten. Ein etwaiger Ueberschuss soll zum Einbinden der Bücher, deren Bestand eine ziemlich nöthig machende Vermehrung finden, in den nächsten Jahren verwendet werden können.

J. A.

Der Station's Vorstand

Pax

Abb. 2: Rundschreiben von Emil Rade als Sekretär der Zoologischen Sektion an ausgewählte Mitglieder mit der Bitte um finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung eines weiteren Schrankes für den Bücherbestand der Sektion (April 1882). (WAA, Archiv LWL, Bestand 717 Zg. 4 / 2001, Zoologische Sektion für Westfalen und Lippe, 2.)

Transkription zu Abb. 2:
Zoologische Sektion für Westfalen und Lippe. Münster im April 1882.
Die Sektion bedarf auf dringlichste eines dritten Bücherschrankes, indem die beiden vorhandenen Schränke bereits vollständig besetzt sind und der Zugang an Büchern durch Geschenke und bei dem gegenwärtig bestehenden Tauschverkehr mit 176 auswärtigen wissenschaftlichen Vereinen von Monat zu Monat bedeutender wird.
Da aber der Sektion zur Beschaffung eines solchen Schrankes, der möglichst große Dimensionen haben muss, keine Mittel zu Gebote stehen, so erübrigt nur, an die werkthätige Theilnahme der Sektions-Mitglieder zu appellieren, und werden daher die umseitig genannten Herren um Zahlung eines kleinen Betrages zur Beschaffung des Bibliothekschrankes gebeten. Ein etwaiger Ueberschuß soll zum Einbinden der Bücher, deren Benutzung einen Einband nöthig macht, Verwendung finden, indem auch hierzu bisher keine nennenswerthen Beträge haben verwendet werden können.

I.A. Der Sektions-Sekretär Rade

Donacia Hydrocharidis [= D. cinerea Herbst], die ... auf Typha angustifolia lebt, ist auf der Oberseite behaart, und sieht, von der Seite gesehen, wie bereift aus, genau wie die Blätter dieser Pflanze, an die das Thierchen sich flach anlegt und so selbst dem Auge des Kenners fast unerkennbar bleibt.“ Dies ist nur eines der angeführten Beispiele.

Im Jahr 1876 nahm Rade an mehreren Exkusionen der Zoologischen Sektion teil und veröffentlichte die besonders reichen Käferfänge vom 26. März in den Entomologischen Nachrichten, Putbus (RADE 1876 b). Manche Arten werden nur aufgelistet, zu anderen gibt er Hinweise zur Fundsituation wie „unter hohem Laube“, „unter der faulenden Rinde gefällter Eichen“ oder „am Fuße einer Eiche in einer unter Moos wohnenden Ameisenkolonie“.

Nach den Gepflogenheiten der Sektion wurden den Mitgliedern bei den Sitzungen interessante Neuerscheinungen aus der Literatur durch Referate bekannt gemacht. Rade las offensichtlich sehr viel und berichtete während seiner Mitgliedschaft häufig. 1876 referierte er „Ueber die arktische Fauna nach Beobachtungen der deutschen und oesterreichisch-ungarischen Nordpol-Expeditionen von 1869-70 und 1872-74“ sowie über eine zoologische Exkursion nach Rheine. Außerdem hielt er einen Vortrag über die westfälischen Caraben, der nach der im Jahresbericht gedruckten Kurzfassung aber eher einem Referat über Literatur aus fernen Ländern denn westfälischer Faunistik entsprochen haben dürfte (RADE 1877 c). Seine Ausführungen zu dem im katholischen Münster heiklen Thema „Darwinismus“ bereitete er schriftlich vor: „Herr Rade sucht in einem vorgelesenen Aufsatze ‚Über Reichtum und Armut in der Natur‘ den Nachweis zu führen, daß eine Erklärung der so überaus bedeutenden Unterschiede in den Mengen der vorhandenen Stoffe und Formen, Arten und Gattungen in Pflanzen- und Thierwelt lediglich in der natürlichen Zuchtwahl und in dem Kampf ums Dasein und den diesen Erscheinungen zu Grunde liegenden Gesetzen zu suchen seien“ (Protokollbuch 1, Sitzung vom 28.10.1876; WAA). In den gedruckten Jahresbericht der Sektion wurde nur der Titel dieses Beitrages aufgenommen.

Bei den jährlichen Generalversammlungen des gesamten Provinzialvereins wurden satzungsgemäß öffentliche wissenschaftliche Vorträge von Fachreferenten unterschiedlicher

Disziplinen gehalten, die teilweise nicht dem Verein angehörten und daher ein Rednerhonorar erhielten. Als der Verein 1876 beschloss, diese Kosten einzusparen und die Referate durch Vertreter der einzelnen Sektionen selbst zu bestreiten, delegierte die Zoologische Sektion Emil Rade, der über „Die Künstler der Thierwelt, unter Vorzeigung einiger ihrer Kunstwerke“ sprach. Seine anerkannte Stellung in der Sektion belegt auch, dass er bei der Generalversammlung im Jahr 1877 mit der Berichterstattung „über die Thätigkeit der zool. Sektion seit deren Bestehen bezüglich der Erforschung der westfälischen Fauna“ betraut wurde (Protokollbuch 1, 29.6.1877; WAA).

Rade setzte sich nicht nur als Vorstandsmitglied, sondern auch persönlich für die Sektion ein und unterstützte manch ein Projekt. So schreibt WESTHOFF (1881/82) in der Einleitung zu seinem bahnbrechenden und umfassenden Werk über die Käfer Westfalens: „Wegen seines [Rades] lebhaften Interesses, welches er von Anfang an für das Zustandekommen meiner Arbeit dokumentirt hat, als auch wegen der vielen Mühen, welchen er sich unterzog, wenn es galt dieselbe zu fördern, bin ich ihm zu ganz besonderem Dank verpflichtet.“ In dem fachlichen Teil wird Rade bei etwa 40 Arten mit Funden aus Düsseldorf, Ratingen, der Umgebung von Rheine und Münster, dem Teutoburger Wald und dem Arnsberger Wald genannt; bei den Donacien greift Westhoff jedoch nur selten auf Rades Monographie (1876 a) zurück und zitiert statt dessen seine eigenen, darin eingeflossenen, datierten Nachweise (s. oben).

Erste schriftlich dokumentierte Hinweise auf Rades Interesse an der **Wirbeltierfaunistik** stammen aus der Mitte des Jahres 1878: Bei der Generalversammlung des Provinzialvereins am 29. Juni berichtete er über die bekannt gewordenen Nachweise der Kreuzotter „aus hiesiger Gegend“ und schilderte die Folgen authentischer Kreuzotterbisse (Jber. Zool. Sekt. 7, 1879: 8-10). In den folgenden Jahren befasste er sich intensiv mit den Wirbeltieren Westfalens, was die Entomologen nach der Einschätzung von WESTHOFF (1881/82) bedauerten: „Leider liess die Ueberfülle anderer Arbeiten es in der letzten Zeit nicht mehr zu, dass er sich noch weiter diesen Beschäftigungen widmete“. Rade wandte seine Arbeitskraft und sein Organisationstalent nun einem umfangreichen, von der Sektion schon lange als wichtige gemeinsame Aufgabe angesehenen Projekt zu, nämlich der Inventur und Beschreibung der westfälischen Wirbeltiere.

In der Dezember-Sitzung des Jahres 1881 teilte Landois als Sektions-Vorsitzender in der ihm eigenen Diktion dazu mit: „daß es von der ersten Bildung der zoologischen Sektion an in dem Bestreben derselben gelegen und der stete Wunsch des ersten Sektions-Direktors [Ferdinand von Droste-Hülshoff, 1841-1874] gewesen ein mustergültiges zoologisches Handbuch der Provinz Westfalen auszuarbeiten; ... Da die gemachten Vorschläge nach keiner Seite hin auf Widerspruch stoßen, wird die Ausarbeitung und Herausgabe der Bücher: Das Thierreich der Provinz Westfalen in Wort und Bild durch die Sektion als beschlossen angenommen und wurden die Freitagabende jeder Woche zu Versammlungen derjenigen Mitglieder bestimmt, welche ihre Thätigkeit diesem Werke widmen wollen und als Spezial-Kommission sich über die Ausführung der Arbeit zu besprechen und zu einigen haben. In den Sektions-Sitzungen sollen Aushandlungen pp. hierüber ferner nicht stattfinden und sind nur die fertig ausgearbeiteten Abhandlungen vorzulegen um besprochen, berichtigt oder ergänzt zu werden“ (Protokollbuch 2, 9.12.1881; WAA). Einzelheiten über die Zusammensetzung und Arbeitsweise der Kommissionen sind nicht überliefert; auch die Protokolle zu den Sektionssitzungen der nächsten Jahre sagen darüber nichts aus; lediglich das Verlesen von Manuskriptteilen ab April 1882 wird erwähnt. Das Werk schritt aber zügig voran, und die zuerst in Angriff genommene Bearbeitung der Säugetiere wurde schon im Jahr 1883 publiziert.

Westfalens Tierleben in Wort und Bild, herausgegeben von der zoologischen Sektion für Westfalen und Lippe unter Leitung ihres Vorsitzenden Prof. Dr. H. Landois erschien in drei Bänden: Band 1, Säugetiere (1883), Band 2, Vögel (1886) und Band 3, Reptilien, Amphibien, Fische (1892). Als Bearbeiter der einzelnen Bände oder bestimmter Teile werden außer Landois namentlich genannt: Emil Rade, Friedrich [gen. Fritz] Westhoff (1857-1896), Wilhelm von der Marck (1857-1900) und Amtmann Brüning. Ihr Anteil an der Abfassung der Texte wird allgemein höher eingeschätzt als der von Landois, dessen Bedeutung vor allem in seiner Funktion als spiritus rector und genialer Organisator zu sehen ist (FELDMANN 1983). Der Zeitgenosse Rudolph Koch (1855-1927), Präparator, zeitweilig ehrenamtlicher Leiter des Museums und anerkannter Ornithologe, schreibt sogar in seiner Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Westfälischen Provinzial-Museums für Naturkunde (KOCH 1916): „Die Bearbeitung und Zusammenstellung der beiden ersten Bände lag in den bewährten Händen des Rechnungsrates E. Rade. ... Rades Verdienste um die Sektion dürfen überhaupt hier nicht vergessen werden ... seiner reichen Erfahrung und regen Tätigkeit verdanken wir überaus viel.“ Natürlich flossen auch Beiträge zahlreicher anderer Sektionsmitglieder ein, deren Beobachtungen und Angaben im Text mit ihren Namen zitiert werden. Wegen seiner guten Ausstattung und der zahlreichen, in den Text eingebundenen oder als Tafeln beigefügten dekorativen Abbildungen wurde das Handbuch in den Jahresberichten der Sektion stets als „Prachtwerk“ tituliert.

Die drei Teile des 412 Seiten starken **Säugetierbandes**, jeweils als „Buch“ bezeichnet, wurden offiziell von Landois und Rade bearbeitet. Das I. Buch: „Westfalen; seine ausgestorbenen und verdrängten Säugetiere“ beginnt mit einer anschaulichen Beschreibung der westfälischen Großlandschaften. Die anschließenden Kapitel über den westfälischen Bauernhof und die Höhlen Westfalens sowie der am Schluss angefügte Beitrag über den Zoologischen Garten in Münster dürften wegen seines unverkennbaren Stils (s. oben) von Landois verfasst worden sein, während der zentrale Teil über die ausgestorbenen und verdrängten Tiere die Handschrift Rades trägt.
An dem II. Buch „Westfalens Haussäugetiere“ hat der „Gutsbesitzer Amtmann Brüning zu Enniger“ mitgearbeitet. Da Brüning vor Landois und Rade genannt wird, dürfte er für die Abfassung dieses Kapitel überwiegend, wenn nicht ganz verantwortlich gewesen sein. Schon am 12. April 1873 reichte er „die Beschreibungen von Pferd, Rind, Schwein und Schaf“ ein, erwähnt jedoch in dem beigefügten Brief an Landois: „Wenn die Fassung zu weitläufig sein mögte, so stelle ich anheim, nach Belieben zu streichen.“ In einem weiteren Brief vom 1. Dezember 1880 bat er Landois um Rücksendung seiner „vor einigen Jahren“ gelieferten Beiträge zur Geschichte der Haustiere, da er sie aktualisieren oder anderweitig verwenden möchte, falls sie nicht in die Säugetierfauna aufgenommen werden sollten, was dann aber geschah (beide Briefe in Autogr.slg. WMN).
Dem III. Buch „Westfalens wildlebende Säugetiere“ (S. 205-375) wird vergleichsweise weniger Umfang eingeräumt als bei heutigen Regionalfaunen üblich. In den Artmonographien beschreiben die Bearbeiter Landois und Rade ausführlich das äußere Erscheinungsbild der Arten (einschließlich von Monstrositäten wie „Doppelhasen“ = siamesische Zwillinge des Feldhasen) und ihre Lebensräume, bisweilen mit recht genauen Angaben zum Habitat und Verbreitungsmuster; genaue Funddaten sind den damaligen Gepflogenheiten entsprechend jedoch nur selten zu finden. Da das Handbuch an Leser aller Schichten, Fachleute wie Laien, gerichtet war, wird auch die abschließende umfangreiche Zusammenstellung niederdeutscher Bezeichnungen für bestimmte Säugetiere, ihre Körperteile und Lebensäußerungen verständlich, die bereits Ansätze einer Dialektgeographie zeigt (FELDMANN 1983).

Bei dem 2. Band von Westfalens Tierleben: **Die Vögel** (363 Seiten) wird Rade als Bearbeiter vor Landois genannt. Folgt man dem darin oft als Gewährsmann zitierten und mit der

damaligen Situation vertrauten Rudolph KOCH (1916), so besorgte Emil Rade die Zusammenstellung und Bearbeitung dieses Bandes allein, wofür auch die einheitliche, sprachliche Gestaltung spricht. In der 9-seitigen Einleitung mit kurzen Hinweisen auf den schon damals zu beobachtenden Landschaftswandel und seine Wirkung auf die Vogelwelt werden die „alten“ westfälischen Ornithologen mit ihren Beobachtungsräumen, Sammlungen und Veröffentlichungen ebenso erwähnt wie die aktuellen Gewährsleute. Die Artmonographien sind in erzählendem Stil gehalten und zum Teil mit Anthropomorphismen durchsetzt, die an Brehms Tierleben erinnern, gleichwohl aber von hohem Informationsgehalt: Außer der Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes, des Lebensraumes, der regionalen Verbreitung, der Nahrung, der Gelege und stimmlichen Äußerungen werden bei vielen Arten Angaben zum Status, genaue Daten zum Jahresrhythmus und Beobachtungen über das Verhalten mitgeteilt. Bei feldornithologisch schwer unterscheidbaren Arten werden die entsprechenden Merkmale angeführt. Da die Vogelwelt bei den Faunisten schon damals beliebter war als andere Tiergruppen, konnten für diesen Band mehr und weiter gestreute, teils genau datierte Beobachtungen ausgewertet werden als bei den beiden anderen Bänden der Wirbeltierfauna. Aus heutiger Sicht sind die bei einigen Arten geschilderten Bestandsveränderungen als Reaktion auf den Landschaftswandel im 19. Jahrhundert besonders interessant. – Der Band schließt mit einer nach Arten und Orten gegliederten Auflistung westfälischer Vogelnamen (11 Seiten) und plattdeutschen Sprichwörtern über Vögel (4 Seiten).

Der 3. Band: **Die Reptilien, Amphibien und Fische** (441 Seiten) erschien im Jahr 1892. Wilhelm von der Marck (1815-1900) bearbeitete die „vorzeitlichen Reptilien und Fische Westfalens“ (S. 3-20). Er war als Apotheker in Hamm tätig und galt auch als hervorragender Botaniker; seine wichtigsten Arbeiten betreffen jedoch die Fachgebiete Paläontologie und Geologie, insbesondere erforschte er die fossilen Fische aus der Kreidezeit Westfalens. Für die rezente Herpeto- und Fischfauna (S. 21-432) werden Landois, Rade und Westhoff als Bearbeiter angeführt. Die Reihenfolge müsste aber wohl umgekehrt sein, denn die „Herausgabe des dritten Bandes von Westfalens Tierleben lag fast ganz allein in den Händen von Dr. Fritz Westhoff“ (KOCH 1916). Westhoff hatte sich schon einige Jahre lang intensiv mit diesen Tiergruppen beschäftigt und seine umfassenden faunistischen Kenntnisse in Referaten bei den Sektionssitzungen und in Veröffentlichungen bewiesen (BERGER 1996). Die Artmonographien sind fast durchgängig in sachlichem Stil abgefasst und oft mit Strichzeichnungen von Bestimmungsmerkmalen (teils aus der Literatur), bei den Fischen fast durchgehend mit Umrisszeichnungen ausgestattet. Neben der Beschreibung von Körperform und -färbung, Angaben zur Biologie, zu Lebensraum, Nahrung usw. wird die Verbreitung in Westfalen, ergänzt durch Hinweise auf die tiergeographische Situation, ausführlich behandelt. Die als Farblithographien gedruckten Abbildungstafeln zu den Fischen sind von besonderem Reiz.

Einige Textpassagen lassen jedoch ihre Bearbeitung durch Landois oder Rade vermuten: So enthält z.B. die Monographie der Kreuzotter fast wörtlich Rades oben schon erwähntes Referat über die Wirkung von Kreuzotterbissen und ist in seinem damaligen Stil mit ausgeschmückten, verschachtelten Sätzen geschrieben. Andere Beispiele, etwa die Beiträge „zur Geschichte des westfälischen Fischereiwesens“ (S. 176-192) und über „die Anstalten für künstliche Fischzucht in Westfalen“ mit einem Abschnitt über „das Aquarium des zoologischen Gartens zu Münster“ (S. 192-201) legen vom Inhalt und von der Art ihrer Darstellung die Autorenschaft von Landois und/oder Rade nahe. In der Sektions-Sitzung vom 30.3.1886 berichtete z.B. Landois über die historischen Fischerei-Verhältnisse und Rade über den Aal, Beiträge, die „im 3. Band von Westfalens Tierleben Aufnahme finden“ werden (Jber. Zoolog. Sekt. 14, 1886: 44); in anderen Sitzungen sprach Rade über den Hecht und den Karpfen (Protokollbuch 3, 13.3.1886, 1.5.1886; WAA) und reichte 1887

eine Beschreibung des Aquariums im Zoologischen Garten ein, der für „Westfalens Tierleben bestimmt ist“ (Jber. Zoolog. Sekt. 16, 1888: 8). Zum gleichen Zweck lieferte Oberlehrer Bungert einen Text über „die Gewässer Westfalens“ (S. 163-175) (Protokollbuch 3, 29.4.1887; WAA), der in dem gedruckten Protokoll allerdings nicht erwähnt wird. Letztlich wird wohl ungeklärt bleiben, welchen Anteil die namentlich genannten Bearbeiter bzw. die Kommissions- und andere Sektionsmitglieder an der Zusammenstellung und Abfassung der Wirbeltierfauna Westfalens haben.

Doch kehren wir zum **chronologischen Ablauf** von Rades Wirken in der Zoologischen Sektion zurück: Bei der Generalversammlung am 12. Juni 1885 schränkte er seine Mitarbeit im Vorstand ein und teilte mit, dass er sich genötigt sehe, mit Rücksicht auf seine dienstlichen Verhältnisse von der weiteren Führung der Sekretariatsgeschäfte Abstand zu nehmen. „Nur mit grossem Bedauern nahm die Sektion von dieser Nachricht Kenntniss, da derselbe viele Jahre hindurch mit seltener Bereitwilligkeit und Sachkenntnis seines Amtes gewaltet und dadurch nicht zum wenigsten zu der gedeihlichen Entwicklung des Vereins beigetragen hat. Nachdem der Vorsitzende ihm dieserhalb den warmen Dank der Sektion ausgedrückt, wurde Dr. Fr. Westhoff zum Sekretär gewählt“ (Jber. Zoolog. Sekt. 14, 1886: 14). Über den eigentlichen Anlass zu diesem Schritt ist nichts bekannt. Rade bleibt Vorstandsmitglied und Rechnungsführer (Rendant) der Sektion bis zum Jahr 1892 und beteiligt sich, wie schon geschildert, weiterhin aktiv an den Sitzungen und der Bearbeitung von „Westfalens Tierleben“.

1885 unternahm er mit anderen Sektionsmitgliedern Exkursionen zur Besichtigung von Vogelherden in Kattenvenne und der Umgebung von Münster sowie von Entenfängen in den Moorheiden von Hopsten (Rade 1886) und verfasste für die „Vogelwelt Westfalens“ Beiträge zu diesen speziellen Methoden des Vogelfanges. Nach langer Zeit teilte er auch wieder eine entomologische Beobachtung mit, nämlich über eine Blattschneiderbiene, die am Fenster seines Arbeitsraumes ein Abflussröhrchen aus Zink reinigte und zur Eiablage benutzte (Jber. Zool. Sekt 14, 1886:18-20).

Ein Unfall im Dezember 1886 fesselte Rade für Monate ans Zimmer, und er nutzte die Zeit für Literaturstudien und zum Abfassen neuer Text. Eine der Sektion vorgelegte und für „Westfalens Tierleben“ gedachte „Beschreibung des Regenwurmes“ (Protokollbuch 3, 29.4.1887; WAA) fand aber keine sonderliche Beachtung, denn die Erweiterung der Fauna auf Wirbellose wurde damals nicht in Erwägung gezogen. Seine Literatur-Referate über die entwicklungsbiologischen Ursachen der Bildung von „Doppelmonstra“ (siamesische Zwillinge) und über die „Sitten“ der Termiten – eine Beschreibung der einzelnen Kasten und der Struktur von Bauten afrikanischer Termiten – wurden dagegen in den Jahresberichten gedruckt (Rade 1888 a, 1888 b).

Auch in den folgenden Jahren referierte er jeweils zwei- bis dreimal, so über:
„Die Untersuchungen von Felix Plateau über das Gesichtsvermögen von Insekten und höheren Tieren den unbeweglichen Gegenständen gegenüber“ (Rade 1889 a);
„Über Ameisenkirchhöfe und Ameisenbegräbnisse“, ein ziemlich ironisch gehaltenes Referat über vermenschlichende und sachliche Schilderungen von Ameisen beim Reinigen der Nester und Entfernen toter Artgenossen (Rade 1889 b);
„Über das Gift der Viper“, eine ins Detail gehende Beschreibung der Reaktionen von Versuchstieren auf das Injizieren von Gift der Aspisviper (Rade 1890 a);
„Über eine Grabspinne“, Beobachtungen in Indien (Rade 1890 b);
„Unser Haussperling“, ein Beitrag über die Ausbreitung des Haussperlings in Nordamerika, der dort 1850 eingeführt worden war (Rade 1891 a);
„Über die Verwendung von künstlichem Meerwasser zur Erhaltung von Seetieren“ bei den

Pariser Weltausstellungen 1878 und 1889; auch im Aquarium des Zoos in Münster soll in Zukunft damit experimentiert werden (RADE 1891 b);
„Bemerkenswerte Fortschritte in dem Nestbaue der Schwalben“, die in Rouen beobachtet worden sein sollen, deutet Rade als unsaubere Zuweisung der Nester von Rauch- und Mehlschwalben (RADE 1891 c).

Interessant ist folgende dreizeilige Notiz über die Februar-Sitzung 1890: „Herr Rechnungsrat Rade gab ein Referat über das geistige Leben des Schimpanse, nach Beobachtungen entworfen, welche im Londoner zoologischen Garten angestellt waren“ (Jber. Zool. Sekt. 18, 1890: 39). Entgegen seinen sonstigen Gepflogenheiten, bei Berichten über eingesandte Mitteilungen oder Referaten aus der Literatur stets den Autor zu nennen, fehlt hier jeglicher Hinweis auf den Beobachter. Zufall – oder hat Rade den Zoo in London selbst besucht? Zumindest für die Zeit nach seiner Pensionierung am 1. Oktober 1890 sind zahlreiche Reisen belegt.

Am 3. Juli 1891 nahm Rade zum letzten Mal als ordentliches Mitglied und Vorstandsmitglied an einer Sitzung der Zoologischen Sektion teil, denn nach dem Tod seiner Frau im Herbst 1891 zog er am 1. April 1892 nach Göttingen. Nach den Statuten schied jedes Mitglied, das seinen Wohnsitz „aus der Provinz verlegt hat“, automatisch aus der Sektion aus, konnte aber einen Antrag zur Aufnahme als korrespondierendes Mitglied stellen. Emil Rade wurde jedoch am 22. März 1892 „in Anschauung seiner hervorragenden Verdienste um die Bestrebungen der Sektion und die Erforschung der einheimischen Tierwelt einstimmig zum Ehrenmitglied“ der Zoologischen Sektion ernannt und blieb damit weiterhin deren Mitglied (Jber. Zool. Sekt. 20, 1892: 40). Die Sektion hatte damals 128 ordentliche Mitglieder, 26 außerordentliche (korrespondierende) und mit Rade 7 Ehrenmitglieder, überwiegend hohe Verwaltungsbeamte, denen die Sektion ideell und finanziell viel verdankte.

Nach seinem Wegzug aus Münster berichtete Rade der Zoologischen Sektion von Zeit zu Zeit in Briefen über interessante entomologische oder ornithologische Beobachtungen und unterstützte mit Geldspenden (z.B. anläßlich seiner 20-jährigen Ehrenmitgliedschaft; Protokollbuch 4, 7.7.1912; WAA). Auch seine letzte Veröffentlichung (RADE 1900) erschien wieder in den Jahresberichten der Zoologischen Sektion; darin schildert er die Beobachtungen eines Wanderers am Norderteich, der nur gut 5 km von seinem Alterswohnsitz in Steinheim/Westf. entfernt liegt.

Im Jahr 1922 feierte die Zoologische Sektion ihr 50-jähriges Bestehen und überreichte Rade aus diesem Anlass am 24.12.1922 eine Ehrenurkunde. Da die Sektion in der nicht nur wirtschaftlich schwierigen Zeit nach dem 1. Weltkrieg nicht mehr in der Lage war, ihre Jahresberichte jeweils nach Abschluss eines Geschäftsjahres herauszugeben, wurde die Ehrung erst in dem Band 50/51/52 (über die Jahre 1921-1923, erschienen 1926, S. 31) erwähnt. Mit diesem Band enden gleichzeitig die gedruckten Jahresberichte der Zoologischen Sektion. Daher ist Emil Rades Todestag, der 2.Februar 1931, nur in den handschriftlich niedergelegten, öffentlich nicht zugänglichen Sitzungsprotokollen (Band 4, WAA) verzeichnet. Einen publizierten Nachruf gibt es nicht.

Allmählich verblasste die Erinnerung an Emil Rade in Münster. Seine Lebensdaten waren nicht mehr präsent und wurden daher im Jahr 1983 in Würdigungen von „Westfalens Tierleben“ zum 100jährigen Erscheinen nur unvollständig genannt, entweder nur das Geburtsjahr (z.B. FELDMANN 1983) oder, wie in der einleitend schon erwähnten Sonderausstellung im Westf. Museum für Naturkunde, zusätzlich mit der vagen Angabe „verstorben nach 1922“.

3.3 Botanische Sektion

1877 tritt Emil Rade in die Botanische Sektion ein.
27. Februar 1878: Wahl zum Sektions-Sekretär und damit zum Vorstandsmitglied,
31. Januar 1884: Abgabe des Amtes auf eigenen Wunsch,
1884 bis 1886: Rendant (Rechnungsführer),
Winter 1886/87: Rade scheidet krankheitshalber aus dem Vorstand aus.

Im Dezember 1875 nahm Rade als Gast an einer Sitzung der Botanischen Sektion teil (handschriftl. Protokollbuch; WAA) und trat 1877 als ordentliches Mitglied ein. Obwohl er schon vor seiner Wahl zum Sekretär hin und wieder das handschriftliche Sitzungsprotokoll führte, wurden die gedruckten Jahresberichte der Botanischen Sektion während seiner gesamten Amtszeit als Sekretär von anderen Vorstandsmitgliedern bearbeitet; für zwei Geschäftsjahre erstellte er jedoch den Rechnungsabschluss – wie in den späteren Jahren als Rendant.

Seine sonstige Mitarbeit in der Botanischen Sektion beschränkte sich auf wenige Aktivitäten: Während der Sitzung am 28.6.1879 berichtete er „über Baumriesen der Provinz Westfalen mit Größen- und Altersangaben und ist bereit, alle derartigen Mitteilungen über hervorragende Bäume und außergewöhnliche Sträucher unserer Provinz und Lippe zu sammeln und zusammenzustellen“ (Jber. Botan. Sekt. 8, 1880: 158). Entsprechende Meldungen gingen nicht so zahlreich ein wie erwartet; trotzdem gab er 1884 ein 11-seitiges „Verzeichnis der hervorragendsten Bäume in Westfalen und Lippe“ heraus (RADE 1884) und hoffte auf weitere Resonanz.

Am 7. Juli 1883 beteiligte er sich an einer gemeinsamen Exkursion der Zoologischen und Botanischen Sektion in das „Geschener und Steveder Venn“ und berichtete in der Juli-Sitzung über deren Ergebnisse, die dann aber von LANDOIS (1884) veröffentlicht wurden. Vorübergehend scheint er auch Pflanzen gesammelt zu haben, denn er „schenkt der Sektion 15 Herbarienmappen“ (Jber. Botan. Sekt. 13, 1885: 5), über deren Wert und Verbleib aber nichts bekannt ist.

Nach einem komplizierten Beinbruch im Dezember 1886 schied Rade aus dem Vorstand der Botanischen Sektion aus. 1892 verließ er Münster und zog nach Göttingen. Satzungsgemäß bedeutete dies kein Ausscheiden aus der Botanischen Sektion, denn „auswärtige“, d.h. aus Westfalen verzogene Mitglieder waren zugelassen. Ob er davon Gebrauch machte, lässt sich nicht nachprüfen, denn die Botanische Sektion gab in der Zeit nur sporadisch Mitgliederverzeichnisse heraus; in der Liste von 1897 wird er jedenfalls nicht mehr geführt.

Im Mai 1904 meldete er sich noch einmal bei der Botanischen Sektion und teilte schriftlich mit, dass er in einer Schwarzdornhecke bei Steinheim i. W. ein extrem hoch gewachsenes Exemplar von *Taraxacum officinale* gefunden habe (Jber. Bot. Sekt. 33, 1905: 72). Darin äußert sich jedoch keine besondere Verbundenheit mit der Botanischen Sektion, sondern seine Gewohnheit, auffällige Beobachtungen an Interessierte weiter zu geben.

3.4 Vogelschutzverein

1877 tritt Rade dem Vogelschutzverein bei.
28. Februar 1880: Wahl zum Vorstandsmitglied, Wiederwahl u.a. am 27. Februar 1885; Rade scheidet aber im Laufe des Jahre 1885 aus, da „ihm aus dienstlichen Rücksichten die

Niederlegung seiner Funktion als Vorstandsmitglied zur Pflicht gemacht wurde“, nochmals Vorstandsmitglied vom 23. Februar 1891 bis zum 24. Februar 1892.

Im Vogelschutzverein wechselten die Aufgaben der einzelnen Vorstandsmitglieder teils jährlich. Rade führte zeitweise das Mitgliederverzeichnis, verwaltete die Bibliothek, aktualisierte die Inventarlisten und prüfte die Rechnungslage.

Natürlich wurden die im vollständigen Namen des Vereins genannten Ziele – Vogelschutz und Geflügelzucht – verfolgt, aber bald rückte Landois seine Pläne für die Einrichtung eines Zoologischen Gartens in den Mittelpunkt. Ein weiterer Verein mit der einzigen Aufgabe, in Münster einen Zoo zu gründen, löste sich auf: „Nachdem er [der Vogelschutzverein] die Rechte einer juristischen Person erhalten (12. Jan. 1872) überliess ihm die Gesellschaft zur Gründung der Westf. Zool. Gartens seinen ganzen Grundbesitz mit sämtlichem lebenden und toten Inventar“ (Landois 1896). Nun ließ Landois sein ganzes Organisationstalent spielen, und der Westfälische Zoologische Garten konnte unter seiner Leitung und der Trägerschaft des Vogelschutzvereins am 26. Juni 1875 eröffnet werden. Beteiligt war auch die Zoologische Sektion, mit der durch enge Kooperation sozusagen eine Arbeitsteilung bestand: Der Zoologischen Sektion fiel die wissenschaftliche, dem Vogelschutzverein die praktische Arbeit zu. Die Mitglieder des Vogelschutzvereins hatten das Recht, an den Sitzungen (und damit an den satzungsgemäß vorgeschriebenen, wissenschaftlichen Vorträgen) teilzunehmen, die Mitglieder der Zoologischen Sektion konnten ihr Domizil im Zoo einrichten und hatten dort freien Eintritt (Landois 1896: 76).

Der Zoo brauchte ständig Geld zum Unterhalt und für vorgesehene Erweiterungen. Konzerte, gesellige Feste und Theateraufführungen lockten das Publikum und brachten teils beträchtliche Einnahmen, die dem Zoo zuflossen. Ein Magnet waren die Stiftungsfeste des Vereins im November mit dem sogenannten historischen Gänse-Essen. „Die humoristischen Beiträge und Aufführungen des Herrn Professor Dr. Landois sowie der Herren Pollack, Krauss und Rade ernteten anhaltend stürmischen Beifall“ (Jber. Westf. Prov.-Ver. Wiss. Kunst 8, 1880: 263). Rade wirkte also nicht nur in der Geschäftsführung des Vogelschutzvereins, sondern beteiligte sich auch aktiv an den geselligen Veranstaltungen, später auch an den Programmen der zur Unterstützung des Zoos gegründeten „Abendgesellschaft“ (s. Kap. 2.2 und 2.3).

4. Sonstige naturkundliche Beiträge

Im Jahr 1886 gab der Herder-Verlag in Freiburg den ersten Band des Jahrbuchs für Naturwissenschaften heraus, in dem Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaften zusammengefasst und allgemeinverständlich dargestellt werden sollten. Landois pflegte als Autor bereits gute Kontakte zu dem Verlag, arbeitete als Referent mit und stellte wahrscheinlich die Verbindungen zu Westhoff und Rade her (Berger 1996: 40). Für den 1. Band (1886) übernahmen die drei Referenten den Bereich Zoologie gemeinsam, eine Zuordnung der einzelnen Beiträge ist daher nicht möglich; später wurden die Autoren namentlich genannt. Rade arbeitete insgesamt vier Jahre lang mit. Seine Beiträge überschreiten durch zusätzliche Inhalte oder die Zusammenschau mehrerer Artikel oft den üblichen Rahmen von Rezensionen und werden deshalb in die Bibliographie mit aufgenommen (Kap. 8.1). Da er hier, ebenso wie bei den Literatur-Referaten vor der Zoologischen Sektion, in Französisch, seltener auch in Englisch abgefasste Publikationen vorstellte, kann man annehmen, dass er diese Sprachen beherrschte.

Nachdem Rade im Jahr 1892 Münster verlassen hatte, wandte der sich wieder verstärkt der Entomologie zu und veröffentlichte Käferfunde von seinen Exkursionen in die Umgebung von Göttingen in den Entomologischen Nachrichten. Aus einem Beitrag über *Carabus irregularis* geht erstmals hervor, dass er nun wieder Käfer sammelte und Tauschaktionen mit anderen Koleopterologen anstrebte (RADE 1892). Auf seinen täglichen, langen Wanderungen lernte er „die gesammte Umgegend gründlich kennen“ und suchte unterschiedlichste Lebensräume gezielt nach Käfern ab. Dabei benutzte er auch in den Boden eingegrabene, mit Fleischstückchen oder toten Schnecken versehene Köderfallen, die er während langer Perioden „Tag um Tag, heute auf der rechten, morgen auf der linken Seite der Leine“ in Märschen von 6 bis 9 Stunden kontrollierte (RADE 1893 a). Seine Methoden und Erfahrungen beim Ködern von *Necrophorus*-Arten mit Bodenfallen beschrieb er als Anregung für andere Käfersammler ausführlich und wies dabei auf den Wert von Serienfängen für vergleichende Studien hin (RADE 1896 a).

Das Spektrum nachgewiesener Arten versteckt sich in seinen Veröffentlichungen manchmal hinter einem Titel mit nur einer Spezies, z.B. „Über *Carabus arvensis* ... (RADE 1895), obwohl Funde weiterer Arten mitgeteilt werden. Was ihn nicht interessierte, etwa abnorm ausgebildete *Carabus*-Exemplare, bot er „Sammlern derartiger Sachen“ an (RADE 1896 b). Andererseits war er bestrebt, seine eigene Sammlung zu komplettieren und offerierte in einem Bericht über eine Exkursion in das Okertal, bei der er viele Exemplare einzelner Arten gesammelt hatte: „Wer davon eintauschen will, möge sich melden“ (RADE 1896 c). In einem anderen Beitrag über „Ein Coccinellen-Paradies“ schrieb er: „Einem Specialisten würde ich diese Kollektion, die ich an kommenden schönen Tagen noch stark zu vergrößern hoffe, gern zur Verfügung stellen, wenn er mir dafür die einzelnen Arten bestimmt und etwaige Lücken meiner Sammlung in dieser Familie ergänzt werden“ (RADE 1896 d).

Sein Streben nach Perfektion und der Drang zum Austausch von Erfahrungen äußerten sich auch in dem Beitrag „Winke für Käfersammler“ (RADE 1896 d), obwohl ihm durchaus bewusst war, dass in allen Käferbüchern zahlreiche „Verhaltensmaßregeln“ enthalten sind: „Wenn man aber eine Reihe von Jahren hindurch mit einer großen Zahl deutscher wie ausländischer Sammler in Tauschverkehr gestanden, hat man wohl eine Menge nützlicher Erfahrungen gesammelt, ist dabei aber auch auf vielerlei Verstöße, Wunderlichkeiten und Untugenden gestoßen, deren Beseitigung im allgemeinen Interesse nicht streng genug verfolgt werden kann. Wenn ich mir also erlaube, auf diese Erfahrungen hinzuweisen, so geschieht es in dem Streben, auch auf diesem Gebiete Verbesserungen zu veranlassen, wie es ganz und gar im Geiste unserer Zeit liegt, das Unzweckmäßige abzuthun und auf technische Vervollkommnung hinzuarbeiten.“ Dann folgen auf eigener Erfahrung basierende Hinweise zum Präparieren und Nadeln bzw. Aufkleben von Käfern sowie die Aufforderung zur Angabe von Fundorten und weiteren Fundumständen: „ ... so scheinen manche Sammler und Händler gar keine Ahnung zu haben, wie wertvoll für die meisten die Herkunft jeder Art und jedes Stückes ist. ... wie wohlthuend das Interesse an jedem einzelnen Käfer sich steigert, wenn ich weiß, wo und unter welchen Umständen das Tier gefangen worden ist; und wie solche Notizen für den fremden Sammler oft wichtige Fingerzeige sind, wo und wie er im eigenen Gebiete dieses und jenes Tier zu suchen habe.“ Dem entsprechend schilderte er in einem kleinen Beitrag über Käferfänge in einem Kalmusbestand am Ufer der Oker bei Braunschweig ausführlich seine Vorgehensweise beim Absuchen des Geländes und gab Hinweise auf die Lebensräume der gefundenen Arten (RADE 1897 a). In einer anderen Arbeit beschrieb er ein Winterlager mit reicher Ausbeute an Käfern und ergänzte den Bericht durch seine Erfahrungen beim Abtöten und Präparieren der gefangenen Tiere (RADE 1897 b). Andererseits nahm Rade die Erfahrungen anderer Sammler aufgeschlossen zur Kenntnis und bat sogar öffentlich um eine Erklärung ihm unbekannter

Zusammenhänge. In seiner letzten koleopterologischen Notiz mit dem aus heutiger Sicht merkwürdigen Titel „Ein Schaf als *Aphodius*-Massenmörder“ beschreibt er den Befall eines Schafskadavers mit lebenden Aaskäfern, kann die Ansammlung zahlreicher toter Käfer in der Wolle des Schafes aber nicht deuten und schließt mit dem Satz: „Es wäre für mich von Interesse, zu erfahren, wodurch diese Tiere in so ungeheuren Massen hier ihren Tod gefunden haben mögen“ (RADE 1899).

Warum Emil Rade Ende des 19. Jahrhunderts seine koleopterologischen Studien wieder aufgegeben hat, ist unbekannt. Möglicherweise haben sein erneuter Wohnortwechsel oder sein Alter von fast 70 Jahren dabei eine Rolle gespielt. Jedenfalls löste er im Jahr 1900 seine Käfersammlung auf (s. Kap. 3.2) und publizierte auch nicht mehr zu diesem Themenkreis.

5. Das Darwin-Album von 1877

Wann und wie Emil Rade erstmals mit Schriften von Charles Darwin (1809-1882) in Berührung kam, lässt sich heute leider nicht mehr ausmachen. Er setzte sich aber schon lange vor seinen engen Kontakten mit Naturwissenschaftler der Zoologischen Sektion des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst in Münster (ab 1873) als Laie mit der neuen Evolutionstheorie auseinander und entwickelte sich zu einem „begeisterten Anhänger der freien Forschung“. In seinen Publikationen präsentiert Rade sich jedoch nicht als Theoretiker, sondern als Faunist und lässt nur hin und wieder evolutionsbiologisch begründete Ansichten in die Interpretation seiner Beobachtungen einfließen. Wahrscheinlich wäre seinem 1877 veröffentlichen „Katechismus für freie Menschen. Allen, denen eine freie aber sittl. Erziehung der Menschen am Herzen liegt, gewidmet“ mehr über seine Weltanschauung zu entnehmen. Das schmale Bändchen mit nur 26 Seiten (RADE 1877 b) wurde aber vermutlich in so geringer Stückzahl aufgelegt und privat verteilt, dass es keinen Eingang in öffentliche Bibliotheken fand und heute trotz intensiver Recherchen nicht mehr ausfindig gemacht werden konnte.

In der Einleitung zu seinem Bericht über das Darwin-Album bezeichnet Rade Charles Darwin als das verkörperte Ideal eines freien Forschers und unermüdlichen Kämpfers für Wahrheit und Freiheit, dem seine „deutschen Gesinnungsgenossen und Bewunderer“ schon lange ein „Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung“ schulden. „Seit mehr als einem Decennium schon warte ich von Jahr zu Jahr, dem grossen Manne, dem unsere Zeit so überaus viel zu verdanken hat, ein allgemeines Zeichen der Anerkennung dargebracht zu sehen: sein sechzigster Geburtstag verfloss, der siebzigste war nahe herangekommen und noch nirgends regte sich etwas, das einer Verwirklichung meines Gedankens ähnlich sah“ (RADE 1877 a). Schließlich ergriff Rade im April 1876 privat und nicht als Mitglied der Zoologischen Sektion des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst selbst die Initiative zu einer „Ehrengabe“, die Darwin dann als künstlerisch gestaltetes Album mit Portraits seiner deutschen Anhänger zum 69. Geburtstag auch dargebracht werden konnte.

5.1 Entstehungsgeschichte

In dem schon erwähnten Bericht schildert Rade detailliert die Entstehungsgeschichte des Albums. Da diese Schrift (RADE 1877 a) aufschlussreiche Hinweise auf Rades Situation und, direkt oder zwischen den Zeilen, auch auf den Zeitgeist liefert, soll hier ausführlich daraus zitiert werden.

Die selbst gestellte Aufgabe erschien Rade reizvoll, aber auch riskant: Als Realist versuchte er, „alle Seiten [seines] Unternehmens zu betrachten, alle Schwierigkeiten zu berechnen, die hier zu überwinden, alle Missverständnisse und Vorurtheile, alle Lasten, Fehlschläge und alle Täuschungen vor dem Auge vorüberziehen zu lassen, die unausweichlich mit der Ausführung [des] Planes verbunden sein mussten“ und kam zu dem Schluss, dass er als Unbekannter in dem anzusprechenden Kreis alleine nicht erfolgreich sein könne. „Vor mir und über mir musste eine Persönlichkeit stehen, deren Namen einen entscheidenden Klang im Kreise deutscher Naturforscher hatte, dem Jeder mit Vertrauen entgegenkommen konnte: und das konnte kein anderer sein, als der erste und eifrigste Vertreter und Verbreiter der neuen Lehren ... Ernst Haeckel in Jena.“

In einem Brief vom 14. April 1876 an Haeckel (EHH Jena) schildert Rade seinen Vorschlag, Darwin „durch Zusendung resp. Widmung irgend einer entsprechenden Gabe, einer Stiftung oder dergleichen, am nächsten Geburtstage des Gefeierten, einen Beweis ihrer Liebe und Verehrung gerade in der jetzigen Zeit des Kampfes zu geben.“ (Mit „Kampf“ ist der zwischen dem Preuß. Staat und der Kirche ausgetragene Kulturkampf gemeint.) Den Deutschen stehe dies besonders an, „weil Deutschland vor Allen zuerst seinen großen Gedanken erfaßt und – Ihr Verdienst – so fruchtbar gemacht hat; weil Deutschland ihm auch den Funken verdankt, der jetzt zum Kulturkampf entfacht, die letzten morschen Stützen mittelalterlicher Schwachheit zerstören wird.“ Nach emphatischen Worten für Haeckel und „dem von Darwin gebotenen Zauberstabe seiner Lehre“ folgt schließlich die an Haeckel gerichtete Bitte: „Wenn Sie, hochgeehrter Herr, auf meinen Gedanken eingehen wollten, wenn ein Aufruf an die deutschen Anhänger Darwins Ihren hoch geachteten und gelehrten Namen trüge, er würde überall in deutschen Herzen begeisterten Anklang finden; selbst hier im Finsterlande, wo ich, ein einfältiger Laie, fast allein das Banner Darwins offen und frei hochhalte, würden viele heimliche Verehrer des großen Mannes sogar den Muth gewinnen, sich öffentlich zu seinen Anhängern zu bekennen.“

Angespannt und voller Zweifel wartete Rade auf eine Reaktion – wie immer sie auch ausfallen würde: Haeckel antwortete jedoch schnell und versprach seine uneingeschränkte Mithilfe. Zwar sei aus Naturforscherkreisen schon der Gedanke angeregt worden, Darwin zu seinem 70. Geburtstag ein Ehrengeschenk zu überreichen, der 69. sei aber auch genehm. Im Hintergrund schwang wohl die Befürchtung mit, der stets kränkelnde Darwin könne seinen 70. Geburtstag „bei dem hohen Alter und fast übermenschlichem Fleiße“ nicht mehr erleben, obwohl seine Verehrer ihm das Gegenteil wünschten. „Zu spät hätten wir wohl kommen können, zu früh kam unsere Gabe und die in ihr ausgesprochene Anerkennung seiner hohen Verdienste um die ganze Menschheit sicherlich nicht“ (Rade 1877 a).

Durch Haeckels positive Antwort erleichtert und zugleich bestärkt berichtete Rade bei nächster Gelegenheit in der Zoologischen Sektion von seinem Plan, und nach der „anfänglich allgemeinen Verblüffung“ (Brief an Haeckel, 20.5.1876, EHH Jena) schlug der Sektionsdirektor Landois vor, „daß die deutschen Gelehrten auf dem Gebiete der Naturwissenschaft dem Darwin ihre eigenen Werke dediciren möchten. Die Laien könnten sich in der Weise an dem Geschenk betheiligen, daß sie für reiche Einbände und event. Bibliotheksschränke sorgten“ (Protokollbuch 1, Sitzung vom 10.5.1876, WAA; nicht in den gedruckten Sektionsbericht über das Jahr 1876 aufgenommen). Rade und Haeckel bevorzugten als Ehrengeschenk aber ein künstlerisch gestaltetes Album mit Photographien und Widmungen möglichst vieler überzeugter Anhänger Darwins – von Naturforschern wie von Laien. Auch darüber berichtete Rade der Zoologischen Sektion (Sitzung am 28.6.1876, nur im handschriftl. Protokollbuch 1 erwähnt).

Nun musste ein Aufruf zur Beteiligung möglichst schnell und breit gestreut bekannt gemacht werden, jedoch nicht in Zeitungen, da nicht die Öffentlichkeit, sondern nur ein bestimmter Kreis angesprochen werden sollte. Rade verfasste ein Schreiben, in dem er sein Vorhaben schilderte und um Einsendung von Photographien, verbunden mit einer Geldspende zur Bestreitung der Kosten, an ihn oder an Haeckel bat. Sein umfangreicher Adressatenkreis geht aus einem Brief an Haeckel vom 19. Juni 1876 hervor (EHH Jena): Ich habe „das beiliegende Schreiben an sämmtliche mir dem Namen und dem Aufenthaltsorte nach bekannten Schriftsteller über naturwissenschaftliche Gegenstände ... welche nicht geradezu als Gegner Darwins bekannt sind, sowie an sämmtliche Verlagshandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, an letztere mit dem Ersuchen gesandt, auch ihrerseits zum Gelingen meines Planes mitzuwirken; und sehe ich dem Resultate meiner Bemühungen mit ruhigem Gewissen entgegen, bereit zu erneuten Anstrengungen, wo eine Stockung eintreten sollte, und gewappnet, um allen Angriffen mit möglichst schneidigen Waffen energisch entgegenzutreten, und voll Zuversicht, solange Sie, geehrtester Herr, mich mit dem Schilde Ihres allbekannten Namens zu decken bereit sind.“

In nur 14 Tagen versandte Rade über 1000 – zum eigenen Bedauern nur „lithographierte“ – Einladungen an Einzelpersonen sowie an mehr als 80 Verleger in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In einem besonderen Anschreiben ersuchte er die Verleger als mögliche Multiplikatoren, seine Einladungen zur Teilnahme an der Ovation für Darwin an ihnen bekannte Darwin-Anhänger – vom Verlag betreute Autoren, andere Schriftsteller wie Laien – weiterzugeben. Gleichzeitig hoffte er auf deren finanzielle Beteiligung an den Kosten, die das Album verursachen würde, da sich die Verleger an der „durch die neue Lehre hervorgerufenen überaus reichen Literatur

Abb. 3: Emil Rade zur Zeit der Bearbeitung des Darwin-Albums, also im Alter von 44 Jahren (Ausschnitt aus Abb. 24).

des Hauptvortheils in materieller Beziehung“ erfreuen. Ohne sein Zutun erschienen Hinweise auf das geplante Darwin-Album in einigen Zeitungen und Aufrufe zur Beteiligung in den Entomologischen Nachrichten (Bd. 2, 1876, Putbus) sowie in den Zeitschriften „Das Ausland“, „Der Union-Stern“, „Die Natur“ und „Illustr. Leipziger Zeitung“. Auch die Vorstände einiger naturwissenschaftlicher Vereine machten ihre Mitglieder auf das Vorhaben aufmerksam, z.B. der Direktor der Botanischen Sektion des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst, Dr. Friedrich Wilms sen., „der durchaus kein Anhänger der Darwin’schen Lehre ist, aber den grossen Forscher hoch genug achtet, um sich an einer Ovation für denselben zu betheiligen“ (RADE 1877 a). Landois hielt sich als Vorsitzender der Zoologischen Sektion auffallend zurück.

Die Reaktionen fielen anfänglich jedoch wenig ermutigend aus, wie Rade selbst berichtet: Der erste Brief, den er schon am 25. Juni erhielt, kam von „einem alten Freund aus Lothringen“, der ihm schrieb, dass Darwin nichts weiter als ein Naturforscher zweiten Ranges sei, „deren wir sehr viele besitzen, während unserer Zeit nicht ein Mann des Wissens sondern des Glaubens nöthig ist“. Der zweite, fast gleichzeitig eintreffende Brief von Prof. Carl Semper (1832-1893, Prof. für vergl. Anatomie und Zoologie an der Univ. Würzburg, JAHN et al. 1985; Autogr.slg. WMN) brachte zwar den ersten Geldbeitrag von 10 Mark, aber keine Photographie, zwar anerkennende Wort für den Wunsch, Darwin zu ehren, aber keine Zustimmung zu der gewählten Form. Semper schrieb: „Ich verstehe nicht, wie es für Darwin Werth haben kann, einen Meier oder Müller, die für ihn schwärmen, in der Photographie anzusehen ... ich bin gänzlich jener Eitelkeit bar, welche sich einbildet, das eigene Bild könne Werth für den haben, der es nicht verlangt und mich kaum dem Namen nach kennt.“

In heutiger Zeit mit ihrem Überangebot an leicht zugänglichen Fotos kann man dieser Meinung nur zustimmen. Damals war es jedoch nicht so ungewöhnlich, Portraits auszutauschen, selbst unter Wissenschaftlern, die sich nur von ihren Veröffentlichungen her kannten. Fotos waren noch rar und damit wertvoll und vermittelten zudem einen persönlichen Eindruck von dem Abgebildeten. Hin und wieder wurden auch Portrait-Sammlungen zu bestimmten Anlässen verschenkt. So erhielt z.B. der bekannte Wortführer der Zentrumspartei und parlamentarische Gegner Bismarcks Ludwig Windthorst (1812-1891) im Jahr 1874 zu seinem 25-jährigen Parlamentsjubiläum von der Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses in Berlin ein Album mit Photographien seiner Fraktionskollegen. Heute sind solche Alben, die sich meist in Privatbesitz befinden, wahre Raritäten und Fundgruben für historische Aufnahmen (HAUNFELDER 1996).

Rade (Abb. 3) ließ sich durch die negativen Äußerungen nicht abschrecken und verfolgte seinen Plan voller Zuversicht weiter. Bald trafen zustimmende Briefe und Unterstützungsangebote ein, darunter ein Dank- und Anerkennungschreiben von Haeckel, über das er sich besonders freute. Trotzdem flossen nur so spärliche Geldbeträge, dass Rades Ausgaben für Papier, Druck und Porto nach den ersten vier Wochen schon doppelt so hoch waren wie die Einnahmen. Für ihn völlig unverständlich, erreichten ihn einige Photographien ohne Geldspende, einige sogar ohne Anschreiben, was ihn befürchten ließ, in den Verdacht zu geraten, die Bilder ohne Wissen der Betroffenen von Photographen angekauft zu haben. Andererseits gab es später auch Spender teils beträchtlicher Summen, die kein Foto schickten (z.B. Fabrikant Gustav Bloem aus Düsseldorf, 20 Mark; Naphthali Nördlinger aus Triest, 5 M; Kaufmann Julius Schneider aus Berlin, 5 M; Dr. Zimmermann aus Mühlhausen, 3 M; Kaufmann Marx aus Berlin, 10 M; Ferdinand Schaller aus Coburg, 100 M; C. Fehleisen aus Reutlingen, 5 M) (Haeckel an Rade, ohne Datum und 5.11.1876, Autogr.slg. WMN).

Auch die Verleger enttäuschten Rade durch ausbleibende Reaktionen, und er verfasste Mahnschreiben, die „nicht überall durch den Ton gefallen haben“. Nun antworteten zwar

fast alle Verleger, beteiligten sich aber aus unterschiedlichsten Gründen nicht an der Finanzierung des Darwin-Albums: Einige schrieben, das gehe sie nichts an, andere bedauerten wegen abweichender Gesinnung oder schlecht laufender Geschäfte, wieder andere „verschanzten ihre Unlust ... hinter groben Ausfällen allerlei Art und hinter das mangelnde Vertrauen zu meiner ganz unbekannten Person (als ob ich nicht den vollwichtigsten Bürgen in der Person des Herrn Professor Haeckel gestellt gehabt hätte!)“. Das kränkte Rade zutiefst, ebenso, dass manche „nicht einmal höchstselbst von meinem Schreiben Notiz zu nehmen geruhten, sondern dazu ihre Commis verwandten“.

Ende August 1876, dem vorgesehenen Schlusstermin für Einsendungen, waren bei Rade und Haeckel zusammen erst etwa 50 Photographien und rund 450 Mark eingegangen. Rade gestand Haeckel darauf hin in einem Brief (29.8.1876; EHH Jena), dass seine Erwartungen wohl viel zu hoch gewesen seinen und schrieb weiter: „Ich hoffe also immer noch, daß eine Ursache besonderer Art für das Schweigen einer großen Anzahl von Männern vorhanden ist, die bekanntermaßen Anhänger Darwins sind, und die mehr oder minder allein dem durch Darwin gegebenen Anstoße ihre eigenen Ideen verdanken, Verständnis und Interesse für dieselben bei Anderen und so mehr oder weniger Ehre und Ruhm dafür geerntet haben, blos weil es sich um Darwins Lehre handelte.“ Als möglichen Grund für die geringe Beteiligung zog er auch den Sommer als Reisezeit in Betracht und verlängerte die Abgabefrist.

Auf der Suche nach weiteren Interessenten wandte Rade sich nun in etwa 150 Briefen an Militärärzte, deren Anschriften ihm durch seinen Beruf leicht zugänglich waren. Da er Ärzte auch als „Hauptträger der Naturwissenschaften“ ansah, erwartete er, dass sich zahlreiche Darwin-Anhänger unter ihnen mit Freuden beteiligen würden. Leider schlug auch dieser Versuch fehl, denn von den etwa 500 Militärärzten, die von seinem Aufruf direkt oder durch Kollegen erfahren haben mussten, beteiligten sich nur fünf an dem Album; die meisten reagierten überhaupt nicht.

Rade vermutete auch unter den ihm namentlich unbekannten Mitgliedern einiger naturwissenschaftlicher Vereine noch Interessenten für sein Vorhaben und bat daher in Schreiben an die Vorstände, sein Anliegen dort bekannt zu machen. Drei Vereine antworteten, darunter der Entomologische Verein in Breslau; Photographien und Geldbeiträge gingen aber nur von dem Entomologischen Club in Stuttgart und dem Wissenschaftlichen Club in Wien ein. In Wien warb Emil von Marenzeller, k.k. Kustos und zweiter Sekretär der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, recht erfolgreich für Rades Plan und schickte 31 Photographien für das Album.

In einem Brief vom 11. Okt. 1876 (EHH Jena) erstattet Rade Haeckel einen Bericht über den Stand der Dinge. Obwohl er annahm, dass alle, „welche für Darwins Lehren geschrieben“, seine „Einladung“ erhalten haben müssten, plante er, einige noch gezielt anzuschreiben, „die uns eigentlich nicht fehlen dürfen“, und bat um die Adressen von Du Bois-Reymond, Zoellner, Schleiden, Jaeger, Oscar Schmidt, Du Prel, Carus Sterne und E. von Hartmann. Bis auf die beiden erstgenannten, beteiligten sich dann alle an der „Ehrengabe“.

Schließlich kamen 182 Photographien zusammen (nach RADE 1877 a), von denen 165 in dem Album enthalten sind und 17 lose beigelegt wurden, weil sie zu spät eintrafen, sowie ein Geldbetrag von 975 Mark (Brief an Haeckel, 4. Febr. 1877, EHH Jena).

Rade machte sich schon ziemlich früh Gedanken über die künstlerische Gestaltung des Albums und ging davon aus, dass sich etwa 1000 Personen mit einem durchschnittlichen Betrag von je 3 Mark beteiligen würden – trotz aller Bemühungen eine Täuschung, wie sich später herausstellte. Im Mai 1876 schlug er Haeckel vor, nach Düsseldorf zu reisen („wo ich

sehr bekannt bin“), „um mit den dortigen Malern, Scheuren z.B., wegen künstlerischer Ausschmückung der Ehrengabe in Berathung zu treten“ (Brief vom 20.5.1876, EHH Jena).

Johann Caspar Scheuren (1810-1887) war ein bekannter, außerordentlich produktiver Landschaftsmaler, Aquarellist, Illustrator und Gebrauchsgraphiker im Umfeld der Düsseldorfer Kunstakademie, der in seinen Landschaften den Rhein mit seinen alten Städten, Kirchen und Klöstern, den Sagen und Geschichten als Motiv bevorzugte. In seinen Werken verschmolzen oft Natur, Historie und Literatur zu einem kaleidoskopartigen Ganzen, so auch in der 1862 fertig gestellten Aquarellfolge „Landschaft, Sage, Geschichte und Monumentales der Rheinprovinz“, die in der Gründerzeit als bürgerlicher Wandschmuck hohe Popularität erreichte (Lexikon der Düsseldorfer Malerschule 1819-1918, Bd. 3: 192-196, 1998).

Scheuren war gerade mit einer neuen Ausgabe seiner „Rheinlandschaften“ beschäftigt, lehnte „die ihm zugedachte ehrenvolle Arbeit, das Titelblatt zu dem Album zu malen“ ab und empfahl den Maler Carl Hoff, „der nicht nur durch seine Kenntniss der Darwin’schen Lehren und seine Zuneigung zu denselben, sondern auch durch seine Genialität und Kunstfertigkeit weit geeigneter für diese Aufgabe sei“ als er selbst.

Carl (Karl) Heinrich Hoff (1838-1890) begann seine künstlerische Ausbildung an der Kunstakademie in Karlsruhe und lebte nach mehreren längeren Reisen einige Jahre in Düsseldorf, wo er dem Künstler-Verein Malkasten angehörte. 1878 nahm er eine Professur an der Kunstakademie Karlsruhe an (Lexikon der Düsseldorfer Malerschule 1819-1918, Bd. 2: 123-124, 1998).

Hoff sagte begeistert zu und legte schon nach kurzer Zeit eine Skizze für das Titelblatt vor, die Rade „wahrhaftige Bewunderung einflößte“. Nach Hoffs gründerzeitlichem Repräsentationsbewusstsein sollte das Werk in jeder Hinsicht der Geber wie des Empfängers würdig sein: Er sah daher Abmessungen von 1 Meter Höhe und entsprechender Breite sowie eine Arbeitszeit von drei Monaten vor und forderte für die Gestaltung des Album ein Honorar von 1000 Talern (Rade an Haeckel, 31.7.1876, EHH Jena). Rade „nahm schweren Herzens Abschied von dem schönen Traume“ und befürchtete nun, dass man aus finanziellen Gründen ganz auf eine künstlerische Ausschmückung des Albums verzichten müsse. Aber Haeckel reagierte weniger pessimistisch und wies Rade auf den damals sehr bekannten Bremer Maler Arthur Fitger hin, der auch einen Gedichtband „in Darwin’schem Sinne“ mit dem Titel „Fahrendes Volk“ veröffentlicht hatte.

Arthur Fitger (1840-1909), ein Maler des Späthistorismus, besuchte die Kunstakademien in München und Antwerpen. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Italien, den er nach traditionellem Ausbildungsmuster zu Studium und Kopie der alten Meister nutzte, ließ er sich in Bremen nieder. Ausgezeichnet durch handwerkliches Können, profunde Kenntnis der historischen Stilformen, Belesenheit und die erzählerische Kraft eines darstellenden Künstlers, der sich gleichzeitig zum Dichter berufen fühlte, wurde er schnell zu einem der populärsten norddeutschen Auftragsmaler seiner Zeit. Im letzten Drittel des 19. Jahrh. gestaltete er in dekorativ-monumentalem Stil, mit allegorischen und mythologischen Szenen durchsetzt, die Innenräume zahlreicher öffentlicher Gebäude und großbürgerlicher Villen u.a. in Bremen und entwarf in bisweilen überladener Ornamentik die Ehrenbürgerbriefe und Glückwunschadressen der Stadt. Der letzte große Auftrag seiner Heimatstadt, die künstlerische Ausgestaltung des Bremer Künstlervereins, im Jahr 1899 bezeichnet zugleich Höhepunkt und Niedergang seines Schaffens (Türk 2001).

Rade wandte sich umgehend an Fitger, schilderte seine Vorstellung von dem Album und fügte ein selbst verfasstes, als Widmung vorgesehenes Gedicht bei. Fitger ergriff die „neue

Gelegenheit, dem grossen Forscher Beweise seiner Verehrung zu liefern“, entwarf sofort eine Skizze nebst Beschreibung des Titelblattes und schlug vor, evtl. Meinungsverschiedenheiten in einem Gespräch zu klären; insbesondere Haeckels Meinung war ihm wichtig. Zu Rades Versen schrieb er: „Ihre Sprüche finde ich ganz vortrefflich, nur, wenn ich kritisieren darf, ein wenig zu decidiert. So viele Räthsel auch Darwin und Haeckel gelöst haben, das letzte Welträthsel: Ursprung des Lebens oder Ursprung der Bewegung oder Kraft – ich weiß nicht wie ich es begreifen soll – ist doch noch ungelöst. Alle Thatsachen, die sie behaupten, zugegeben, damit ist doch noch keine endgültige Klarheit in die ganze Welt gekommen“ und fährt fort: „Ein Widmungsgedicht habe ich begonnen“ (Fitger an Rade, 8.10.1876, Autogr.slg. WMN).
Als besonderen eigenen Beitrag übernahm Fitger den Auftrag dann unentgeltlich, entwarf Titelblatt und Layout des Albums, schrieb das Widmungsgedicht und beaufsichtigte die lithographischen und buchbinderischen Arbeiten bei der Buchbinderei Böhme in Bremen (Fitger an Rade, 24.11.1876, Autogr.slg. WMN). Das Album kostete schließlich 650 Mark.

Rade war erleichtert, seine „Ehrenschuld“ trotz vieler enttäuschter Hoffnungen nun doch noch einlösen zu können: Ende 1876 sandte er Haeckel zunächst den Entwurf seines Anschreibens an Darwin mit der Bitte um Durchsicht und dann einige Wochen später das fertige Album zur Ansicht (Rade an Haeckel, 1.12., 30.12.1876 und 4.2.1877, Autogr.slg. WMN; Haeckel an Rade, 7.12.1876, EHH Jena).

Am 5. Februar 1877 konnte Rade nach vielen Anstrengungen dann endlich das Geschenk an Darwin mit folgendem Brief abschicken:

Hochverehrter Herr!
Mit der hier beifolgenden Ehrengabe deutscher Vertreter der freien Naturforschung und deutscher Verehrer des grossen Meisters und Vorbildes bringen dieselben zu dem Tage, an welchem vor nun 69 Jahren Ihr für die Welt so bedeutungsvolles Leben begonnen hat, mit hohem Dankgefühl, in aufrichtiger Bewunderung und in ehrfurchtsvoller Liebe ihre innigsten Glückwünsche dar. Möge es Ihnen, Sir, vergönnt sein noch lange zu wirken für die Wissenschaft und noch lange zu geniessen die wohlverdienten Früchte Ihres ruhm- und thatenreichen Lebens!
Ihrem Auge, hochverehrter Herr, vor dem so manches Dunkel geschwunden, Ihrem Geiste, der so viele Räthsel gelöst, wird auch nicht verborgen bleiben, warum an diesem Tage nicht Alle erscheinen, die da theilhaftig geworden sind Ihrer unschätzbaren Gaben – die aber erschienen, sind auch vereinigt in dem festen Vorsatze: die Fackel, welche Sie, Sir, uns entzündet, hoch zu halten durch alle Finsternisse und mitzuwirken, dass sie zu einer Sonne werde für die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen!
Dem Unterzeichneten, dem es gelungen ist, die Blüthe deutscher Forscher in dieser Anerkennung Ihrer hohen Verdienste um die Wissenschaft zu vereinigen, gestatten Sie, Sir, sich nennen zu dürfen Ihren

ehrfurchtsvollen Bewunderer
Emil Rade
Münster i. Westf., im Februar 1877

Darwin antwortete am 16. Februar 1877 (Autor.slg.. WMN):

Sir,
Your magnificent album has just arrived and I can not find words to express my feeling of deep gratification at this extraordinary honour. I hope that you will inform the one hundred and fifty four men of science, including some of the most highly honoured names in the world, how grateful I am for their kindness and generous sympathy in having sent me

their photographs on my birthday. Allow me further to thank you very warmly for the enclosed letters and the poetry, all so highly gratifying to me. The honour which you have conferred upon me is quite beyond my deserts, for I know well that nearly all my work is based on materials collected by many distinguished observers.
This ever memorable testimonial will stimulate me to renewed exertions as long as I am capable of any work, and on my death it will be a most precious bequest to my children.
I have expressed my feelings quite inadequately, and shall ever remain,

Sir
Your obliged and grateful servant
Charles R. Darwin

To Herr Rechnungsrath Rade, Münster

[Sehr geehrter Herr,
Ihr prachtvolles Album ist gerade angekommen, und ich kann keine Worte finden, um meine Gefühle tiefer Freude über diese außergewöhnliche Ehrung auszudrücken. Ich hoffe, dass Sie die 154 Wissenschaftler, darunter einige der berühmtesten Namen der Welt, darüber informieren werden, wie dankbar ich für ihre Freundlichkeit und großzügige Sympathie bin, dass sie mir ihre Photographien zu meinem Geburtstag übersandt haben. Erlauben Sie mir, mich außerdem herzlich für die beigelegten Briefe und Gedichte zu bedanken, in denen ich so sehr gelobt werde. Die Ehrung, die Sie mir erwiesen haben, übersteigt all meine Verdienste, da ich sehr wohl weiß, dass fast mein gesamtes Werk auf Material beruht, das viele hervorragende Beobachter gesammelt haben. Diese immer in Erinnerung bleibende Bestätigung wird mich zu neuerlichem Bemühen anregen, so lange ich zu wissenschaftlichem Arbeiten fähig bin, und nach meinem Tod wird sie für meine Kinder eine sehr wertvolle Gabe sein.
Ich habe meine Gefühle sehr unzureichend ausgedrückt und werde immer bleiben, sehr geehrter Herr, Ihr sehr verbundener und dankbarer Diener
Charles B. Darwin]

Das Album befindet sich noch heute an dem letzten Wohnsitz von Charles Darwin, und zwar in der Darwin Collection at Down House, English Heritage London Region in Downe, Kent BR6 7JT.

5.2 Beschreibung des Albums

Das Darwin-Album von 1877 ist – bis auf einen kurzen Hinweis auf seine Existenz (Junker & Richmond 1996) – nach meiner Kenntnis bislang in der Literatur unbekannt. und soll daher als nur umständlich einsehbares Unikat hier näher beschrieben werden. Als Quellen wurden herangezogen: das Album selbst, der Bericht von Rade (1877 a) und zwei Briefe des Malers A. Fitger, der die künstlerische Ausgestaltung übernommen hatte (an Rade, 8.10. u. 24.11.1876, Autogr.slg. WMN).

Das mit Silber-(und Gold-)beschlägen reich verzierte und auf der rechten Seite mit zwei Schließen versehene Album ist 50 cm hoch und 43 cm breit. Die Buchdeckel bestehen aus mit dunkelblauem Samt überzogener Pappe und zeigen starke Gebrauchsspuren. Das Mittelschild auf der Vorderseite, ein in Silber gefasstes braunes Samtkissen, trägt den Namen DARWIN in goldenen Buchstaben und ist von einem Lorbeerkranz umgeben, in den oben und unten zwei kleine Schilde einbezogen sind. Die Jahreszahl 1808 auf dem oberen Schild soll Darwins Geburtsjahr nennen (tatsächlich 1809), das untere Schild gibt mit

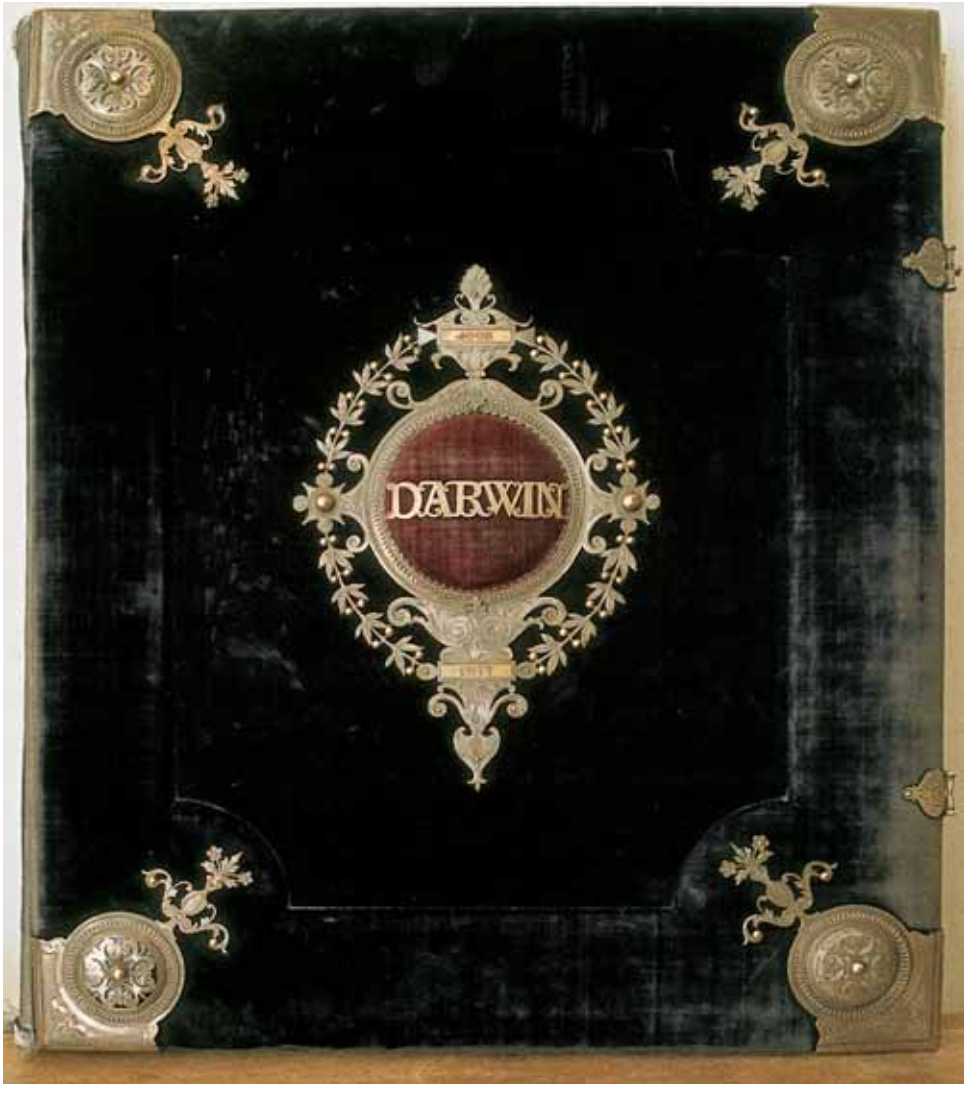

Abb. 4: Album für Charles Darwin, Ehrengabe seiner deutschen Anhänger zum 69. Geburtstag im Jahr 1877. Darwin Collection at Down House, Downe, Kent/England. Fotografische Wiedergabe des Einbandes wie der folgenden Seiten des Albums: E. Wahmann und B. Gries 1975.

1877 das Jahr der Überreichung des Albums an (Abb. 4). Die Beschläge und Klammern wurden in der Gewerbeschule Bremen nach Entwürfen ihres Direktors Töpfer angefertigt. Die Rückseite schützen vier silberne Buckel.

Das Album enthält insgesamt 21 Blätter aus zart graubraunem Karton, auf deren Vorderseiten (abgesehen von Blatt 1 und 2) die Photographien in je ein bis zehn passepartoutartig geschnittene Felder eingefügt sind. Jedes Bild ist von einem graphisch gestalteten, meist rechteckigen Rahmen umgeben.

Abb. 5: Titelblatt des Albums, gestaltet von Arthur Fitger, Bremen.

Das Titelblatt (Abb. 5) wurde von Arthur Fitger im Stil des späten Historismus gestaltet und ist in blassen Farben gelb-braun, grün, blau und rot gehalten. Unter einem hohen, „goldenen“ Bogen steht in reich verzierter Schrift „Dem Reformator der Naturgeschichte Charles Darwin.“ Zwei rechts und links auf dem Bogen lagernde Jünglinge halten je einen Stab, der mit Bändern und Schilden mit der Aufschrift „Vererbung“ bzw. „Anpassung“ versehen ist. In den seitlich angeordneten, von üppigem Dekor umgebenen Medaillons

befinden sich Portraits von Kant und Goethe „als die großen Vorläufer Darwins“. An den seitlich abschließenden Stäben flattern Bänder mit den Aufschriften „Zuchtwahl“ und „Kampf ums Dasein“ bzw. „divergenz“ und „rudim. Organe“. Als untere Mittelgruppe sitzt eine Frauengestalt als Symbol der suchenden und forschenden Wissenschaft mit einem aufgeschlagenen Buch auf den Knien auf einem Sockel mit der Inschrift „rerum cognoscere causas“, an ihrer Seite steht ein Flügel tragender Knabe mit leuchtender Fakkel. Darunter befindet sich eine Kopie der Erschaffung Adams von Michelangelo, „hier aber verdunkelt und geborsten, kaum mehr kenntlich, wie das Original in der Sixtina auch, um anzudeuten, daß es mit dieser Schöpfungsmythe zu Ende gehe“. Außerhalb des Bogens sitzen „Mythos“ und „Dogma“ als dunkle Frauengestalten, deren Fledermausflügel und Fesseln sie als Geister der Finsternis charakterisieren (Fitger an Rade, 8.10.1876, Autogr.slg. WMN; RADE 1877 a).

Ein von Arthur Fitger verfasstes Gedicht folgt als Widmung auf Batt 2:

An Charles Darwin.

Wie lag in kindlichem Entzücken
Der Mensch im Arme der Natur!
Sie liebend nah an's Herz zu drücken,
Füllt‘ er mit Göttern Berg und Flur:
Die Dryas in des Haines Sausen,
Die Nymphe grüsst‘ aus Born und Bach,
Und ernstes Vaterwort im Brausen
Des Donners der Kronide sprach.

Da ging in heilig grossen Schlägen
Ein ein'ger Puls durch alle Welt,
Und Schmerz und Lust und Fluch und Segen
Hielt alle Wesen eng gesellt.
Wohl wob der Mythus seine Hülle
Um des Gesetzes dunkle Norm:
Doch des Lebend'gen bunte Fülle
War eines Geistes klare Form.

Wie längst verscherzt! Wie längst verloren!
Das brüderliche Band zerriss.
Zum Frevler ward der Mensch, zum Thoren,
Verstossen aus dem Paradies.
Er, den zu seinem Ebenbilde
Ein Gott erschuf in ew'ger Huld,
Ein Sünder irrt‘ er im Gefilde
Des Jammers und der Todesschuld.

Und rings entgeistert starrt und blöde,
Getroffen von des Dogmas Fluch,
Natur in schauervoller Öde,
Ein Saitenspiel, das man zerschlug:
Vom Messer der Systeme grimmig
Zerfleischt und mumienhaft verdorrt,
Die lebenglühend, tausendstimmig
Emporgejauchzt als Ein Accord.

Da kamst Du. – und im Getrennten
Die Einheit fand Dein Forscherblick;
Den tiefentzweiten Elementen
Gabst Du die Harmonie zurück.
Du sahst im ewigen Verwandeln
Der Dinge weitverknüpftes Netz,
Und in dem räthselvollen Handeln
Des Weltalls sahst Du das Gesetz.

Nicht mehr vom Paradies vertrieben
Schweift nun des Menschen banger Lauf;
Er geht im Hassen wie im Lieben
In der Geschwister Reigen auf.
Und tobt mit ungeheurem Wüten
Endlos um's Dasein Krieg auf Krieg:
Die Schmerzen wird ein Gott vergüten:
Denn sieh! – den Besten krönt der Sieg.

Die Muse scheut vor Weihrauchspenden,
Vor breiten Lobgesanges Prunk;
Doch zu den Bildern, die wir senden,
Fügt sie die schlichte Huldigung.
Empfang‘ in ihnen wen'ge Zeugen
Der Tausende – so wen'ge nur, –
Die Deinem Genius sich beugen,
Erkenner Du der All-Natur.

Bremen, 1877 A. Fitger

Auf den anschließenden Blätter folgen die rechtzeitig eingegangenen Photographien.

Blatt 3 ist Ernst Haeckel vorbehalten, „sowohl als erstem Vertreter der Darwin'schen Lehren in Deutschland wie auch als dem eifrigsten und einflussreichsten Förderer dieses Unternehmens". Das ovale Foto ist 32 cm hoch und 26,6 cm breit und trägt Haeckels Unterschrift mit dem Zusatz: Jena 1876 (Abb. 6).

Auf Blatt 4 folgt ein Gruppenbild mit Haeckel in der Mitte, umgeben von 26 „Zoologen der Universität Jena" (Abb. 7). Die abgebildeten Personen werden hier in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, da sich die Unterschriften nicht eindeutig zuordnen lassen: G. Abujan, stud. rer. nat.; Fritz Ackner, stud. phil.; W. Biereye, stud. math.; W. Bräutigam, stud. rer. nat.; H. Dalmer, stud. rer. nat.; A. von Danckelmann, stud. math.; A. Deipser, stud. rer. nat.; B. Delphian, stud. math.; G. Elarian, stud. phil.; Jos. Fessenko, stud. zool.; W. Fischer, stud. med.; C. Gaedicke, stud. phil.; Jos. Greter, stud. rer. nat.; A. Grosse, stud. cam.; Andr. Gutsch, stud. phil.; W. Haacke, stud. rer. nat.; Otto Knopf, stud. math. et rer. nat.; C. Krux, stud. math.; J. Madathian, stud. phil.; G. Milicanaz, stud. rer. nat.; F. Regel, Dr. phil.; Fr. Rötteken, stud. rer. nat.; Jos. Schlossmacher, stud. math. et rer. nat.; A. Schneider, stud. rer. nat.; F. Wilms, stud. rer. nat.; O. Zimmermann, stud. math..

Im weiteren Verlauf des Albums wurden die Fotos soweit möglich nach den Wohnorten der Einsender und die Orte nach der Anzahl der Einsendungen sortiert. Nach Jena folgen Wien und Berlin, dann, von „Sammelblättern" unterbrochen, Tilsit, Höxter, Mainz, Stuttgart und am Schluss Münster. Bei der Anordnung der Fotos auf den einzelnen Seiten bemühte sich Rade nach eigenem Bekunden um Abwechslung und Ästhetik.

In der anschließenden Auflistung werden die Fotos auf den einzelnen Blättern von oben links nach unten rechts mit den Namen (und evtl. Titeln) in der im Original gewählten Schreibweise genannt. Zusatzinformationen sind den weiter unten folgenden, alphabetisch geordneten Kurzbiographien zu entnehmen.

Blatt 5, Jena: Professor E. Strassburger; Doctor philos. Richard Hertwig; Professor W. Preyer; Oscar Hertwig; Dr. Gust. Wilh. Koerber, Breslau; Dr. Ed. Lucas, Reutlingen und Jac. Moleschott. Abb. 8

Blatt 6, Wien I: Heinrich Wolf; Dr. Friedrich Brauer; Dr. Ferd. von Hochstetter; Karl B. Heller; M. Pablasek; F. Bartsch; Dr. Emil von Marenzeller; A. Grunow. Abb. 9

Blatt 7, Wien II: Brunner von Wattenwyl; Julius von Bergenstamm; Dr. Franz Denen; J. Nussbaumer; Alois F. Rogenhofer; L.H. Jeitteles; Carlos Baron Gagern; Dr. Gerson Wolf; Dr. Oskar Berggruen. Abb. 10

Blatt 8, Wien III: Francis Knight of le Monnier; F.G. Hofmann; Victor Vicomte d'Equevilley; Dr. Neumayr; Bar. Hoblhoff; Johann Pichler; Josef Kaufmann; Dr. Heinrich Wilhelm Reichardt; Franz Groeger; J. Hausner. Abb. 11

Blatt 9, Berlin I: Dr. Brehm; Alexander Braun; Dr. Kirchhoff; Professor L. Kny; Dr. P. Magnus; Professor L. Waldenburg; Dr. Ernst Krause; Dr. Eduard von Hartmann. Abb. 12

Blatt 10, Berlin II: Georg Meyer; Professor H. Helmholtz; Paul Zeibig; Martin Lichtenstein; Dr. Hahn; Dr. Hoffmann sowie Dr. Friedrich Friedrich, Leipzig und Dr. Eduard Reich, Rostock. Abb. 13

Blatt 11: Franz Eilh. Schulze, Graz; Oscar Schmidt, Strassburg; Dr. Otto Zacharias, Dessau; Bartholomaeus von Carneri, Wildhaus/Steiermark; Dr. Fr. Ludwig, Greiz; Stephan Milow, Graz; Conrad Deubler, Goisern/Steiermark; Dr. Wilhelm Wurm, Bad Teinach; Emerich Du Mont, Graz. Abb 14

Blatt 12: Dr. Rudolf Ludwig, Darmstadt; Bernhard v. Cotta, Freiberg; Dr. Ludwig Büchner, Darmstadt; Dr. Joh. Wislicenus; Dr. W. Kobelt, Schwanheim/Main; Dr. Fritz Schultze, Dresden. Abb. 15

Blatt 13: Tilsit: Carl Vogt; G. Berent; Dr. Kratz; Doctor juris Sabarth sowie aus Hoexter: Detmer; Baron Marcel von Haxthausen; Dr. Beesel; J. Hofmann. Abb. 16

Blatt 14: Carl Weeber, Pforzheim; Friedrich von Hellwald, Cannstadt; Dr. Adolf Richter, Pforzheim; Buhrke, Magdeburg; Dr. Ahrendts, Schmiedeberg; W. Breitenbach, Unna; Rinke, Düsseldorf; A. Schwartz, Oldenburg und N. Tafel, Adrianopel. Abb. 17. (RADE nennt in seiner Beschreibung des Albums außerdem Carl Denning, A. Fix und Gustav Adolf Noller aus Pforzheim, deren Fotos aber nicht vorhanden sind.)

Blatt 15, Mainz: Dr. G. Weirich; R. Löhbach; Prof. Dr. Paul Reis; Dr. Ludwig Noiré; Dr. M. Munier; von Reichenau sowie Victor Zeppenfeld, Flensburg und Arthur Fitger, Bremen. Abb. 18

Blatt 16, Stuttgart: August Courtin; Dr. Robert Kammerer; Dr. Gustav Jaeger; Carl Faber; G. Steudel; Hans Simon; Jos. Trinker; Dr. W. Steudel, Dr. Jul. Hoffmann und Eduard Koch. Abb. 19

Blatt 17: Albert Niess, Braunschweig; Dr. phil. Caspari, Heidelberg; Dr. Parow, Weimar; Dr. Katter, Putbus auf Rügen; P. Adam jun., Augsburg; Gerhard Rohlfs, Weimar; Theod. Lampart, Augsburg sowie Dr. A. Holler, Th. Zolleis und Josef Renftle, alle drei aus Mering bei Augsburg. Abb. 20

Blatt 18: Dr. Karl Alfred Zittel, München; Emil Küster, Nürnberg; Dr. Herrmann Müller, Lippstadt; Dr. Fregonneau, Eichstetten, A. Engels, Bochum und Dr. Arnold Dodel-Port, Zürich. Abb. 21

Blatt 19: Dr. Weisbach, Constantinopel; Professor Rindfleisch, Würzburg; W. Rosenblath, Cassel; R. von Barnekow, Hannover; C. Siebert, Cassel; Dr. Carl Friedr. Dittrich, Brünn; Eduard Heinrich Mayer, Cöln und Dr. Carl Rabl, Wels/Oberösterreich. Abb. 22

Blatt 20: Dr. Josef Bon. Holzinger, Graz; Karl Kuffner, Dioszegh/Ungarn; Dr. Carl Freiherr du Prel, München; Hugo Lanner, Brünn; Ferdinand Scheller, Coburg; Georg Anton Guldan, Hochsumlowitz/Böhmen; Professor Wiesner, Wien; Friedrich Adler, Prag; Alexander Coet, Kieff und Dr. Hermann Krauss, Wien. Abb. 23

Blatt 21, Münster in Westf.: Lammert; Professor Dr. H. Landois; Dr. Wilms und Emil Rade. Abb. 24

Die Photographien der folgenden Darwin-Anhänger trafen zu spät ein, wurden daher bei der Gestaltung des Albums nicht mehr berücksichtigt und lose beigelegt: G. Adolph, Schwelm; Dr. Leop. Auerbach, Breslau; C.F. Glitz, Hannover; Dr. Ernest Hahn, Hannover; Dr. Ludwig Haller, Hamburg; Dr. W. Hess, Hannover; Dr. Julius Iponholz; D. Keeth, Hannover; Ludw. Meyer, Hannover; Röttger, Münster; Dr. J.M. Schleiden, Wiesbaden; Alfred von Seefeld, Hannover; H. Uelk, Münster und von zwei Studenten aus St. Petersburg, deren russisch geschriebene Namen nicht entziffert werden konnten. Die Portraits eines unbekannten Ehepaares aus Russland kamen „mit 2 Papierrubel aber ohne Brief“ noch später namenlos an und wurden separat nachgesandt. Diese insgesamt 17 Photographien lagen dem Album bei der Besichtigung im Jahr 1975 nicht mehr bei und konnten auch nicht eingesehen bzw. kopiert werden.

Insgesamt beteiligten sich an der Ovation für Darwin einschließlich der um Haeckel versammelten Studierenden aus Jena und der vier namenlosen Verehrer aus Rußland 182 Personen; zählt man die von RADE (1877 a) für das Blatt 14 namentlich erwähnten, dort aber nicht abgebildeten drei Personen aus Pforzheim hinzu, so ergibt sich eine Gesamtanzahl von 185. Einige huldigten Darwin zusätzlich in Briefen oder Gedichten, die dem Album beigelegt und von Darwin in seinem Dankschreiben ausdrücklich erwähnt wurden.

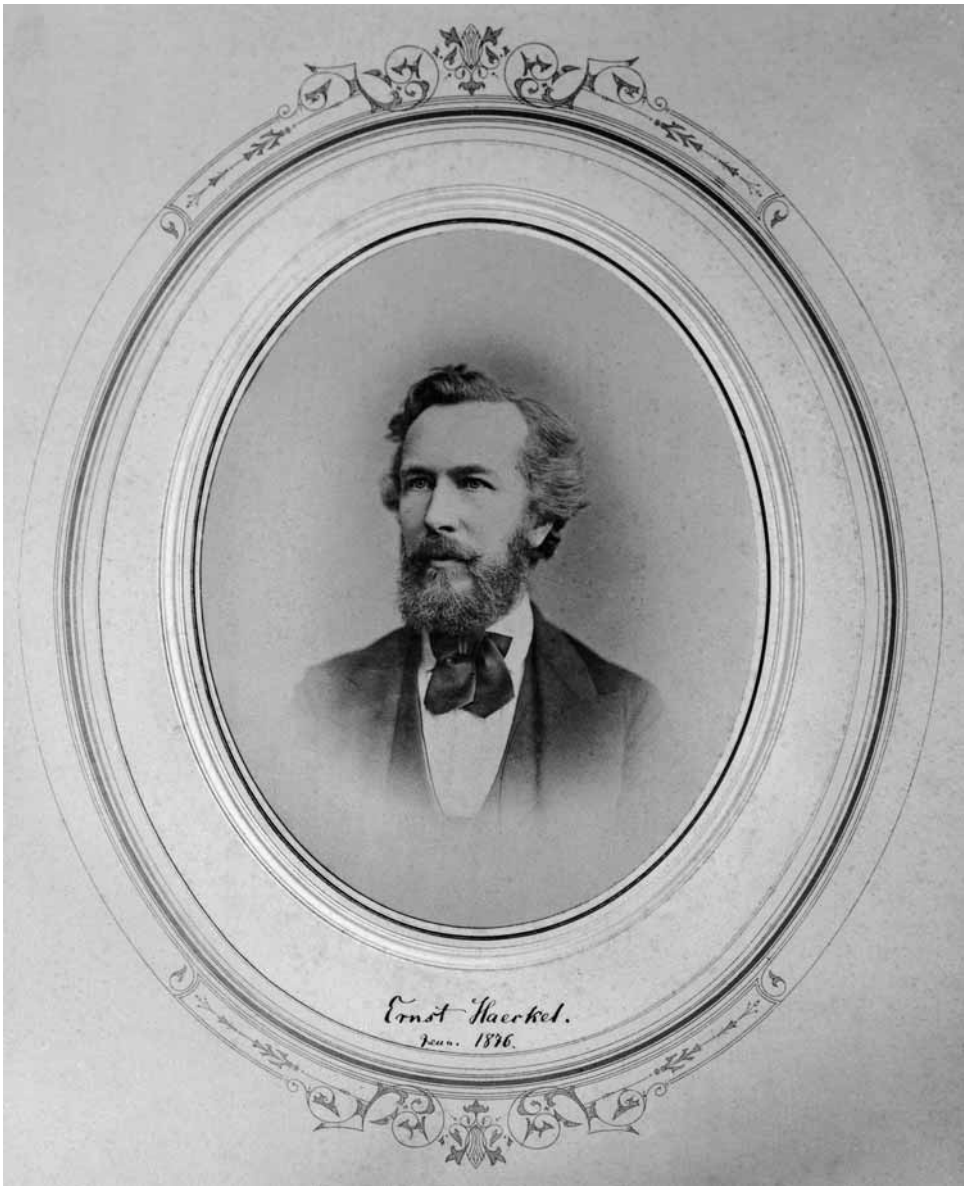

Abb. 6: Blatt 3 des Albums: Ernst Haeckel, Jena 1876.

Abb. 7: Blatt 4 – Ernst Haeckel im Kreis seiner Schüler in Jena. Die abgebildeten Personen in alphabetischer Reihenfolge sind: G. Abujan, stud. rer. nat.; Fritz Ackner, stud. phil.; W. Biereye, stud. math.; W. Bräutigam, stud. rer. nat.; H. Dalmer, stud. rer. nat.; A. von Danckelmann, stud. math.; A. Deipser, stud. rer. nat.; B. Delphian, stud. math.; G. Elarian, stud. phil.; Jos. Fessenko, stud. zool.; W. Fischer, stud. med.; C. Gaedicke, stud. phil.; Jos. Greter, stud. rer. nat.; A. Grosse, stud. cam.; Andr. Gutsch, stud. phil.; W. Haacke, stud. rer. nat.; Otto Knopf, stud. math. et rer. nat.; C. Krux, stud. math.; J. Madathian, stud. phil.; G. Milicanaz, stud. rer. nat.; F. Regel, Dr. phil.; Fr. Rötteken, stud. rer. nat.; Jos. Schlossmacher, stud. math. et rer. nat.; A. Schneider, stud. rer. nat.; F. Wilms, stud. rer. nat.; O. Zimmermann, stud. math.. Biographische Daten konnten nur für Wilhelm Haacke (links unten?) und Friedrich Wilms jun. (rechts 1. Reihe stehend) ermittelt werden (s. Kurzbiographien).

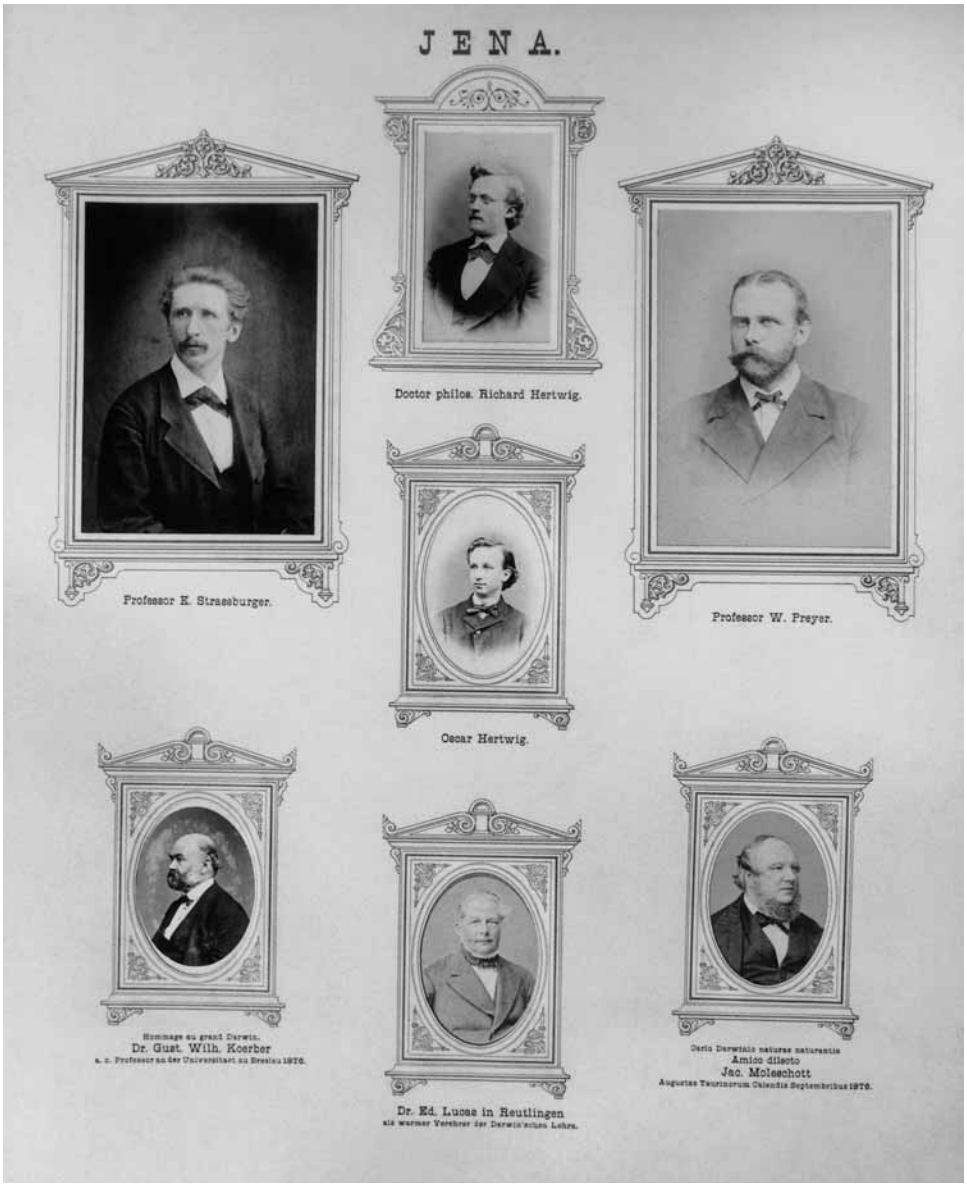

Abb. 8: Blatt 5 – Jena: Professor E. Strassburger; Doctor philos. Richard Hertwig; Professor W. Preyer; Oscar Hertwig; Dr. Gust. Wilh. Koerber, Breslau; Dr. Ed. Lucas, Reutlingen und Jac. Moleschott (von links oben nach rechts unten).

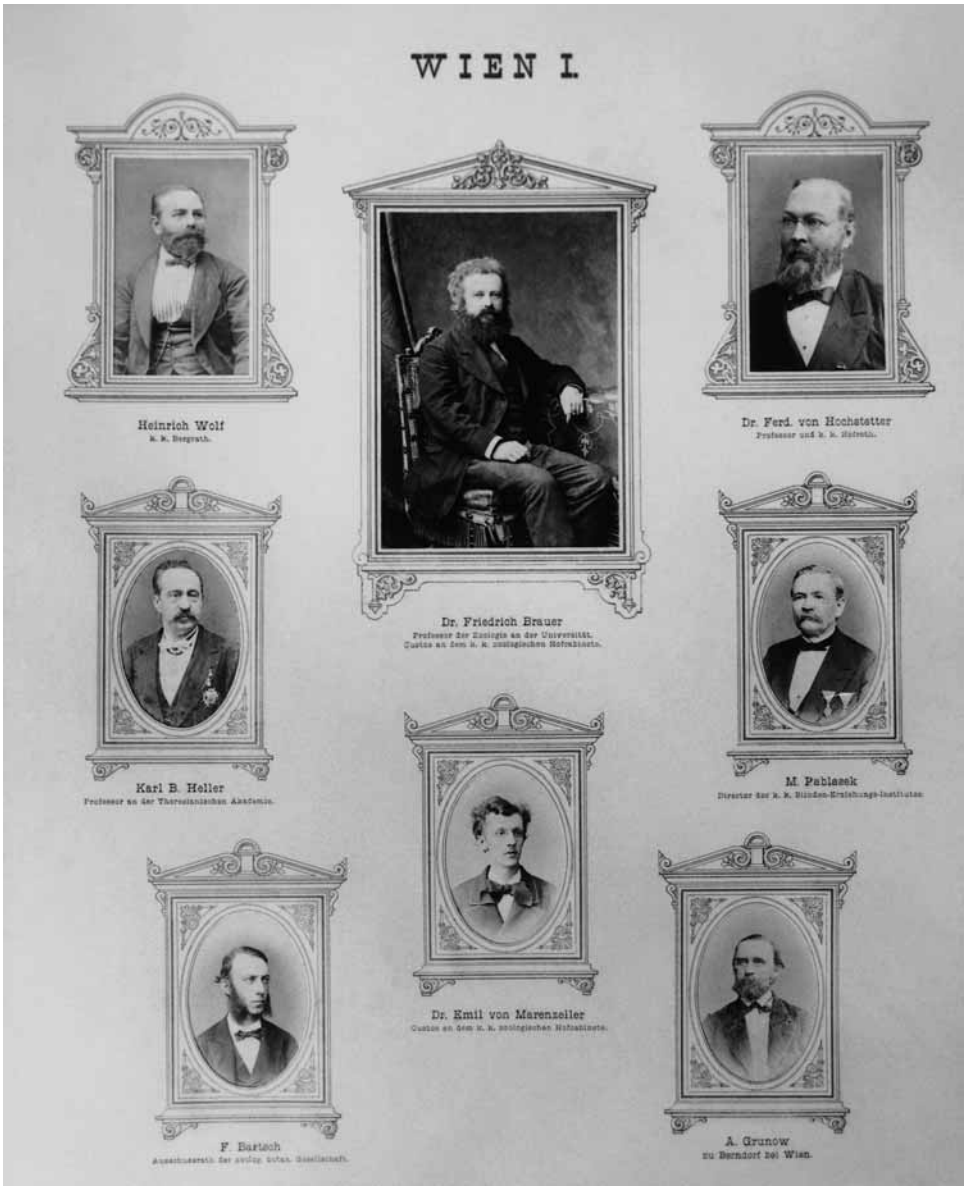

Abb. 9: Blatt 6 – Wien I: Heinrich Wolf; Dr. Friedrich Brauer; Dr. Ferd. von Hochstetter; Karl B. Heller; M. Pablasek; F. Bartsch; Dr. Emil von Marenzeller; A. Grunow.

Abb. 10: Blatt 7 – Wien II: : Brunner von Wattenwyl; Julius von Bergenstamm; Dr. Franz Denen [Franz Toula]; J. Nussbaumer; Alois F. Rogenhofer; L.H. Jeitteles; Carlos Baron Gagern; Dr. Gerson Wolf; Dr. Oskar Berggruen.

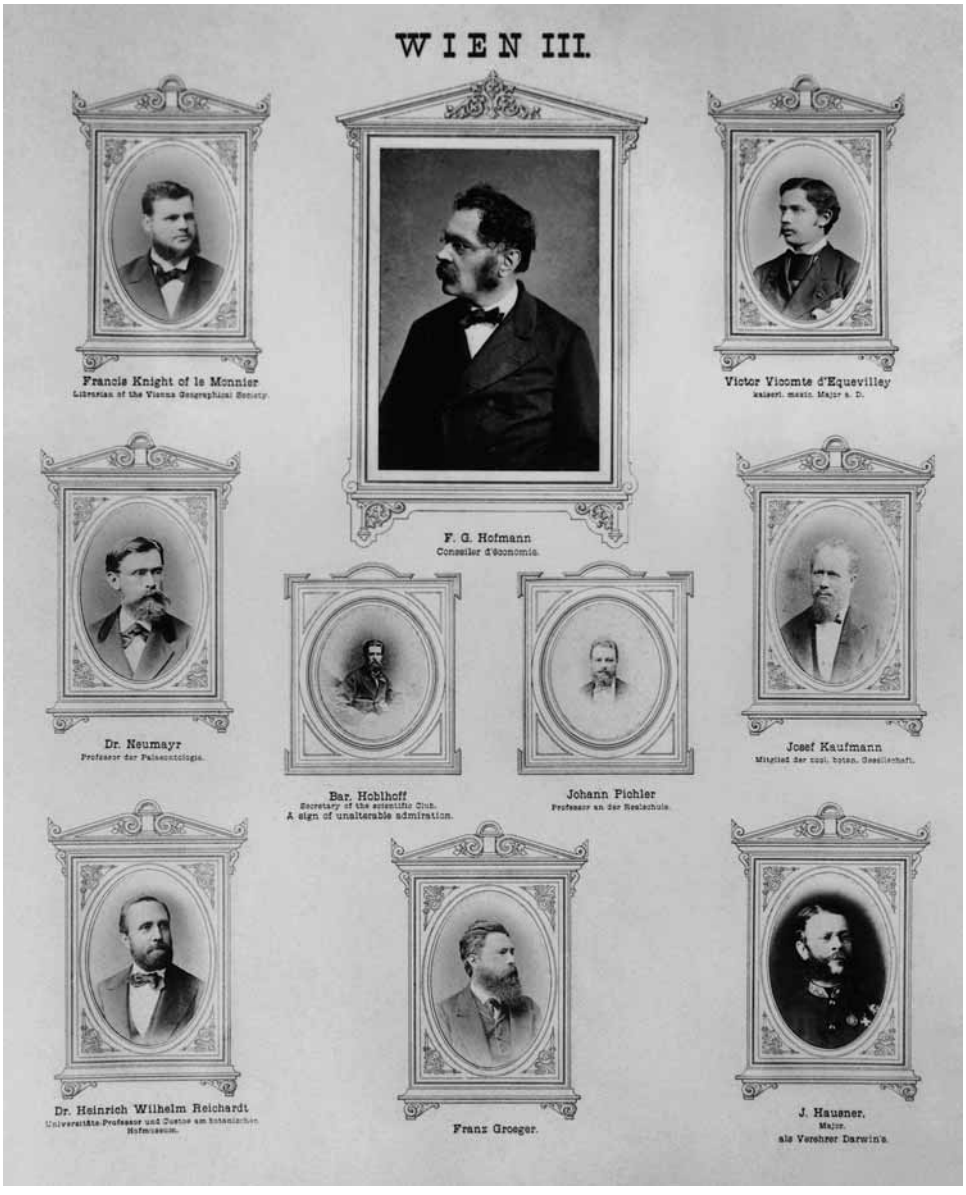

Abb. 11: Blatt 8 – Wien III: Francis Knight of le Monnier; F.G. Hofmann; Victor Vicomte d'Equevilley; Dr. Neumayr; Bar. Hoblhoff; Johann Pichler; Josef Kaufmann; Dr. Heinrich Wilhelm Reichardt; Franz Groeger; J. Hausner.

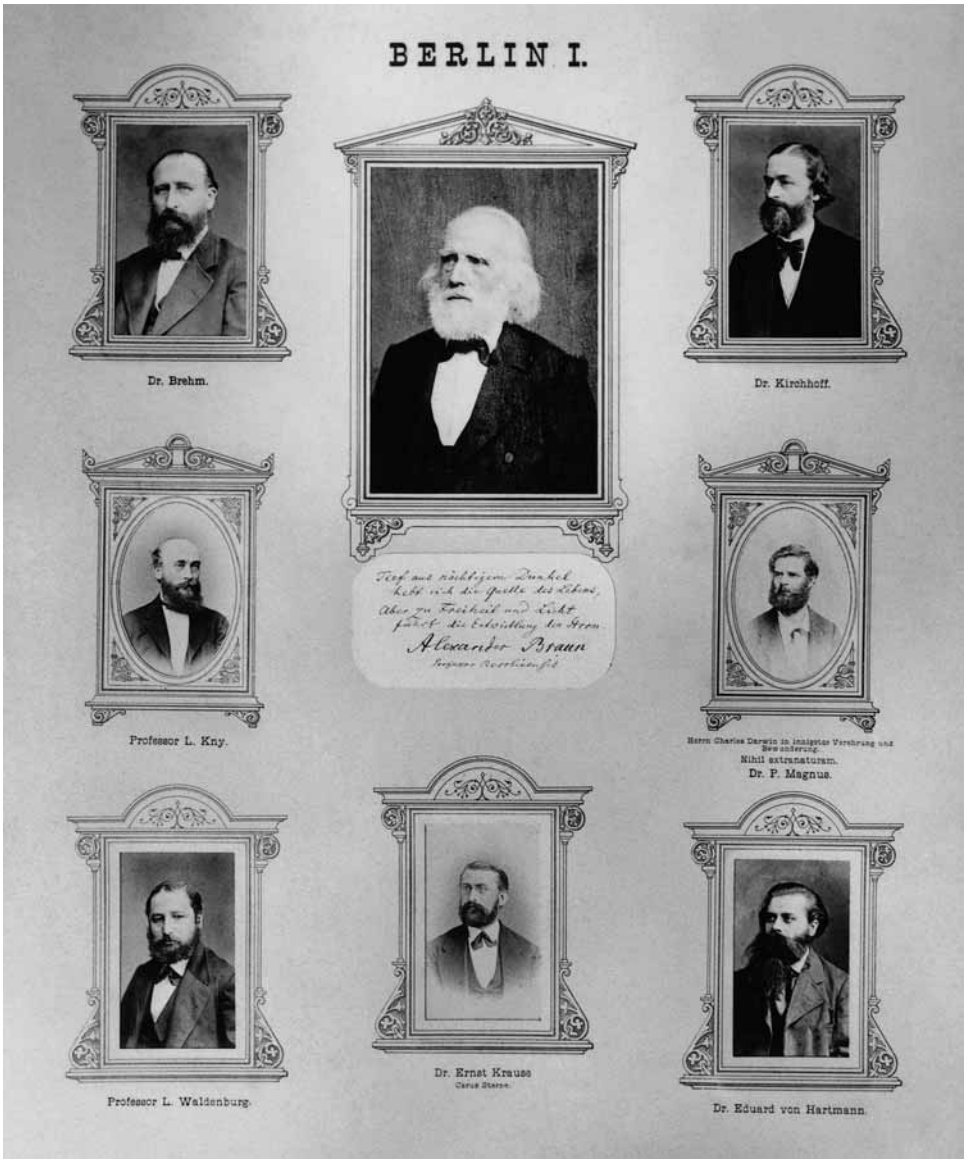

Abb. 12: Blatt 9 – Berlin I: Dr. Brehm; Alexander Braun; Dr. Kirchhoff; Professor L. Kny; Dr. P. Magnus; Professor L. Waldenburg; Dr. Ernst Krause; Dr. Eduard von Hartmann.

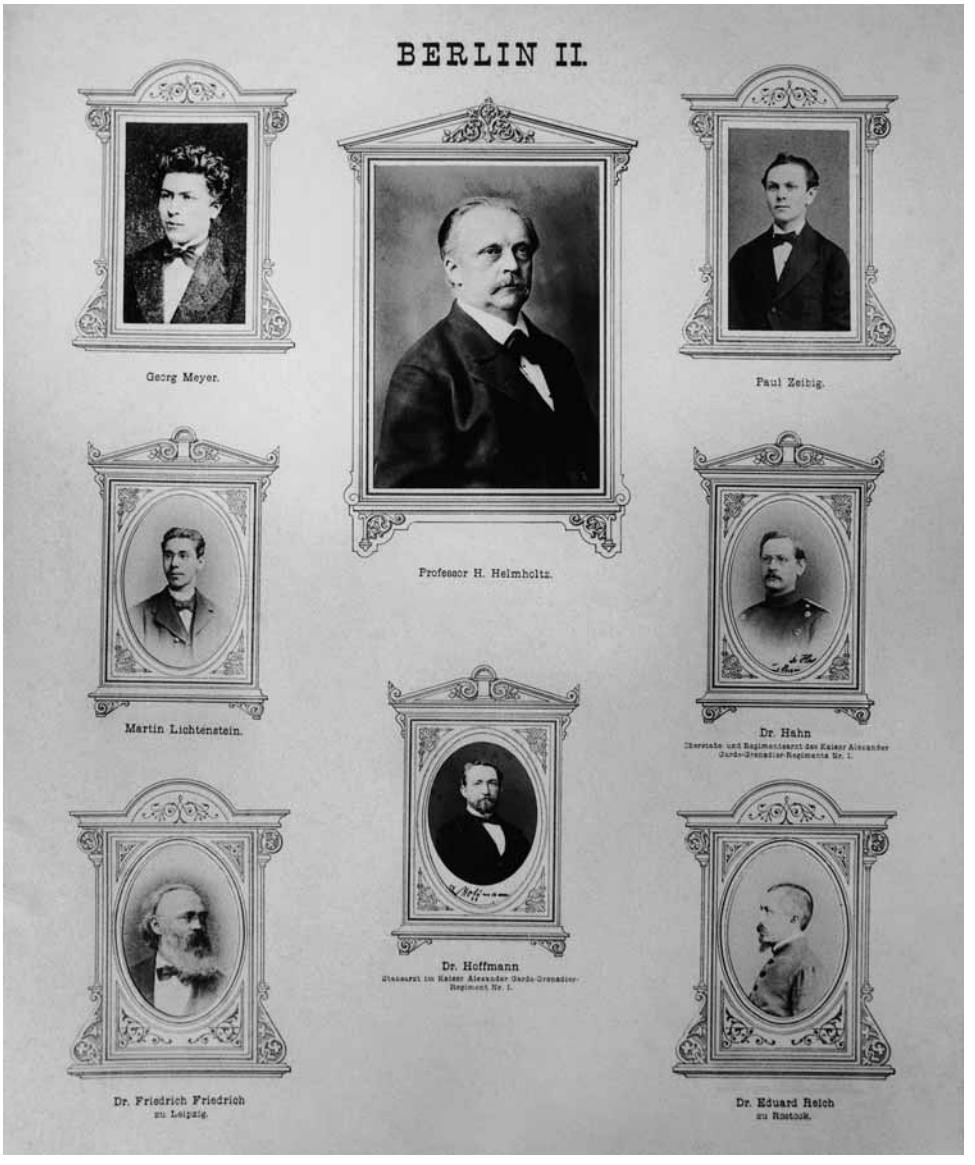

Abb. 13: Blatt 10 – Berlin II: Georg Meyer; Professor H. Helmholtz; Paul Zeibig; Martin Lichtenstein; Dr. Hahn; Dr. Hoffmann sowie Dr. Friedrich Friedrich, Leipzig und Dr. Eduard Reich, Rostock.

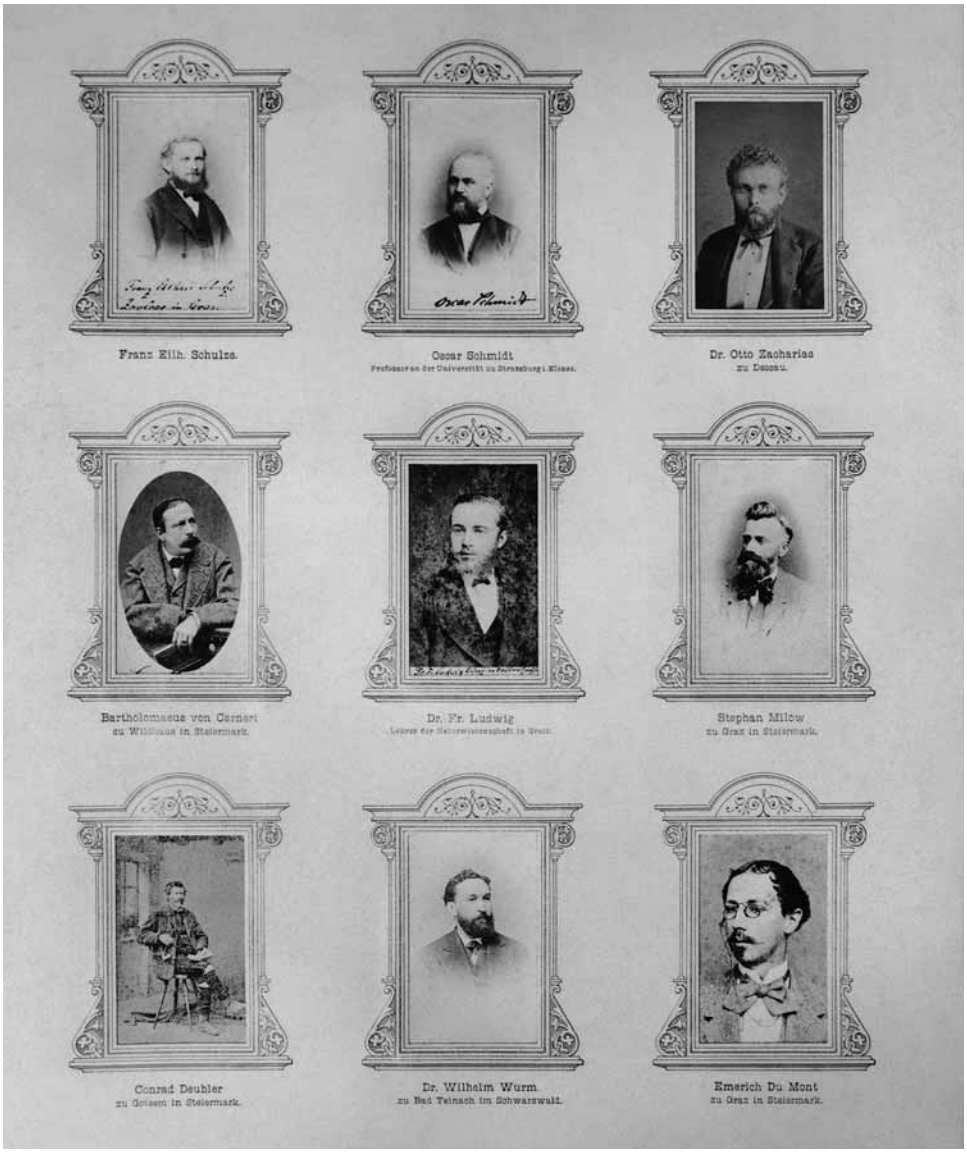

Abb. 14: Blatt 11: Franz Eilh. Schulze, Graz; Oscar Schmidt, Strassburg; Dr. Otto Zacharias, Dessau; Bartholomaeus von Carneri, Wildhaus/Steiermark; Dr. Fr. Ludwig, Greiz; Stephan Milow, Graz; Conrad Deubler, Goisern/Steiermark; Dr. Wilhelm Wurm, Bad Teinach; Emerich Du Mont, Graz.

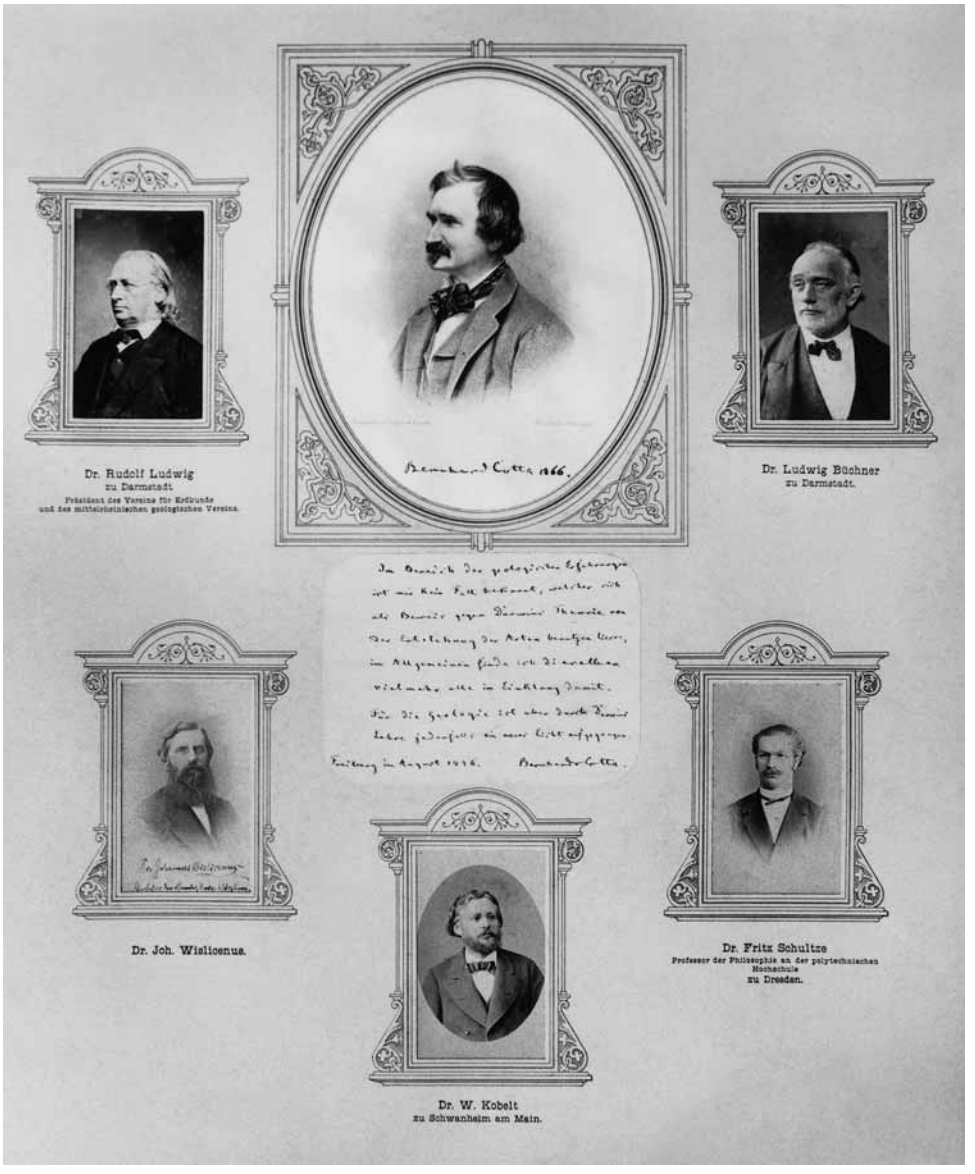

Abb. 15: Blatt 12 – Dr. Rudolf Ludwig, Darmstadt; Bernhard v. Cotta, Freiberg; Dr. Ludwig Büchner, Darmstadt; Dr. Joh. Wislicenus; Dr. W. Kobelt, Schwanheim/Main; Dr. Fritz Schultze, Dresden.

Abb. 16: Blatt 13 – Tilsit: Carl Vogt; G. Berent; Dr. Kratz; Doctor juris Sabarth sowie aus Hoexter: Detmer; Baron Marcel von Haxthausen; Dr. Beesel; J. Hofmann.

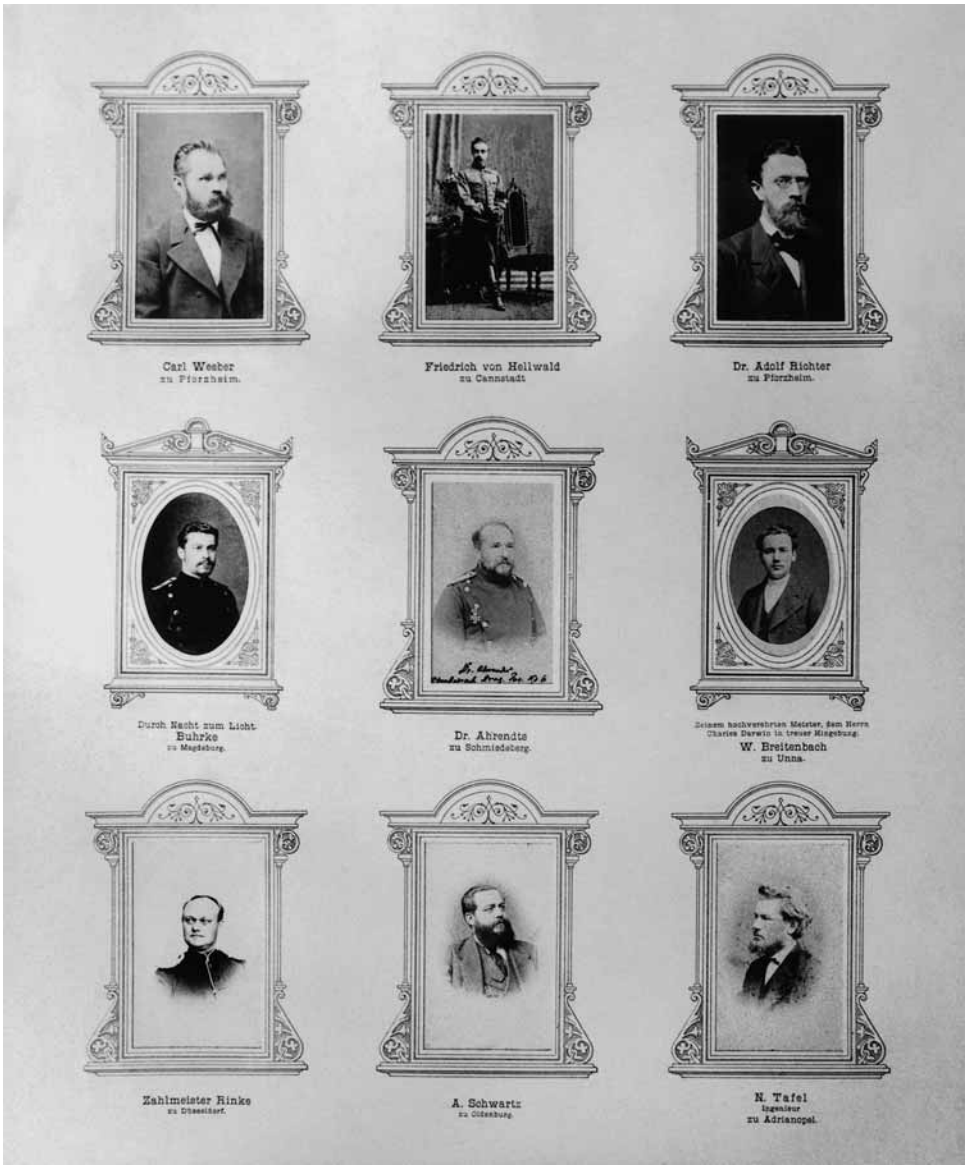

Abb. 17: Blatt 14 – Carl Weeber, Pforzheim; Friedrich von Hellwald, Cannstadt; Dr. Adolf Richter, Pforzheim; Buhrke, Magdeburg; Dr. Ahrendts, Schmiedeberg; W. Breitenbach, Unna; Rinke, Düsseldorf; A. Schwartz, Oldenburg und N. Tafel, Adrianopel.

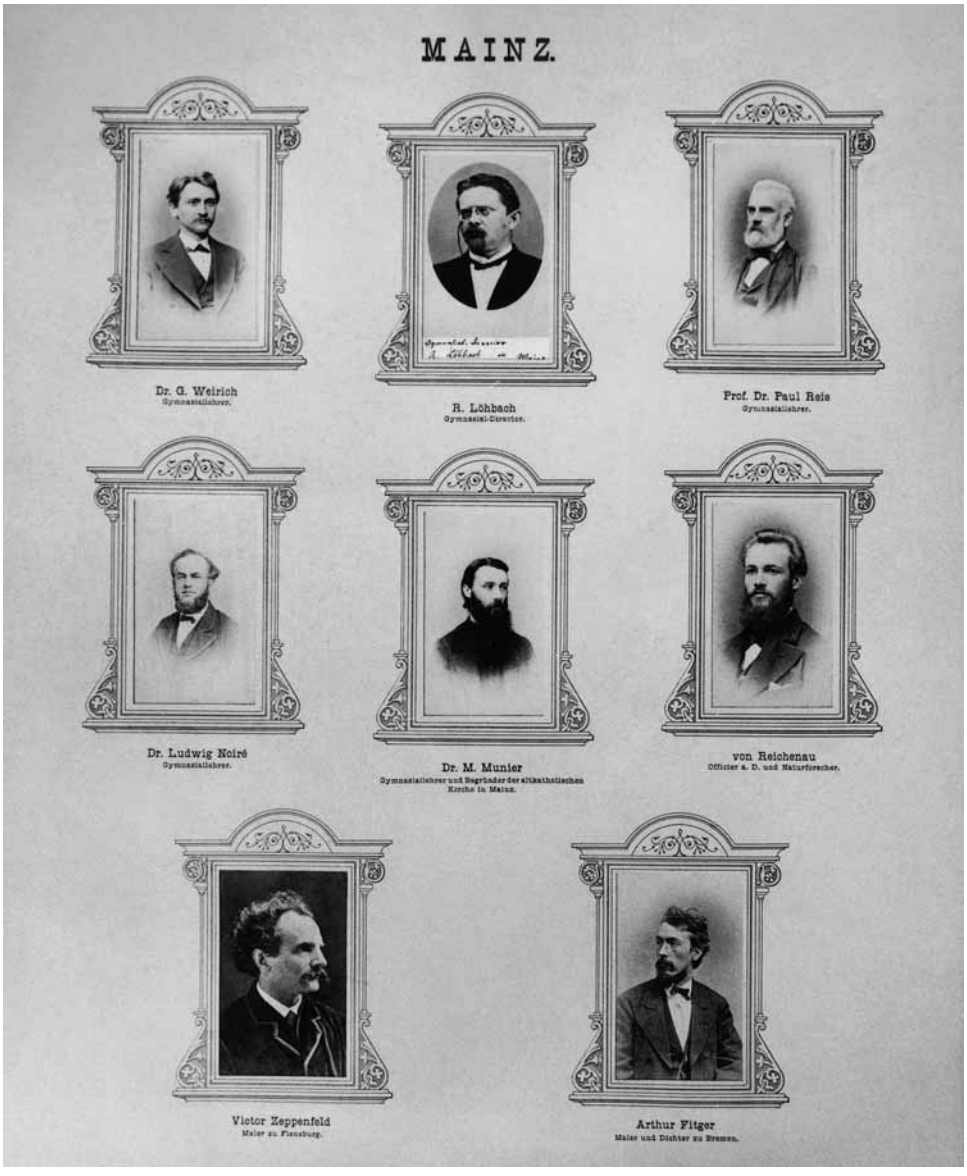

Abb. 18: Blatt 15 – Mainz: Dr. G. Weirich; R. Löhbach; Prof. Dr. Paul Reis; Dr. Ludwig Noiré; Dr. M. Munier; von Reichenau sowie Victor Zeppenfeld, Flensburg und Arthur Fitger, Bremen.

Abb. 19: Blatt 16 – Stuttgart: August Courtin; Dr. Robert Kammerer; Dr. Gustav Jaeger; Carl Faber; G. Steudel; Hans Simon; Jos. Trinker; Dr. W. Steudel, Dr. Jul. Hoffmann und Eduard Koch.

Abb. 20: Blatt 17 – Albert Niess, Braunschweig; Dr. phil. Caspari, Heidelberg; Dr. Parow, Weimar; Dr. Katter, Putbus auf Rügen; P. Adam jun., Augsburg; Gerhard Rohlfs, Weimar; Theod. Lampart, Augsburg sowie Dr. A. Holler, Th. Zolleis und Josef Renftle, alle drei aus Mering bei Augsburg.

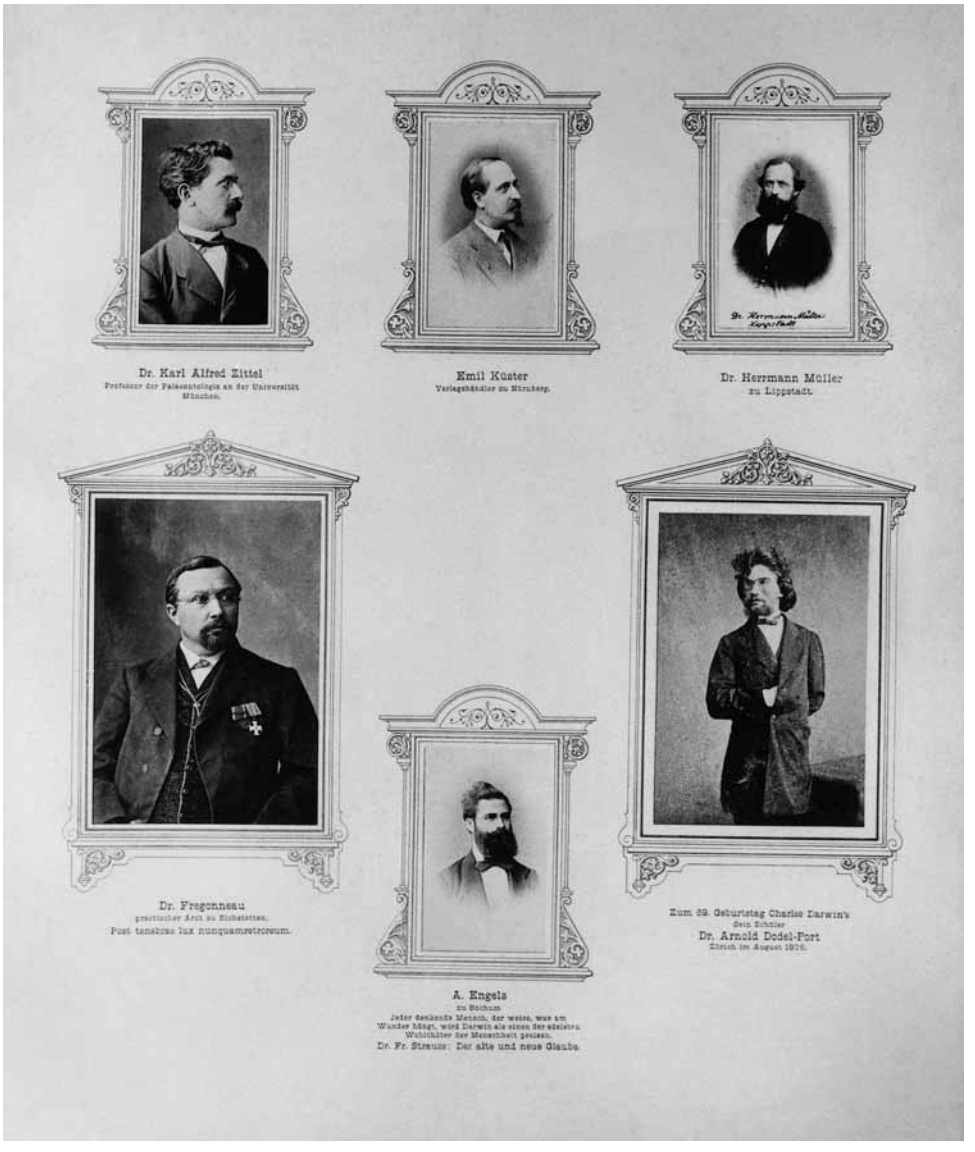

Abb. 21: Blatt 18 – Dr. Karl Alfred Zittel, München; Emil Küster, Nürnberg; Dr. Herrmann Müller, Lippstadt; Dr. Fregonneau, Eichstetten, A. Engels, Bochum und Dr. Arnold Dodel-Port, Zürich.

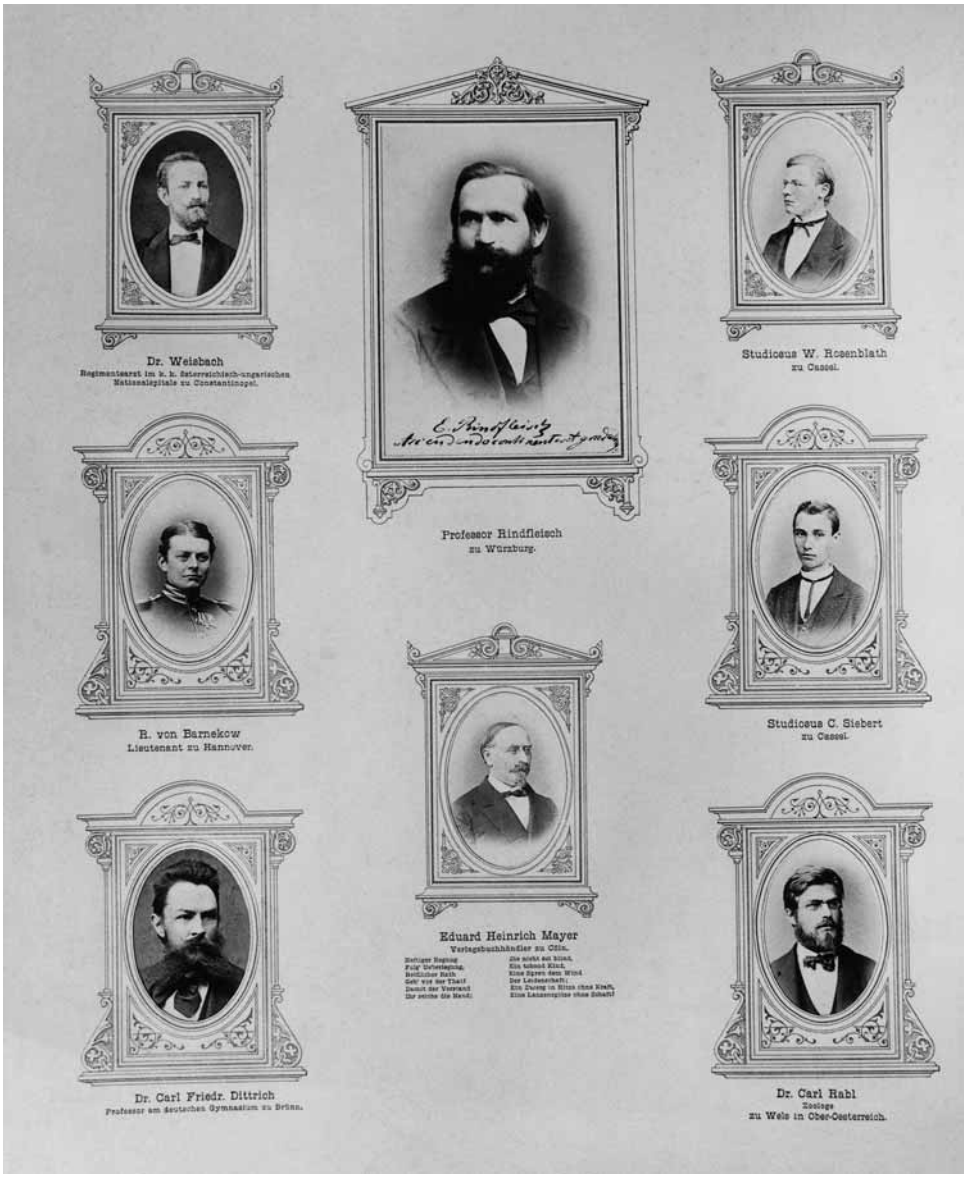

Abb. 22: Blatt 19 – Dr. Weisbach, Constantinopel; Professor Rindfleisch, Würzburg; W. Rosenblath, Cassel; R. von Barnekow, Hannover; C. Siebert, Cassel; Dr. Carl Friedr. Dittrich, Brünn; Eduard Heinrich Mayer, Cöln und Dr. Carl Rabl, Wels/Oberösterreich.

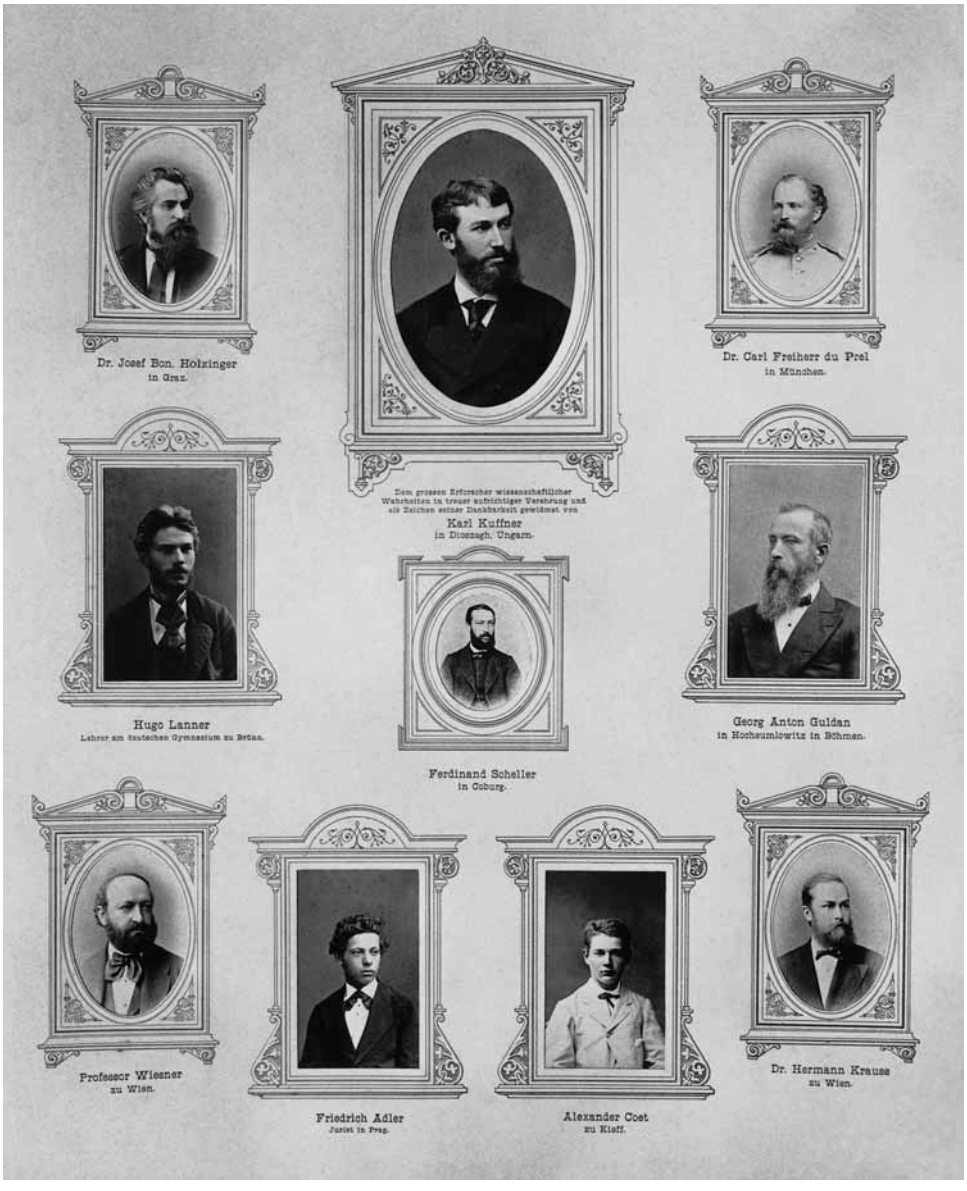

Abb. 23: Blatt 20 – Dr. Josef Bon. Holzinger, Graz; Karl Kuffner, Dioszegh/Ungarn; Dr. Carl Freiherr du Prel, München; Hugo Lanner, Brünn; Ferdinand Scheller, Coburg; Georg Anton Guldan, Hochsumlowitz/Böhmen; Professor Wiesner, Wien; Friedrich Adler, Prag; Alexander Coet, Kieff und Dr. Hermann Krauss, Wien.

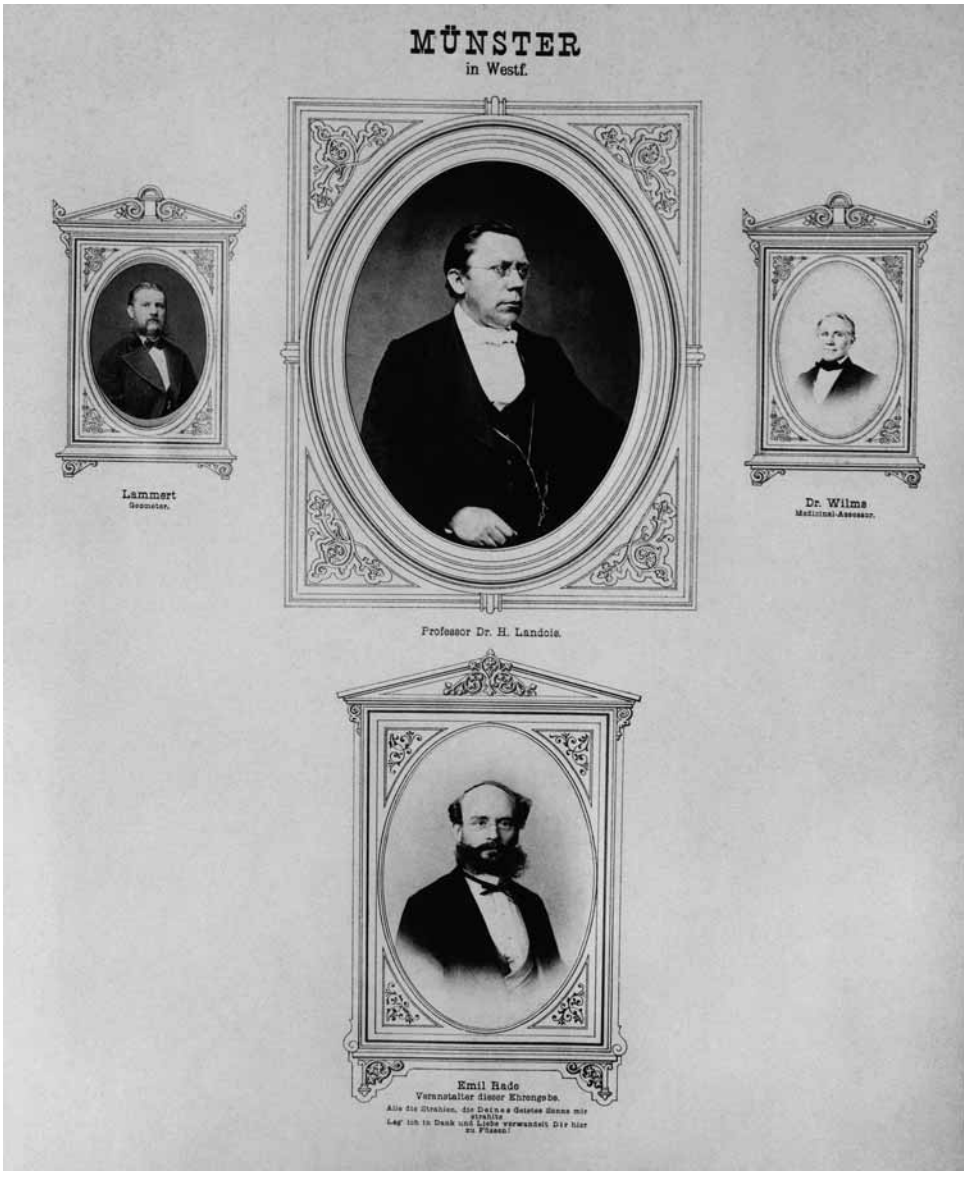

Abb. 24: Blatt 21 – Münster: Lammert; Professor Dr. H. Landois; Dr. Wilms und Emil Rade.

5.3 Kurzbiographien der beteiligten Personen

Die Kurzbiographien entsprechen keinem einheitlichen Schema: Allgemein bekannte Persönlichkeiten, deren Daten in den gängigen Sammelwerken nachzulesen sind, werden hier nur kurz vorgestellt; heute weniger bekannte oder aus der Region Westfalen stammende Darwinisten sind ausführlicher behandelt, ebenso einige aus der Rückschau interessante Persönlichkeiten, etwa der „Bauerphilosoph“ Konrad Deubler aus der Steiermark. Zu einigen Personen konnten mit vertretbarem Aufwand nur wenige oder gar keine Daten ausfindig gemacht werden: Dabei handelt es sich in erster Linie um Anhänger Darwins, die nicht publiziert haben oder deren Bild ohne weitere Angaben von Vereinen, teils auch von sich selbst, eingesandt wurde, sowie um Vertreter bestimmter Berufsgruppen wie Militärangehörige, Lehrer, Ärzte oder Buchhändler, für die meistens mehrere der genannten Kriterien zutreffen. Auch für die auf dem Gruppenbild um Haeckel versammelten Jenenser Studenten, deren Vornamen und Herkunft unbekannt sind, konnte, abgesehen von Wilhelm Haakke und Friedrich Wilms jun., nichts eindeutig ermittelt werden.

Außer den im Literaturverzeichnis erwähnten Veröffentlichungen wurden folgende Sammelwerke benutzt:

BBL = Brandenburgisches Biographisches Lexikon. Hrsg. F. BECK & E. HENNING. – Verlag für Berlin-Brandenburg, Potsdam 2002.

DBA = Deutsches Biographisches Archiv: eine Kumulation aus 254 der wichtigsten biographischen Nachschlagewerke für den deutschen Bereich bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts (Microfiche-Ed.). Hrsg. B. FABIAN. – dazu. Index ... 4 Bde. K.G. Saur, München 1986, 2. erw. Ausg. 1998.

DBE = Deutsche Biographische Enzyklopädie. Hrsg. W. KILLY. Bd. 1ff. – K.G. Saur, München 1995 ff.

NDB = Neue Deutsche Biographie. Hrsg. Histor. Kommission Bayer. Akad. d. Wissenschaften. Bd. 1 ff. – Duncker & Humblot, Berlin 1953 ff.

ÖBL = Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Hrsg. Österr. Akad. d. Wissenschaften. Bd. 1 ff. – Böhlaus Nachf. Graz, Köln 1954 ff.

POGGENDORFF, J. (1863-1904): Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften enthaltend Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen von Mathematikern, Astronomen, Physikern, Chemikern, Mineralogen, Geologen usw. aller Völker und aller Zeiten. Bd. 1 ff., Leipzig.

Außerdem wurden die Mitgliederverzeichnisse und Vortragslisten in den Jahresber. d. Wiss. Club in Wien 1 (1877) ff. und den Monatsblätter d. Wiss. Club in Wien ab 13 (1892) ff. ausgewertet.

Adam, P. jun., war Polizeiarzt in Augsburg; sonst ist nichts bekannt.

Adler, Friedrich, war als Jurist in Prag tätig und nach dem Foto zu urteilen noch relativ jung. In einem kurzen Brief (an Haeckel?, Autogr.slg. WMN) schreibt er: „Ich muß es gestehen, nur der besonders festliche Anlass ist es, der mir die Kühnheit gibt, mit Versuchen, die im Vergleich mit anderen Hervorbringungen den Stempel der ungeberdigen Jugend an sich tragen und die außerdem sich auch Ihrer Tendenz nicht ganz fügen, aus dem Dunkel hervorzutreten. Zürnen Sie darum nicht meiner Verwegenheit, üben Sie gütige Nachsicht und legen Sie das geringe Dankopfer mit auf den Altar, auf dem die Gaben für den geliebten, greisen Meister dargebracht werden.“ Mit dem „Dankopfer“ sind wohl einige Darwin gewidmete Gedichte gemeint, die dem Album beigelegt wurden. „An die Poeten“ gerichtete Verse hat RADE (1877 a) in seinen Bericht aufgenommen.

Adolph, G., aus Schwelm reichte seine Photographie zu spät ein, und sie wurde dem Album daher lose beigelegt. Evtl. handelt es sich um den Lehrer Dr. [E.] Adolph aus Schwelm, der Mitglied der Zoologischen Sektion war und bei der August-Sitzung des Jahres 1878 einen Vortrag über Insektenflügel hielt (Protokollbuch 2, 31.8.1878; WAA).

Ahrends, Dr., Vorname unbekannt, war Oberstabsarzt des Dragoner-Regiments Nr. 6 in Schmiedeberg; sonst ist nichts bekannt.

Auerbach, Dr. Leopold (1828-1897), war als Prof. für Histologie und Biologie an der Univ. Breslau und gleichzeitig als prakt. Arzt tätig (JAHN 2004). Seinem Bild fügte er die Widmung hinzu: „Charles Darwin, dem grossen Forscher und Denker, den Ausdruck seiner vorzüglichen Verehrung und seine innigsten Glückwünsche zum 12. Februar 1877“. Foto und Widmung wurden dem Album lose beigelegt, da sie zu spät eintrafen (RADE 1877 a).

Barnekow, R. v., Lieutenant zu Hannover; biographische Daten sind nicht bekannt.

Bartsch, Fr. (†1910), war Oberfinanzrat und Ausschußrat sowie langjähriger Bibliothekar der zool. u. bot. Gesellschaft in Wien, der er 1879 sein reichhaltiges Moosherbar schenkte. Dem Wiss. Club in Wien gehörte er seit dem Gründungsjahr 1876 an.

Beesel, Dr., Vorname unbekannt, war Stabs- und Bataillonsarzt in Höxter und mit Rade persönlich bekannt. Rade besprach mit ihm die Aussichten auf eine mögliche Beteiligung von Militärärzten an dem Darwin-Album, erhielt sofort Beesels eigene Zusage und verschickte dann mehr als 150 Einladungen an Mediziner im Militärdienst (RADE 1877 a).

Berent, G. war Lehrer an der Realschule in Tilsit; sonst ist nichts bekannt.

Bergenstamm, Julius v. (1837–1896), trat 1862 der k.k. zool. bot. Gesellschaft in Wien bei und wirkte dort in unterschiedlichen Funktionen, z.B. als Bibliothekar (1864-1873) und als Ausschussrat (1865, 1868-1888). 1876 (Gründungsjahr) wurde er Mitglied im dortigen Wiss. Club. Der Entomologe besaß eine Dipterensammlung mit wertvollem Typenmaterial und wurde deshalb von F.M. Bauer an der Bearbeitung bestimmter Gruppen der Dipterensammlung des Wiener naturhist. Museums und der Veröffentlichung der Ergebnisse beteiligt (nach HANDLIRSCH 1905: 148; s. unter Brauer). Seine Dipterensammlung vermachte er dem naturhist. Museum in Wien.

Berggruen, Dr. Oscar († nach 1919) war Advokat, Schriftsteller und Mitglied des Wissenschaftlichen Clubs in Wien. Auf dem Foto ist handschriftlich vermerkt: „Dem Erforscher und Bekenner der Wahrheit, Charles Darwin, zu seinem Geburstagsfeste in freudiger Verehrung“.

Brauer, Dr. Friedrich [Moritz] (1832-1904), war Prof. der Zoologie an der Univ. Wien und Kustos am k.k. zoologischen Hofkabinett. Er interessierte sich schon als Schüler für Insekten, sammelte, beobachtete die Metamorphose verschiedener Arten und veröffentlichte bereits im Alter von 18 Jahren (1850) sechs Arbeiten, darunter vier über Neuropteren, studierte aber Medizin. 1861 erhielt er eine Anstellung am Naturalienkabinett (später zoolog. Hofkabinett), musste anfangs jedoch die Konchyliensammlung betreuen, was seine Entwicklung zu einem der hervorragendsten Entomologen seiner Zeit aber nicht unterbrach. Bei seinen zoologisch-systematischen Studien und den Forschungen zur Insektenmetamorphose folgte er der darwinistischen Deszendenztheorie. Brauer bearbeitete vor allem Neuropteren und Dipteren. 1863 veröffentlichte er z.B. eine Monographie der Oestriden

(Dasselfliegen), 1876 eine Arbeit über „Die Neuropteren Europas insbesondere Österreichs mit Rücksicht auf ihre geographische Verbreitung“ und von 1880-1894 in 7 Lieferungen „Die Zweiflügler des Kaiserlichen Museums in Wien“ (z.T. unter Mitwirkung von J. v. Bergenstamm). Weitere Angaben zu seinen Forschungen und ein Verzeichnis seiner Veröffentlichungen sind dem Nekrolog zu entnehmen (HANDLIRSCH, A.: Friedrich Moritz Brauer. In: Verhandl. k.k zool.-bot. Ges. in Wien 55: 129-166; Wien 1905). Brauers Dipterensammlung ging an das Naturhistor. Museum in Wien, die Lepidopteren an die Zool.-bot. Ges. in Wien und die Orthopteren teilweise an den Wiener Entomologen Franz Loew (HORN et al. 1990).

Braun, Dr. Alexander (1805-1877), war Prof für Botanik, ab 1851 in Berlin, und galt als Hauptvertreter der idealist. vergleichenden Morphologie der Pflanzen. Neben Arbeiten zur Stellung von Blättern und Sprossen befasste er sich vor allem mit Kryptogamen, der Systematik von Blütenpflanzen, der Blütenmorphologie und Stammesgeschichte. Seinem Portrait fügte er außer der Unterschrift den Satz zu: „Tief aus nächtigem Dunkel hebt sich die Quelle des Lebens, aber zu Freiheit und Licht führt die Entwicklung den Strom“. In einem Brief vom 14.9.1876 entschuldigt er seine späte Reaktion mit den Hinweis, er habe sich erst noch fotografieren lassen müssen (Autogr.slg. WMN). Die eingesandte Aufnahme dürfte also eines der letzten Portraits von Alexander Braun sein, da er am 29.3.1877 verstorben ist. JUNKER 1989, JAHN 2004

Brehm, Dr. [Alfred Edmund] (1829-1884), aus Berlin war Zoologe und Forschungsreisender. Brehm studierte zunächst Architektur in Dresden, dann Naturwissenschaften in Jena (Dr. phil. 1856) und unternahm Forschungsreisen nach Afrika, Sibirien und in einige europäische Länder. Ab 1863 war er Direktor des neuen Zoologischen Gartens in Hamburg und gründete 1867 das Berliner Aquarium, das er bis 1874 leitete. Danach wirkte er als Schriftsteller und Vortragsreisender. Brehm wurde durch Reisebücher und vor allem durch sein 6-bändiges Werk „Illustriertes Thierleben“ (1864-1869) bekannt, das in Neuauflagen und Bearbeitungen als „Brehm’s Tierleben“ lange Zeit den Stil populärer Tierbeschreibungen prägte. JAHN 2004

Breitenbach, W., Unna. Das Bild zeigt einen jungen Mann, daher wohl Wilhelm Breitenbach, geb. 1857 in Unna. Nach der Promotion zum Dr. phil. war er als Verlagsbuchhändler und Redakteur der Zeitschrift „Neue Weltanschauung“ tätig. Das Bild ist mit dem Zusatz „Seinem hochverehrten Meister dem Herrn Charles Darwin in treuer Hingebung“ versehen. Breitenbach veröffentlichte zum Thema Darwinismus ab 1901 mehrere Beiträge in dem ab 1911 von ihm selbst herausgegebenen Organ Gemeinverständliche darwinistische Vorträge und Abhandlungen: „Die Biologie im 19. Jahrhundert“ (ebd. 1901, Nr. 2, Odenkirchen), „Ernst Haeckel. Ein Bild seines Lebens und seiner Arbeit“ (ebd. 1904, Nr. 11, Brackwede), „Abstammung und Vorgeschichte des Menschen“ (ebd. 1907, Nr. 15) sowie u.a. im Jahr 1913 einen langen Aufsatz über „Die Gründung und erste Entwicklung des deutschen Monistenbundes“ (Jahresber. Naturwiss. Ver. Krefeld). Sein Todesdatum wurde nicht mitgeteilt (GÖDDEN & NÖLLE-HORNKAMP 1997). Rade erwähnt in einem Brief an Haeckel (23. Dez.1878, EHH Jena) „einen Ihrer Hörer, stud. Breitenbach, der in der Familie Ch. Darwins befreundet ist“; möglicherweise handelt es sich dabei um Wilhelm Breitenbach.

Brunner v. Wattenwyl, Dr. [Carl] (1823-1914), Telegrafen-Direktor in Wien. Brunner studierte Geologie, Paläontologie und Physik und wurde Prof. der Physik an der Univ. seiner Vaterstadt Bern. Anfang der 50ger Jahre des 19. Jahrh. erhielt er einen Ruf nach Wien und wurde mit der Organisation des österr. Telegrafenwesens beauftragt. 1858 trat er der zool.-bot. Gesellschaft in Wien bei und wurde 1896 in Anerkennung seiner Verdienste u.a. als

Generalsekretär (1862-1913) und zeitweiliger Vizepräsident zum Ehrenmitglied ernannt. Er engagierte sich auch als Gründungsmitglied (1876) und Vizepräsident mit häufigen Vorträgen und Exkursionen im Wissenschaftlichen Club in Wien Als Entomologe bearbeitete Brunner vor allem Orthopteren und verfasste zahlreiche, z.T. umfangreiche Beiträge und Monographien; als Beispiel sei der „Prodomus der europäischen Orthopteren“ (1882) genannt. „Mit außerordentlichem Fleisse und beträchtlichen Geldmitteln“ baute er eine an Arten („die meisten bisher beschriebenen und zahlreiche noch unbeschriebene“) und Typen reiche Orthopterensammlung mit mehreren 10 000 Stücken auf, die 1901 zusammen mit der umfangreichen Fachbibliothek in den Besitz des Naturhistor. Museums überging. „Durch diese Sammlung erhielt die entomologische Section des Museums die bedeutendste und wertvollste Bereicherung seit ihrem Bestehen“ (Annalen d. k.k. Naturhistor. Hofmuseums 17, 1902: 4-5; dort weitere Angaben zu der Sammlung und Brunners Veröffentlichungen).

Büchner, Dr. Ludwig [Friedrich Karl Christian] (1824-1899), Arzt und Philosoph in Darmstadt. Büchner war Vertreter eines radikalen, naturwissenschaftlichen Materialismus, der nur die Materie als eigenständig ansah und die Seele auf physiologisch beschreibbare Gehirnfunktionen reduzierte. Seine akademische Laufbahn an der Univ. Tübingen musste Büchner 1855 wegen seines Werkes „Kraft und Stoff“ aufgeben, das zur „Bibel des Materialismus“ wurde und bis 1904 21 Auflagen erreichte (JAHN 2004). Irrtümlicherweise erwähnt RADE (1877 a) Büchners auf Blatt 12 aufgenommenes Bild bei der Beschreibung des Albums nicht.

Buhrke, Vorname unbekannt, aus Magdeburg. B. trägt Uniform und ließ seinem Bild zufügen. „Durch Nacht zum Licht“. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Carneri, Bartholomaeus von (1821-1909), aus Wildhaus/Steiermark war Politiker, Dichter und Philosoph. Er studierte Philosophie und Jura. Seit 1861 war er Landtagsabgeordneter, seit 1870 Reichsrat. RADE nennt in der Beschreibung des Albums einige seiner Veröffentlichungen, darunter: „Sittlichkeit und Darwinismus, drei Bücher Ethik, Wien 1871. Gefühl, Bewusstsein, Wille, eine psychologische Studie, Wien 1876, beide letztere zur Begründung der monistischen Weltanschauung als einer unvermeidlichen Consequenz der Lehre Darwins“. ÖBL

Caspari, Dr. phil. [Gotthold Heinrich Otto] (1841-1917), studierte Philosophie und Naturwissenschaften und war Prof. für Philosophie an der Univ. Heidelberg. Zusammen mit Gustav Jäger und Ernst Krause (Carus Sterne) gab er den „Kosmos“ heraus, ein Organ mit dem langen Untertitel „Zeitschrift für die einheitliche Weltanschauung auf Grund der Entwicklungslehre in Verbindung mit Charles Darwin und Ernst Häckel sowie einer Reihe hervorragender Forscher auf den Gebieten des Darwinismus“ (1. Jahrg. 1877, Leipzig). Diese Zeitschrift ist nicht identisch mit dem noch heute populären „Kosmos“, dessen 1. Jahrgang 1904 von der Kosmos-Gesellschaft als „Handweiser für Naturfreunde und Zentralblatt für das naturwissenschaftliche Bildungs- und Sammelwesen“ bei der Franckhschen Verlagshandlung in Stuttgart herausgegeben wurde. 1895 wurde Caspari die Berechtigung zur Lehre an der Univ. Heidelberg entzogen, und er betätigte sich fortan als freier Schriftsteller. DRÜLL: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1803-1932. Springer Berlin... 1986

Coet, Alexander, Kieff [Kiew]. Das Foto zeigt einen sehr jungen Mann, der sein Bild an Haeckel schickte und Gymnasiast oder Student gewesen sein könnte. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Cotta, Bernhard von (1808-1879) war Geologe und Bergbau-Wissenschaftler, ab 1842 Prof. der Geognosie und Lagerstättenkunde an der Bergakademie in Freiberg. Er erstellte geognostische Karten von Sachsen und Thüringen und verfasste zahlreiche Aufsätze und Bücher über Erzlagerstätten in Europa. Grundlage zu seinem Werk „Die Dendrolithen in Beziehung auf ihren Bau“ (1832) war seine umfangreiche Sammlung von über 500 fossilen Baumstämmen, vorwiegend aus dem Rotliegenden von Chemitz (MÄGDEFRAU 1979). Seinem Bild mit Unterschrift und der Jahreszahl 1866 fügte er hinzu: „Im Bereich der geologischen Erfahrungen ist mir kein Fall bekannt, welcher sich als Beweis gegen Darwins Theorie von der Entstehung der Arten benutzen liesse; im Allgemeinen finde ich dieselben vielmehr im Einklang damit. Für die Geologie ist aber durch Darwins Lehre jedenfalls ein neues Licht aufgegangen.“ POGGENDORFF

Courtin, August, gehörte dem Entomologischen Club [Verein] in Stuttgart an. Biographische Daten sind nicht bekannt (Schawaller schriftl.).

Denen, s. Toula

Dennig, Carl, Pforzheim. In seinem Bericht über das Album zählt RADE (1877 a) für das Blatt 14 elf Namen auf, darunter Carl Dennig, A. Fix und Gustav Adolf Noller, alle aus Pfortzheim, deren Fotos aber in dem gesamten Album nicht vorhanden sind. Biographische Daten sind nicht bekannt.

d’Equevilley, Vicomte Victor, aus Wien bezeichnet sich als kaiserl. Mexican. Major a.D. und Gutsbesitzer. Er trat dem Wiss. Club in Wien im Gründungsjahr (1876) bei; sonst ist nichts bekannt.

Detmer, Vorname unbekannt, war Hauptmann und Kompagniechef im 6. Westf. Infanterie-Regiment Nr. 55 in Höxter; sonst ist nichts bekannt.

Deubler, Konrad (1814-1884), aus Goisern/Steiermark. Deubler war – als „schlichter Landmann“, wie er sich selbst bezeichnet – ab 1874 mit Haeckel befreundet und stand bis zu seinem Tod mit ihm in regem Briefwechsel. Er beteiligte sich als Laie an dem „Zeichen der Anerkennung“ und „Beweis der Verehrung diese großen Mannes“ an „diesem schönen deutschen Unternehmen“. „Als alter Feuerbachianer und eifriger Anhänger an Sie und Darwin“ schickte er sein Bild mit einem Brief an Haeckel und bat, „über meine etwas unbescheidene Zudringlichkeit nicht böse“ zu sein (26.6.1876 an Haeckel, WAA, 2). Deubler erlernte das Müllerhandwerk und erwarb später einen Bauernhof am Primesberg in Goisern, wo er außer seinen Freunden, dem Philosophen Ludwig Feuerbach (1804-1872) und Ernst Haeckel, weitere bekannte Persönlichkeiten seiner Zeit zu Gast hatte. Den Grundstock seiner naturphilosophischen Bibliothek legte er schon in jungen Jahren aus dem Erlös von im Dachstein-Gebiet gesammelten Alpenpflanzen, die er als kleine Herbarien an Kurgäste verkaufte. Da er sich offen zu seiner Gesinnung als Freidenker bekannte, wurde er 1853 wegen Hochverrat und Religionsstörung verhaftet und kam erst nach vier Jahren wieder frei. Durch das Studium der Werke Feuerbachs entwickelte er sich zu einem konsequenten Anhänger des Materialismus und insbesondere durch Haeckels „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ zu einem begeisterten Darwinisten, was seine Korrespondenz mit Haeckel nachdrücklich belegt, die von SPETA (1998) veröffentlicht wurde.

Dittrich, Dr. Carl Friedrich, war Gymnasial-Professor am deutschen Gymnasium in Brünn. Zusammen mit seinem Bild sandte er auch das Foto seines Kollegen Hugo Lanner ein (an Rade, 26.6.1876, Autogr.slg. WMN). Biographische Daten sind nicht bekannt.

Doblhoff, Baron [Joseph] (1844-1928), betätigte sich als Diplomat und Schriftsteller. Nach dem Jurastudium in Wien gehörte er kurze Zeit der österr.-ungar. Landesvertretung in Bern an. Auf seinen Reisen um die ganze Erde erwarb er sich ein universelles Wissen, interessierte sich insbesondere für Geographie und Geologie und bemühte sich als einer der ersten um den Denkmalschutz. Er war Gründungsmitglied (1876) und 1. Generalsekretär des Wiss. Clubs in Wien. Seinen Bild fügte er die Widmung zu: „A sign of unalterable admiration“. ÖBL

Dodel-Port, Dr. Arnold (1843-1908), war Schweizer und lehrte als Privatdozent für Botanik an der Univ. Zürich. Er hielt wirkungsvolle Vorträge über den Darwinismus und prangerte vor allem an, dass man sich zwar in Kreisen der sogen. Gebildeten mit der Abstammungslehre beschäftigen dürfe, in der normalen Volksbildung aber weiterhin nur die mosaische Schöpfungsgeschichte gelehrt würde (Wußing 1983: 416). In seinen populärwissenschaftlichen Büchern vertrat er monistische und sozialistische Anschauungen, z.B. in „Die neuere Schöpfungsgeschichte nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft“ (1876). In einem Brief an Rade (16.1.1877, Autogr.slg. WMN) berichtet er von seinen erfolgreichen, vor großem Publikum gehaltenen Vorträgen und von Zeitungsbeiträgen über Darwins Lehre sowie von der (dann auch verwirklichten) Absicht, zu dem speziellen Tag Zeitschriften mit Material über Darwin zu versorgen und eine Geburtstagsfeier zu arrangieren, bei der „über die Verdienste Darwins in gedrucktem und gesprochenen Wort sowie im Bild vor einem großen Kreis von Wahrheitsliebenden referiert werden [soll]. ... und es kann nicht ausbleiben, daß hier in Zürich u. in weiteren schweizerischen Kreisen an jenem Tage Hunderte an den größten Mann unseres Jahrhunderts denken werden.“ Einer seiner Beiträge erschien unter dem Titel „Zum 69. Geburtstag von Charles Darwin“ in der Frankfurter Zeitung (Nr. 44, 1877) und wurde von Rade (1877 a) als weitere Huldigung in den Bericht über das Album aufgenommen.

Engels, A., aus Bochum, über den mir nichts bekannt ist, fügte seinem Foto folgendes Zitat aus Dr. Fr. Strauss: „Der alte und der neue Glaube“ bei: „Jeder denkende Mensch, der weiss, was am Wunder hängt, wird Darwin als einen der edelsten Wohlthäter der Menschheit preisen“.

Faber, Carl. F., gehörte nach der Einordnung seines Bildes auf dem entsprechenden Blatt des Albums dem entomologischen Club [Verein] in Stuttgart an. Biographische Daten sind mir nicht bekannt.

Fitger, Arthur (1840-1909), Maler und Dichter aus Bremen, wurde mit der künstlerischen Gestaltung des Albums betraut und schrieb auch das Widmungsgedicht (biographische Daten s. Kap. 5.1).

Fix, A., Pforzheim. In Rades Bericht (1877 a) wird das Portrait von A. Fix für Seite 14 des Albums genannt, ist dort aber nicht vorhanden (s. auch unter Dennig). Biographische Daten sind nicht bekannt.

Fregonneau, Dr., Vorname unbekannt, war prakt. Arzt in Eichstetten und fügte seinem Bild die Widmung „Post tenebras lux nunquam retrorsum. Zum 69. Geburtstage Charles Darwin’s, sein Schüler“ hinzu; sonst ist nichts bekannt.

Friedrich, Dr. Friedrich, aus Leipzig, schickte seine Photographie und eine Geldspende an Haeckel. Nach Erhalt der Broschüre (Rade 1877 a) bedankte er sich bei Rade für die mit dem Album verbundenen Mühen und fand tröstende Worte für die erlittenen Enttäuschungen. Die geringe Beteiligung deutet er als „deutsche Nachlässigkeit und deutscher Profes-

sorendünkel und doch haben wir nicht einen einzigen Professor, der von Darwin nicht noch viel, sehr viel lernen könnte. ... Darwin und Haeckel sind die beiden Männer, denen die Zukunft gehört und wir Deutschen haben alle Ursache darauf stolz zu sein, in Haeckel einen Mann zu besitzen, der Darwin dreist zur Seite gestellt werden darf. Zu der Größe, die Haeckel als Gelehrter besitzt, kommt noch die überwältigende Liebenswürdigkeit seiner Persönlichkeit“ (Brief an Rade, 22.5.77, Autogr.slg. WMN). Biographische Daten sind mir nicht bekannt.

Gagern, Baron Carlos († vor 1896), war mexikan. Oberst a.D. und Schriftsteller in Wien sowie Sekretär des dortigen Wiss. Clubs (1876); sonst ist nichts bekannt.

Glitz, C[hristian Theodor].(1819-1889), war Beamter an der Klosterkammer in Hannover. Er reichte sein Foto so spät ein, dass es dem Album nur lose beigefügt wurde. Glitz konnte beachtliche Kenntnisse als Sammler und Züchter von Kleinschmetterlingen vorweisen und stand lange Zeit der Entomologischen Abteilung des Provinzialmuseums in Hannover vor, das später seine Lepidopterensammlung erwarb. DBE

Groeger, Franz († 1901), Rentner in Wien, trat dem dortigen Wiss. Club im Gründungsjahr 1876 bei; weitere Daten sind nicht bekannt.

Grunow, A[lbert] (1826-1914), war Chemiker in der Metallwarenfabrik in Bendorf bei Wien und trug maßgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens bei. Schon in jungen Jahren sammelte er Pflanzen und legte den Grundstock zu seinem bedeutenden Algen-Herbar, das er 1901 (Diatomeen) bzw. 1912 dem Naturhistor. Museum Wien übergab. Grunow bearbeitete mehrere Algengruppen und galt in der Fachwelt vor allem als hervorragender Diatomeen-Spezialist. Posthum erschien seine umfangreiche, in lateinischer Sprache abgefasste Monographie der Gattung *Sargassum*, an der er mehr als 40 Jahre gearbeitet hatte (Verhandl. k.k. zool.-bot. Ges. in Wien 65, 1915: 329-448, 66, 1916: 136-185). Weitere Angaben zu seinem wissenschaftlichen Werk und der großen Diatomeensammlung sowie eine Liste der Veröffentlichungen sind dem Nachruf von RECHINGER in der oben zitierten Zeitschrift zu entnehmen (65, 1915: 321-328).

Guldan, Georg Anton, Hochsumlowitz/Böhmen. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Haeckel, Ernst (1834-1919) war Naturforscher und Philosoph und ab 1862 als Prof. für Zoologie in Jena tätig. 1866 führte er das Wort „Ökologie“ in die Wissenschaft ein und veröffentlichte sein biogenetischen Grundgesetz, wonach die Entwicklung eines Individuums (Ontogenese) eine kurze gedrängte Wiederholdung der Stammesentwicklung (Phylogenese) ist. Den Ursprung des Lebens interpretierte er als Urzeugung aus anorganischen Substanzen. Als Meereszoologe unternahm er zahlreiche Forschungsreisen und verfasste umfangreiche morphologisch-taxonomische Arbeiten über Radiolarien, Medusen und Schwämme. Die stammesgeschichtlichen Beziehungen verschiedener Organismengruppen legte er als einer der ersten in einem monophyletischen Stammbaum dar, in den er auch den Menschen einbezog. Haeckel galt als führender Vertreter der darwinistischen Evolutionslehre in Deutschland und popularisierte die Deszendenztheorie durch Schriften und Vorträge mit großer Breitenwirkung; seine Vorlesungen in Jena zogen zahlreiche Hörer von nah und fern an. In seinen naturphilosophischen Schriften unterwarf er auch geistige und gesellschaftliche Prozesse den Prinzipien der Entwicklungslehre und vertrat eine materialistisch fundierte Weltanschauung, den mechanistischen Monismus. Mit seinem Werk „Die Welträtsel“ (1. Aufl. 1899, in rund 30 Sprachen übersetzt) löste Haeckel eine weltanschauliche Bewegung aus, die 1906 in Jena zur Gründung des Deutschen Monistenbundes führte, einem Zusammenschluss von Freidenkern, die sich in scharfer Polemik gegen christlich-dogmatische Überzeugungen wandten. JAHN et al. 1985

Haacke, [Johann] Wilhelm (1855-1912), studierte in Jena Zoologie und promovierte 1878 bei Haeckel. Er ging 1881 nach Neuseeland und ein Jahr später nach Australien, wo er bei Forschungsreisen 1884 die Eier des Schnabeligels entdeckte (unabhängig von Caldwell). Nach Deutschland zurückgekehrt, leitete er von 1888-1893 den Zoologischen Garten in Frankfurt/Main und lehrte einige Jahre das Fach Zoologie an der TH Darmstadt. Durch Kreuzungsversuche mit Mäusen kam er der Entdeckung der Mendelschen Regeln sehr nahe. In mehreren Veröffentlichungen ging Haacke auf die Aufgaben und die Einrichtung naturkundlicher Museen ein und forderte eine Trennung zwischen Forschungssammlungen und pädagogisch ausgerichteten, allgemeinbildenden Schausammlungen (JAHN et al. 1985: 456).

Hahn, Dr. Ernest, war Arzt in Hannover und gab zu seinem Portrait Beruf und Stellung in englischer Sprache an als: M.D. Physicien of the Court of Hannover, councellor of Med.; sonst ist mir nichts bekannt.

Hahn, Dr., Vorname unbekannt, war Oberstabs- und Regimentsarzt im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 in Berlin; sonst ist nichts bekannt.

Haller, Dr. Ludwig, war Kaiserl. Regierungsrat in Hamburg; sonst ist mir nichts bekannt.

Hartmann, [Karl Robert] Eduard von (1842-1906) studierte in Berlin Naturwissenschaften und Philosophie. Bereits mit seinem Erstlingswerk „Die Philosophie des Unbewußten. Versuch einer Weltanschauung“ (1869, 12. Aufl. 1923) sprach er eine breite Öffentlichkeit an und wurde zum Modephilosophen der Gründerzeit. Er entwickelte eine auf den modernen Ergebnissen der Naturwissenschaften begründete Metaphysik und erklärte das absolute Unbewusste als den letzten Weltgrund und die Weltsubstanz. Er war Begründer des neueren Vitalismus und gilt als einer der ersten „kritischen Realisten“. Heute wird insbesondere Hartmanns wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung für die Entdeckung des Unbewussten gewürdigt, in dem er das „identische Dritte“ hinter Materie und Bewusstsein sah. Seine zahlreichen Abhandlungen zu diesem Thema gelten als bedeutende Schriften im Vorfeld der Freud’schen Tiefenpsychologie. DBE

Hausner, J[osef] († 1907), aus Wien diente als Major beim Militär und ließ sich in Uniform „als Verehrer Darwins“ portraitieren; biographische Daten sind nicht bekannt.

Haxthausen, Baron Marcel[l] (1839-1885) aus Höxter war Kgl. preuß. Hauptmann und Zeitungsverleger. Wahrscheinlich wanderte er nach Amerika aus und starb in Houston/Texas (Genealog. Handbuch des Adels, Freiherrliche Häuser Bd 20: 180. C.A. Starke-Verlag, Limburg 1999).

Heller, Karl B[artholomäus] (1824-1880), war Gymnasial-Professor an der Theresianischen-Akademie in Wien und gehörte der dortigen zool.-bot. Gesellschaft von 1851 bis zu seinem Tod an. Heller studierte Naturwissenschaften und bereiste im Auftrag des Wiener Gartenbauvereins von 1845-1848 Mexiko. Neben seinen botanischen und zoologischen Aufsammlungen sind vor allem seine Schilderungen der bis dahin noch wenig bekannten Gebiete von Tabasco und Chiapas von besonderem Wert. Nach der Rückkehr unterrichtete Heller an verschiedenen Schulen, von 1858-1880 am Theresianum in Wien. 1869 veröffentlichte er einen Beitrag über „Darwin und Darwinismus“, 1871 einen „Leitfaden der Naturgeschichte“. ÖBL

Hellwald, Friedrich von (1842-1892), aus Cannstadt war Kulturhistoriker und verfasste geographische und völkerkundliche Schriften. Von 1872 bis 1881 war er Redakteur der

Zeitschrift „Das Ausland“. In einem Brief an Rade bezeichnet er sich als einen der aufrichtigsten Verehrer Darwins und eifrigsten Verfechter seiner Idee in Deutschland (27.9.1876, Autogr.slg. WMN).

Helmholtz, Prof. Dr. H[ermann Ludwig Ferdinand] (1821-1894), war Physiker und Physiologe, zuletzt in Berlin. H. entdeckte 1842 den Ursprung der Nervenfasern aus den Ganglienzellen und maß erstmals die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Nervenerregung. Auf mehreren Forschungsgebieten tätig, erfand er z.B. den Augenspiegel und veröffentliche bahnbrechende Arbeiten zur Physiologie des Sehens und Hörens. Seine Untersuchungen über den Stoffwechsel und die Wärmeentwicklung bei Muskeltätigkeit führten zur Formulierung und exakten Begründung des Gesetzen von der Erhaltung der Energie. Durch Vorträge und Schriften wurde er zu einem der erfolgreichsten Vertreter des empirisch-naturwissenschaftlichen Fortschrittsdenkens im 19. Jahrh. in Deutschland. BBL

Hertwig, Oskar (1849-1922), war Haeckel-Schüler in Jena, später Prof. für Anatomie und Entwicklungslehre in Jena und Berlin. Er befasste sich mit Embryologie und Entwicklungsgeschichte und wurde bekannt durch seine Studien zur Klärung der Befruchtung von Seeigel-Eiern. Sein Lehrbuch „Entwicklungsgeschichte des Menschen und der Wirbeltiere“ (1886-1888) erfuhr zahlreiche Auflagen (10. Aufl., 1915). In seinem Spätwerk „Das Werden der Organismen. Eine Widerlegung von Darwin‘s Zufallstheorie“ (1916) attakkiert er Darwins Selektionstheorie auf das heftigste. JAHN et al. 1985

Hertwig, Dr. Richard (1850-1937), studierte wie sein älterer Bruder Oskar bei Haeckel in Jena und wurde später Prof. der Zoologie in Königsberg, Bonn und München. Er arbeitete über Entwicklungsgeschichte und Befruchtungsprozesse an Seeigeln und anderen wirbellosen Tieren, entwickelte besondere experimentelle Methoden zur Untersuchung entwicklungsphysiologischer Vorgänge und begründete eine bedeutende zytologische Schule. JAHN et al. 1985

Hess, Dr. W[ilhelm], war Lehrer für Zoologie am Polytechnikum in Hannover. Seine Insektensammlung wurde vereinzelt (HORN et al. 1990). Biographische Daten konnten nicht ermittelt werden.

Hoblhoff s. Doblhoff

Hochstetter, Dr. Ferd[inand] von (1829-1884), war ab 1860 Prof. der Mineralogie und Geologie am Polytechnischen Institut in Wien und ab 1876 Direktor des Hofmineralienkabinetts bzw. Naturhistorischen Hofmuseums. Er nahm an der ersten österreichischen ozeanographischen Expedition, der Novara-Expedition (1857-1859) teil, verließ das Schiff aber in Neuseeland und studierte die geologischen und physiogeographischen Verhältnisse der Nord- und der Südinsel. 1863 veröffentlichte er (zus. mit A. Petermann) einen topographischen Atlas von Neuseeland, 1864 im ersten geologischen Band des Novara-Werkes „Die Geologie von Neuseeland“ und 1866 im zweiten Band seine Berichte über zahlreiche Stationen der Novara-Expedition. Hochstetter war sehr vielseitig interessiert. Neben weiteren geologischen Arbeiten, u.a. über Teile der Türkei oder den Osten Rußlands, veröffentlichte er z.B. eine „Kristallographie“ (1868, zus. mit Bisching), einen „Leitfaden der Mineralogie (1876), geographische Abhandlungen sowie Berichte über seine Reisen und Exkursionen. Er befasste sich mit Erdbeben und stellte Versuche mit künstlichen kleinen Vulkanen aus Schwefel zur Begründung der neueren Vulkantheorien an. Während seiner Museumstätigkeit übernahm er für das neu einzurichtende Naturhistorische Museum den Aufbau der geologisch-paläontologischen, der anthropologisch-ethnographischen sowie der prähistorischen Abteilung und beschaffte große Teile des Materials. Seiner Tatkraft ist

auch die Gründung der prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften zu verdanken, deren Grabungen wertvolle Funde für das Museum lieferten. DBA

Hoffmann, Dr. Jul[ius] (1833-1904), war Verlagsbuchhändler in Stuttgart. Nach einem Studium mit Promotion zum Dr. phil. in Tübingen und einer Ausbildung zum Buchhändler übernahm er den väterlichen Verlag in Stuttgart und war ab 1862 selbständiger Verleger. Er interessierte sich für Ornithologie, Jagd und Entomologie und legte Sammlungen von Vögeln, Eiern, Nestern, Schmetterlingen, Käfern und Fossilien an; die wertvollsten Stücke gelangten in das Naturalienkabinett in Stuttgart. Hoffmann verfasste botanische und zoologische Arbeiten, u.a. über Schmetterlinge Baden-Württembergs, eine Monographie der Waldschnepfe (1867) sowie ein Taschenbuch für Vogelfreunde (1900) (Orn. Monatsschrift 29, 1904).

Hoffmann, Dr., Vorname unbekannt, war Stabsarzt im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 in Berlin. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Hofmann, F.G., aus Wien bezeichnet sich als Conseiler d'economie. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Hofmann, J., war Baulehrer in Höxter; sonst ist nichts bekannt.

Holler, Dr. A[ugust] (1835-1904), war von 1862-1880 parkt. Arzt in Mering bei Augsburg. Holler sammelte Moose, bes. in der Umgebung von Augsburg, und stellte seine Funde 1873 in dem Beitrag „Die Laub- und Torfmoose der Umgebung von Augsburg" zusammen. Später folgten Arbeiten über „Die Laubmoose des Allgäu" (1879), die „Moosflora der Ostrachalpen" (1887, 1894) und die „Lebermoosflora des Kreises Schwaben" (1902). Er war einer der bedeutendsten Bryologen Bayerns (FRAHM & EGGERS 2001). In seinem Bericht über das Darwin-Album erwähnt RADE (1877 a, S. 7) im Zusammenhang mit den ersten, seinem Vorhaben zustimmenden Briefen „Holler und drei andere Herren aus Mering bei Augsburg, die sich glücklich schätzen, dem genialen Forscher den Beweis liefern zu können, dass seine bahnbrechenden Lehren selbst in Altbaierns oft als finster verschrieenen Gauen dankbare Aufnahme und verständnisvolle Pflege gefunden haben". Da der Brief nicht erhalten ist, dem Zitat nach aber wohl Holler zugeordnet werden muss, liegt wahrscheinlich ein Zählfehler vor, denn das Album enthält außer dem Portrait von Holler nur noch die Fotos von J. Renftle und Th. Zolleis aus Mering. Holler war seit 1879 korrespondierendes Mitglied der Nürnberger Naturhistorischen Gesellschaft, der er sein Laubmoos-Herbar schenkte (Bosl's Bayerische Biographie, Regensburg 1983).

Holzinger, Dr. Josef Bon., war Advokat in Graz; sonst ist nichts bekannt.

Iponholz. Dr. Julius war Sanitätsrat an unbekanntem Ort. Er reichte sein Bild so spät ein, dass es dem Album nur lose beigelegt werden konnte. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Jäger, Dr. Gustav (1832-1917) war Professor der Zoologie in Stuttgart, was er handschriftlichen auf seinem Foto vermerkte. Als populärwissenschaftlicher Autor und Redner setzte er sich früh für die Verbreitung der Evolutionslehre Darwins im deutschsprachigen Raum ein. Zusammen mit Otto Caspari und Ernst Krause (Carus Sterne) gab er ab 1877 den „Kosmos" heraus (weitere Hinweise unter Caspari). Jäger setzte sich auch mit Fragen der Tiergeographie in Zusammenhang mit der Evolutionstheorie auseinander und veröffentlichte 1874 das „vortreffliche Buch": „Deutschlands Thierwelt nach ihren Standorten

zusammengestellt“ (STRESEMANN 1951). Jägers Sammlung exotischer Koleopteren gelangte 1921 in die Württ. Naturaliensammlung Stuttgart (KÖSTERING 2003).

Jeitteles, L[udwig] H[einrich] (1830-1883), war Professor an der k.k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Wien. Er studierte Naturwissenschaften in Wien und unterrichtete fast 15 Jahre an mehreren Schulen, bevor er von 1870-1874 in Salzburg und von 1874-1883 in Wien in der Lehrerausbildung tätig war. Seine wissenschaftlichen Studien betreffen Erdbeben in den Karpathen und Sudeten sowie prähistorische Funde in der Umgebung von Olmütz; seine zoologischen Arbeiten befassen sich mit Vögeln und Fischen sowie mit der Geschichte von Haustieren. ÖBL

Kammerer, Dr. [med..] Robert, trat schon im Gründungsjahr 1869 dem Entomologischen Verein in Stuttgart bei (Schawaller schriftl.); weitere Daten sind nicht bekannt.

Katter, Dr. [Friedrich Carl Albert] (1842- ca. 1920) war Gymnasiallehrer in Puttbus auf Rügen. Er begündete die Zeitschrift „Entomologische Nachrichten“, Putbus, und gab die Jahrgänge 1-9 (1875-1883) heraus. Seine hinterlassene entomologische Sammlung (bes. Käfer) wurde nach seinem Tod vereinzelt (HORN et al. 1990).

Kaufmann, Josef (1836-1913), beteiligte sich als Mitglied der zool. bot. Gesellschaft in Wien an dem Darwin-Album. Bis 1873 war er als Beamter tätig und widmete sich dann ganz seiner Leidenschaft, dem Sammeln von Käfern. Er unternahm zahlreiche Sammelreisen, u.a. mit Ganglbauer und Reitter, und trug eine umfangreiche, wissenschaftlich wertvolle Kollektion europäischer Koleopteren zusammen, die er dem Naturhistorischen Hofmuseum schenkte (Verh. k.k. zool. bot. Ges. Wien 64, 1914).

Keeth, D., aus Hannover. Sein Bild kam zu spät an und wurde dem Album lose beigelegt; biographische Daten sind nicht bekannt.

Kirchhoff, Prof. Dr. [Gustav Robert] (1824-1887), wurde nach mehreren Zwischenstationen 1875 Prof. der Theoretischen Physik in Berlin. Zusammen mit Robert Bunsen untersuchte er Emission und Absorption des Lichtes und beide entwickelten die Spektralanalyse, mit der sie die fraunhoferschen Linien im Sonnenspektrum als Absorptionslinien erklärten und die Elemente Cäsium und Rubidium entdeckten. Außerdem bearbeitete Kirchhoff Fragen der Mechanik, der Akustik (Erklärung der Chladnischen Figuren) und erkannte 1857, dass die Elektrizitätsleitung annähernd mit Lichtgeschwindigkeit erfolgt. Nach ihm wurde u.a. das Kirchhoffsche Strahlungsgesetz benannt (WUßING 1983).

Kny, Dr. L[eopold] (1841-1916), war Prof. für Pflanzenanatomie und -physiologie an der Univ. Berlin, ab 1873 Direktor des neu gegründeten Pflanzenphysiologischen Instituts und ab 1880 Leiter des Botanischen Instituts der Landwirtschaftlichen Hochschule. Er bearbeitete vor allem Fragen zur Morphologie von Algen, Pilzen, Moosen und Farnen und gab von 1874 bis 1911 120 durch Texte erläuterte botanische Wandtafeln heraus, die weltweite Verbreitung fanden. NDB.

Kobelt, Dr. W[ilhelm] (1840-1916), aus Schwanheim bei Frankfurt/Main war Mediziner und Malakologe. 1862 ließ er sich als prakt. Arzt in Biedenkopf/Lahn nieder und wirkte von 1869-1880 als Vertrauensarzt des Ärztlichen Hilfsvereins in Schwanheim. Er wurde als Tiergeograph und Molluskenforscher bekannt und stand mit dem Malakologen E.A. Rossmässler in Verbindung, dessen „Ikonographie der Land- und Süßwasser-Molluksen“ er fortführte und auf 24 Bände erweiterte. Kobelt gehörte zu den Begründern der Deutschen Malakologischen Gesellschaft und gab das „Nachrichtenblatt der Deutschen mala-

cologischen Gesellschaft“ heraus. Sein auf Blatt 12 des Albums aufgenommenes Bild wird von RADE (1877 a) nicht erwähnt. NDB

Koch, Eduard (1838-1897), war Verlagsbuchhändler in Stuttgart. Neben der Ausbildung zu diesem Beruf studierte er Naturwissenschaften, insbesondere Paläontologie, und besaß eine hervorragende Fossiliensammlung mit dem Schwerpunkt Schwäbischer Jura. 1867 erwarb er die Schweizerbart’sche Verlagshandlung und spezialisierte sich auf die Herausgabe naturwissenschaftlicher Zeitschriften und Einzelwerke, darunter auch Übersetzungen wichtiger Werke aus dem Englischen. In seinem Verlag erschienen die von Victor Carus übersetzten Werke Darwins, mit dem er in regem Briefwechsel stand (Nachruf von ENGEL in: Jh. Ver. vaterländ. Naturkde Württ. 45, 1898).

Koerber, Prof. Dr. Gustav Wilhelm, lehrte an der Univ. Breslau und las u.a. über „Darwinismus und Glaube“ (Brief an Rade, 9.9.1876, Autogr.slg. WMN). Seinem Bild fügte er hinzu. „Hommage au grand Darwin“. Koerber war ein namhafter Flechtensystematiker (MÄGDEFRAU 1973: 206).

Kratz, Dr., Vorname unbekannt, war Oberstabs- und Regimentsarzt in Tilsit; sonst ist nichts bekannt.

Krause, Dr. Ernst [Ludwig] (1839-1903), aus Berlin, ab 1899 Eberswalde. Krause war zunächst Apotheker, studierte dann Naturwissenschaften (Dr. phil. 1874 Univ. Rostock) und wurde unter dem Pseudonym Carus Sterne als populärwissenschaftlicher Schriftsteller bekannt. Er stand in engem brieflichen Kontakt zu Darwin und bedeutenden Vertretern des Darwinismus. Sein Hauptwerk „Werden und Vergehen. Entwicklungsgeschichte des Naturganzen“ erschien 1876 und wurde in zahlreichen Auflagen gedruckt. Zusammen mit Otto Caspari und Gustav Jäger gab er ab 1877 den „Kosmos“ heraus (weitere Hinweise unter Caspari). Krause trug wesentlich zur Förderung und Verbreitung des Darwinismus in Deutschland bei. 1884 verfasste er den Nachruf: „Hermann Müller von Lippstadt. Ein Gedenkblatt“, der ein Verzeichnis der Originalarbeiten von Müller enthält (62 S., Lippstadt). JAHN et al. 1985, JUNKER 1989

Krauss, Dr. med, Hermann [August] (1848-1937), aus Wien war von 1876-1880 als Entomologe Assistent am k.k. Zoolog. Hofkabinett in Wien tätig. Von 1877 bis 1907 veröffentlichte er einige Arbeiten über Orthopteren, z.B. über Orthopteren in Deutsch-Südwestafrika (1901) bzw. der Sahara (1902). Über den Verbleib seiner Sammlung ist nichts bekannt (HORN et al. 1990).

Kuffner (oder Küffner), Karl, aus Dioszegh in Ungarn widmet sein Bild „dem grossen Erforscher wissenschaftlicher Wahrheiten in treuer aufrichtiger Verehrung und als Zeichen seiner Dankbarkeit“. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Küster, Emil, war Verlagshändler in Nürnberg; sonst ist nichts bekannt.

Lammert, [Clemens], war als Geometer in Münster tätig und trat 1874 der Zoolog. Sektion des Westf. Prov.-Ver. f. Wissenschaft u. Kunst bei. In der Mitgliederliste über den Zeitraum 1876/77 wird als Wohnort Köln angegeben, später wird er als Korrespod. Mitglied geführt; weitere Daten sind nicht bekannt.

Lampart, Theodor, war Buchhändler in Augsburg; sonst ist nichts bekannt.

Landois, Prof. Dr. H[ermann Johannes] (1835-1905), war zur Zeit der Entstehung des

Albums (1876) in seiner Heimatstadt Münster o.a. Prof. der Zoologie an der Akademie und Direktor des 1875 von ihm gegründeten Zoolog. Gartens. – Ab 1855/56 studierte er Theologie und Naturwissenschaften an der Akademie in Münster und wurde 1859 zum Priester geweiht, von der Kirche aber nicht zu seelsorgerischen Aufgaben verpflichtet. Sein Interesse galt den Naturwissenschaften: 1863 promovierte er in Greifswald zum Dr. phil., legte dort ein Jahr später das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab und habilitierte sich 1869 für das Fach Zoologie an der Akademie in Münster. Landois war ein sehr vielseitiger Biologe und publizierte zu unterschiedlichsten Fachgebieten, nach eigenen Angaben 1100 größere und kleinere Schriften sowie (kleinste) Mitteilungen. Anfangs widmete Landois sich vornehmlich anatomischen und histologischen Studien an Insekten, später rückte die Erforschung der heimischen Tierwelt in den Vordergrund. Seine zusammen mit Koautoren verfassten Schulbücher (Zoologie, Botanik, Mineralogie) galten wegen ihrer anregenden Darstellung als bahnbrechend und erlebten in teils überarbeiteter Form zahlreiche Auflagen. Als Praktiker stellte Landois anschauliches Unterrichtsmaterial her, etwa die sogen. „Biologien“ (kleine Schaukästen mit Entwicklungsstadien, z.B. des Maikäfers, oder Kleindioramen), für die er, ebenso wie für die Lehrbücher, „einen Regen von Medaillen und Diplomen erntete“ (REEKER 1905, dort auch Angaben zu den Veröffentlichungen, ebenso in GÖDDEN & NÖLLE-HORNKAMP 1994; TENBERGEN & STARKMANN in ROMMÉ 2004, TENBERGEN 2005 a, b). Von nicht zu überschätzender regionaler Wirkung war sein motivierendes Engagement für die naturkundliche Erforschung Westfalens, insbesondere in der Zoolog. Sektion des Westf. Prov. Vereins für Wissenschaft und Kunst (s. Kap. 3.1 und 3.2). Mit teils abenteuerlich anmutenden Ideen und großem Organisationstalent zog er die Bevölkerung zur Finanzierung seiner volksbildenden Projekte heran, dem von ihm gegründeten Zoologischen Garten (1875) und dem 1892 unter seinem Direktorat eröffneten Westf. Provinzialmuseum für Naturkunde. Obwohl Landois als Naturwissenschaftler überzeugter Darwinist war und die Evolutionstheorie in Vorträgen regional popularisierte, richtete er das neue Museum nach taxonomisch-systematischen Gesichtspunkten ein und hielt sich auch in seinen Publikationen in dem Spannungsfeld zwischen Theologie und Naturwissenschaften auffallend zurück. Er rühmte sich nicht, ein „weltanschaulicher Darwinist“ zu sein (WOLF 2005).

Lanner, Hugo, war Gymnasial-Lehrer in Brünn (s. Dittrich); sonst ist nichts bekannt.

Lichtenstein, Martin, Berlin; biographische Daten sind nicht bekannt.

Löhbach, R., war als Gymnasial-Direktor in Mainz tätig; biographische Daten sind nicht bekannt.

Lucas, Dr. Ed[uard] (1816-1882), war Obstforscher und wurde 1843 Vorsteher der Gartenbauschule in Hohenheim sowie Lehrer für Gartenbau an der dortigen Landwirtschaftlichen Hochschule. 1860 zog er sich aus dem Staatsdienst zurück und gründete auf eigene Kosten das Pomologische Institut Reutlingen. Er verfasste einige Werke zur Obstkultur, die z.T. mehrere Auflagen erfuhren (Der Große Brockhaus, 15. Aufl, Bd. 11, Leipzig 1932). Sein Bild schickte er „als warmer Verehrer der Darwin’schen Lehre“.

Ludwig, Dr. F., war Lehrer der Naturwissenschaften in Greiz, wie er handschriftlich auf seinem Bild vermerkte, das er ohne Geldbeitrag an Haeckel schickte.

Ludwig, Dr. Rudolph [August Birminhold Sebastian] (1812-1880), aus Darmstadt veröffentlichte zahlreiche geologische und paläontologische Arbeiten über den Raum Hessen. Er beteiligte sich 1853 an der Gründung des Mittelrheinischen geologischen Vereins zu Darmstadt und vermerkte in dem Album unter seinem Bild, dass er Präsident dieses Ver-

eins sowie des Vereins für Erdkunde sei. Ludwig entdeckte „vor einigen Jahren“ in der Nähe von Darmstadt Skelette von zwei fossilen Krokodil-Arten und beabsichtigte, eine Art zu Ehren Darwins Alligator darwinii zu nennen und auch seine Abhandlung über „Die fossilen Crocodiliden des Oligocän des Mainzer Beckens“ Darwin zu widmen (Briefe an Rade vom 19.8. u. 6.11.1876, Autogr.slg. WMN, RADE 1877 a). POGGENDORFF

Magnus, Dr. Paul (1844-1914), war 1875 Privatdozent, ab 1880 ao. Prof für Botanik in Berlin. Er arbeitete vor allem über Algen, Flechten und Pilze und bereiste viele Länder Europas, 1897 auch Kanada. Sein Herbar befindet sich im Inst. f. Allgem. Botanik in Hamburg (FRAHM & EGGERS 2001). Magnus widmete sein Bild „Herrn Charles Darwin in innigster Verehrung und Bewunderung. Nihil extra naturam“.

Marenzeller, Dr. Emil von (1845–1918), aus Wien war Kustos am k.k. Zoologischen Hofkabinett und Zweiter Sekretär der Zool. bot. Gesellschaft, die ihn 1910 zum Ehrenmitglied ernannte. Er setzte sich sehr für das Darwin-Album ein, warb auch in dem gerade ins Leben gerufenen Wissenschaftlichen Club um rege Beteiligung und sammelte 31 Photographien nebst Geldbeiträgen, „ein Erfolg, der im Vergleich zu dem in den grössten Städten und Vereinen anderwärts ein recht bedeutender genannt werden kann“ (RADE 1877 a). Er selbst hatte allerdings noch mehr erwartet und entschuldigt sich sozusagen in einem Brief an Rade: „So viel steht nur fest, daß unsere Sendung keinen Maßstab für Sympathie oder das Gegentheil abgeben kann und darf“ (11.11.1876, Autogr.slg. WMN). Als Kustos für Zoologie verwaltete v. Marenzeller die Sammlungen niederer Tiere des Hofkabinetts und veröffentlichte zahlreiche Arbeiten über Polychaeten, Echinodermen und Coelenteraten (Näheres s. Nachruf in: Annalen d. Naturhist. Hofmuseums 33, Bericht über 1918: 48-50, Wien 1919). Ab 1896 wirkte er als Dozent bzw. Prof. d. Zoologie an der Technischen Hochschule in Wien. ÖBL

Mayer, Eduard Heinrich, Verlagsbuchhändler in Köln, ergänzt sein Bild mit dem Vers: „Heftiger Regung folg‘ Ueberlegung. Reiflicher Rath geh‘ vor der That! Damit der Verstand ihr reiche die Hand; sie nicht sei blind, ein tobend Kind, eine Spreu dem Wind der Leidenschaft; ein Zwerg in Hitze ohne Kraft, eine Lanzenspitze ohne Schaft“. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Meyer, Georg, Berlin. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Meyer, Ludwig, war Oberlehrer und Botaniker in Hannover. Sein Bild traf zu spät ein und wurde dem Album lose beigelegt. Weitere Daten sind mir nicht bekannt.

Milow, Stephan (1836-1915) aus Graz (Pseudonym: V. Millenkovich; in RADE, 1877 a: Milnowicz). Du Mont (s. dort) schreibt in einem Brief an Rade, in dem er sich über die nicht aufgenommenen Informationen zur schriftstellerischen Tätigkeit Milows beklagt: „Stephan Milow ist ein leider weit zu wenig bekannter deutscher Dichter, der bereits sieben Werke publiciert hat, Darwin aber mag glauben, Milow sei nur Schornsteinfeger.“ Weitere Daten sind mir nicht bekannt.

Moleschott, Jac[ob] (1822-1893), war Physiologe und Arzt. Schon während seines Studiums in Heidelberg gewann er einen Preis mit der Schrift „Kritische Betrachtung von Liebig’s Theorie der Pflanzenernährung“ (1845). 1847 wurde er Privatdozent für Physiologie an der Univ. Heidelberg und arbeitete über Nahrungsmittelchemie und Stoffwechselphysiologie von Pflanzen und Tieren. Moleschott beeinflusste durch seine biochemischen Untersuchungen die Entwicklung der physiologischen Chemie. Als Naturforscher und extremer Vertreter des Materialismus sah er den Organismus als eine Maschine, die nach

physikalisch-chemischen Gesetzen funktioniert. 1854 erhielt er von der Universität einen Verweis, weil er sich für die Leichenverbrennung zwecks Rückführung der Asche als Düngemittel in den Kreislauf der Nährstoffe einsetzte und verzichtete darauf hin auf sein Lehramt. Später nahm er Berufungen als Prof. der Physiologie nach Zürich (1856), Turin (1861) und nach Rom (1878) an. Moleschott verfasste zahlreiche populäre philosophische Schriften und gilt als einer der Hauptvertreter des weltanschaulichen Materialismus. Sein Bild in dem Album versah er mit dem Zusatz: „Carlo Darwinio naturae naturantis Amico dilecto“. NDB, DBE

Monnier, Francis Knight of le, Wien, bezeichnet sich in dem Album als Bibliothekar der geogr. Gesellschaft in Wien. Es handelt sich um Dr. Franz v. Le Monnier (1854-1925), der 1876 zum Gründungskomitee des „Wissenschaftlichen Club“ in Wien gehörte, dort vor allem durch zahlreiche Vorträge sehr aktiv wirkte und 1904 zum Vizepräsidenten ernannt wurde. Er beschäftigte sich eingehend mit geographischen Studien und war später Generaldirektor der Österreichischen Schulbuchverlage (Monatsbl. Wiss. Club Wien 41, 1925).

Mont, Emerich Freiherr du, Graz. Du Mont beklagt sich in einem Brief an Rade (18.5.1877, Autogr.slg. WMN) darüber, dass sein Portrait und das seines Freundes Stephan Milow nach der Beschreibung des Albums (RADE 1877 a) dort ohne jeglichen Hinweis auf ihr literarisches Wirken erschienen seien. Haeckel habe offensichtlich die den Bildern beigefügten Notizen nicht weitergegeben. „Diese Notizen gehörten aber sehr zur Sache, da es Darwin nicht gleichgültig sein kann Wer? ihm seine Huldigung bezeugt. Die Stimmen sind hier mehr zu wägen als zu zählen. ... Was meine Wenigkeit betrifft, so habe ich im vorigen Jahre ein kleines Werk: „Der Fortschritt im Lichte der Lehren Schopenhauer’s und Darwin’s“ erscheinen lassen, u. hätte daher gewünscht, daß der gefeierte Naturforscher diesen Umstand erfahren hätte.“ Biographische Daten sind mir nicht bekannt.

Müller, Dr. Hermann (1829-1883), studierte Naturwissenschaften in Halle und Berlin und wirkte als Realschullehrer in Lippstadt/Westf.; 1883 verlieh ihm das Provinzial-Schulkollegium aufgrund seiner außergewöhnlichen pädagogischen und wissenschaftlichen Fähigkeiten den Titel eines Professors. Müller arbeitete zunächst als Florist und veröffentlichte 1858 eine „Phanerogamenflora der Umgegend von Lippstadt“ (Beilage zum Osterprogr. d. Realschule zu Lippstadt), dann u.a. Beiträge über Laubmoose. Er stand in engem Kontakt mit der zoolog. und botan. Sektion des Westf. Provinzial-Vereins f. Wissenschaft u. Kunst und lieferte u.a. Belege für das Provinzial-Herbarium. Bekannt wurde Müller durch seine blütenbiologischen Arbeiten, besonders das 1873 erschienene viel beachtete Werk: „Die Befruchtung der Blumen durch Insekten und die gegenseitigen Anpassungen beider“, das mit einer Einleitung Darwins ins Englische übersetzt wurde. Müller gehörte zu den frühen Verfechtern von Darwins Entwicklungslehre in Deutschland und führte eine rege Korrespondenz mit Darwin; 1879 besaß er 37 Briefe von Darwin (Schreiben an Rade, 15.1.1879, Autogr.slg. WMN), die 1985 von KRESSE veröffentlicht wurden. Müller vertrat seine naturwissenschaftlich materialistische Weltanschauung nicht nur in seinen wissenschaftlichen Publikationen und persönlichen Äußerungen, sondern war bestrebt, Darwins Theorien allgemein zu verbreiten und zur Grundlage des Biologieunterrichts in den Schulen zu machen. Daran entbrannte bald eine lebhafte öffentliche Diskussion, die als „Lippstädter Fall“ bekannt und im Januar 1879 im preußischen Abgeordnetenhaus debattiert wurde. Obwohl sein Einsatz für eine „objektive, freie“ Weltanschauung in der Zeit des Kulturkampfes für ihn zu existenzbedrohenden Auseinandersetzungen mit der Kirche führte, war er sicher, dass die Konflikte zwischen den weltanschaulichen Gegnern um die Berechtigung der Evolutionstheorie lösbar seien, wenn als gemeinsame Basis der Wahrheitsfindung naturwissenschaftliche Methoden akzeptiert würden, da „jedes religiöse Bedenken, nicht nur gegen die Naturforscher selbst, sondern auch gegen die Übermittlung

ihrer Ergebnisse an die Schüler ... verschwinden muß, sobald die Vertreter der Religion und diejenigen der Naturwissenschaft in dem unbedingten Streben nach Wahrheit übereinstimmen“ (n. JUNKER 1989, S. 270). F. LUDWIG veröffentlichte 1884 eine Biographie und Bibliographie Müllers im Botanischen Centralblatt (5. Jahrg., Bd. 17, Nr. 13: 393-414); eine weitere Lebensbeschreibung mit Bibliographie verfasste E. KRAUSE (1884, s. dort).

Munier, Dr. M., Gymnasiallehrer in Mainz, bezeichnet sich selbst als Begründer der altkatholischen Kirche in Mainz, einer Kirchengemeinschaft, die sich nach der Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes 1870 von Rom lossagte. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Neumayr, Dr. [Melchior] (1845-1890), studierte Jura, Paläontologie und Geologie und war ab 1879 Prof. der Geologie und Paläontologe an der Univ. Wien. Neumayr untersuchte die Fauna der Jura- und Tertiärzeit, vor allem Muscheln und Ammoniten, und veröffentlichte 1889 das Werk „Die Stämme des Thierreichs“ (Wirbellose). Bekannt ist auch sein zweibändiges Werk „Erdgeschichte“ (1885-1887). POGGENDORFF, DBE

Niess, Albert, Zimmermeister aus Braunschweig, signierte seine Photographie. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Noiré, Dr. Ludwig, war Gymnasiallehrer in Mainz. RADE (1877 a) setzt hinzu: „der bekannte Gründer der neuen monistischen Philosophie“. Biographische Daten sind mir nicht bekannt.

Noller, Gustav Adolf, Pforzheim. Noller wird von RADE (1877 a: 35-36) für Blatt 14 des Albums genannt, hat aber vielleicht kein Portrait, sondern nur folgendes Gedicht eingesandt, das nicht in das Album aufgenommen wurde: „Spöttelei: Darwin hier – und Christus dort, hier Aff‘ – dort Recht und Pflicht, Wer reimt’s? Ich kann es nicht. . . gl. . . Abweisung: Christus dort und Darwin hier leuchten als des Geistes Zier. Christus lehrt als Glaubensheld, dass verwandt die ganze Welt. Darwin hier hat’s auch erkannt dass die Körperwelt verwandt, lehrt mit tiefer Geistesklarheit seiner Forschung lichte Wahrheit. Sieh hier Stoff, dort Geistesleben, wie die Kräfte ewig streben! In dem grossen Weltenraum sind wir nur ein Staub, ein Traum. Aus dem Stoff, der ewig schafft, ragt empor des Lebens Kraft, in der Pflanze, in dem Tier bis hinauf zur Geisteszier. Niedre Wesen kennen nicht das Bewusstsein: Recht und Pflicht. Doch im Stoff schon keimt ein Streben, das verwandt mit Geistesleben bis zum höhern Sinn gereift, selbstbewusst den Geist begreift. So wie Christus, Darwin hier leuchtet als des Geistes Zier.“ Biographische Daten sind nicht bekannt.

Nussbaumer, J. [evtl. Schreibfehler des Namens Nussbauer]. Nussbauer war Präses des akademischen Vereins der Naturhistoriker in Wien; sonst ist mir nichts bekannt.

Pablasek, M[atthias] (1810-1883), war Pädagoge und Direktor des k.u.k. Blinden-Erziehungs-Instituts in Wien. Er studierte Sprachen und Jura und war einige Jahre an der Univ. Bibliothek und dem Hofkammerarchiv in Wien tätig, bevor er sich ganz seinen pädagogischen Aufgaben widmete. Sein besonderes Interesse galt blinden Menschen. Auf seine Initiative wurden das Blindeninstitut in Wien ausgebaut, die Lehrziele entscheidend verbessert und weitere Einrichtungen gegründet sowie der Erste Europ. Blindenlehrer-Kongress im Jahr 1873 in Wien durchgeführt. ÖBL

Parow, Dr. med., Vorname unbekannt, aus Weimar. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Pichler, Johann, bezeichnet sich 1876 als Professor an der Realschule in Wien. Er wurde 1868 Mitglied der dortigen zool.-bot. Gesellschaft und trat 1889 wieder aus, evtl. wegen Verlagerung des Wohnsitzes nach Linz; sonst ist nichts bekannt.

Prel, Dr. Carl Freiherr du (1839-1899) aus München diente zunächst als Offizier im bayer. Heer. Nach eigenen Angaben (Brief an Rade, 2.12.1876, Autogr.slg. WMN) studierte er ab 1857 an der Universität München und promovierte 1868 in Tübingen mit der Abhandlung: „Oneirokritikon. Der Traum vom Standpunkte des transcendentalen Idealismus“. Du Prel kam von den Naturwissenschaften zur Philosophie und stand Schopenhauers Weltanschauung nahe. Er betätigte sich auch als eifriger Erforscher der Geheimwissenschaften und als Spiritist. Weitere Veröffentlichungen sind: „Der gesunde Menschenverstand vor den Problemen der Wissenschaft“ (1872) und „Der Kampf um‘s Dasein am Himmel. Versuch einer Philosophie der Astronomie“ (1874). Weitere Daten sind mir nicht bekannt.

Preyer, Dr. W[illiam Thierry] (1841-1897), studierte Medizin und Naturwissenschaften, insbes. Physiologie und Chemie, lehrte an der Univ. Bonn und wurde 1869 Prof. der Physiologie an der Univ. Jena. Er wirkte bahnbrechend auf den Gebieten der Kinderpsychologie und wissenschaftlichen Graphologie und publizierte u.a. 1882 „Die Seele des Kindes“, 1883 „Elemente der allgemeinen Physiologie“. Preyer setzte sich für die Verbreitung der Lehre Darwins ein. Seine Vorlesungen in Bonn zogen bis zu 500 Studenten an und übertrafen damit sogar noch die von Haeckel in Jena (Desmond & Moore 1991). Nachruf: Leopoldina 33, 1897

Rabl, Dr. Carl (1853-1917), aus Wels/Oberösterreich studierte Medizin und Zoologie in Wien, Leipzig und bei Haeckel in Jena. Später lehrte er als Prof. der Anatomie an mehreren Universitäten, zuletzt in Leipzig. Rabls Arbeiten befassen sich hauptsächlich mit Fragen zur Entwicklungsgeschichte, Histologie und vergl. Anatomie. Er entdeckte die Konstanz der Chromosomenzahl bei der Zellteilung und stellte 1885 die Hypothese von der Chromosomen-Individualität auf. 1906 veröffentlichte er einen Beitrag „Über organbildende Substanzen und ihre Bedeutung für die Vererbung“ (Jahn et al. 1985).

Rade, Emil (1832-1931), war Rechnungsrat im Militärdienst in Münster. Als überzeugter Darwinist initiierte er die seiner Meinung nach längst überfällige Ehrung Darwins durch dessen deutsche Anhänger und forderte breit gestreut zur Beteiligung an dem Album auf, das er dann auch nach mühevoller organisatorischer Arbeit zusammenstellte und im Februar 1877 an Darwin abschickte. Biographische Daten sind Kap. 2 zu entnehmen.

Reich, Dr. Eduard, aus Rostock. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Reichardt, Dr. Heinrich Wilhelm (1835-1885), studierte zunächst Medizin, betätigte sich aber schon während des Studiums mit der Erforschung von Kryptogamen und erhielt nach der Promotion zum Dr. med. eine Kustodenstelle am Botanischen Hofkabinett in Wien. 1873 wurde er von der Univ. Wien zum ao. Prof. für Botanik ernannt. Reichardt wurde als Krytogamen-Kenner bekannt und bearbeitete z.B. die Pilze, Laub- und Lebermoose der österr. Novara-Expedition (1870). Sein Herbarium befindet sich im Naturhistorischen Museum in Wien (Frahm & Eggers 2001). Nachruf: Beck in Verhandl. zool.-bot. Ges. Wien 35, 1886; ÖBL

Reichenau von, Vorname unbekannt, aus Mainz gab als biographische Hinweise nur „Offizier a.D. und Naturforscher“ an; weitere Daten sind nicht bekannt.

Reis, Prof. Dr. Paul, war Gymnasiallehrer in Mainz; sonst ist nichts bekannt.

Renftle, Josef, war Pfarrer in Mering b. Augsburg (s. auch unter Holler); sonst ist mir nichts bekannt.

Richter, Dr. Adolf, aus Pforzheim; biographische Daten sind nicht bekannt.

Rindfleisch, E., aus Würzburg. Es handelt sich wohl um Georg Eduard v. Rindfleisch (1836-1908), der Prof. der patholog. Anatomie in Bonn, ab 1873 in Würzburg war. 1867 erschien sein „Lehrbuch der pathologischen Gewebelehre“, ein klassisches Werk der Medizin, das viele Auflagen erlebte. Er wandte sich früh der Tuberkuloseforschung zu und war schon vor der Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch (1882) von der Übertragbarkeit der Tuberkulose überzeugt. In einem weiteren Forschungsschwerpunkt befasste er sich mit niederen Pilzen, in denen er die Erreger vieler Krankheiten vermutete. Dabei zeigte er, dass organische Substanz bei „vorsichtiger“ (steriler) Behandlung nicht in Fäulnis übergeht, die Erreger sich also - wie vielfach noch angenommen - nicht aus dem Material selbst bilden, sondern von außen hinzu treten. DBE; Nachruf in Leopoldina 45, 1909

Rinke, Vorname unbekannt, war Zahlmeister in Düsseldorf; sonst ist nichts bekannt.

Röttger, Vorname unbekannt, aus Münster reichte seine Photographie so spät ein, dass sie dem Album nur lose beigelegt werden konnte. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Rogenhofer, Alois F[riedrich](1831–1897), trat 1852 der k.k. zool. bot. Gesellschaft in Wien bei und war dort über Jahre in unterschiedlichen Funktionen tätig, z.B. als Generalsekretär oder Vizepräsident. Für das Album gab er seine Stellung als Erster Sekretär an. Er war Kustos am Naturhist. Hofmuseum in Wien und bearbeitete als Entomologe vor allem die heimische Schmetterlingsfauna. Seine Hymenopteren- und Lepidopterensammlung ging an das Naturhist. Museum in Wien (Annalen k.k. Naturhist. Hofmus. 13, 1898, HORN et al. 1990).

Rohlfs, Gerhard (1831-1896), aus Weimar war ein berühmter Afrikaforscher. Er studierte Medizin und lernte Afrika als Arzt der französischen Kolonialarmee (1855-1860) kennen. Anschließend bereiste er weite Teile Nordafrikas, zum Teil unerkannt in landesüblicher Tracht. Von 1865-67 unternahm er z.B. als erster Europäer eine Forschungsreise von Tripolis bis zum Golf von Guinea (Lagos), später bereiste er den Nordosten Afrikas. Seine Beobachtungen und Erfahrungen veröffentlichte er in Reiseberichten. Außerdem war er als Kolonialpolitiker und Verfechter des Sozialdarwinismus tätig und hielt z.B. 1884 vor der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Magdeburg einen damals hochaktuellen kolonialenthusiastischen Vortrag über die „Bedeutung Afrikas in Beziehung zu Deutschland“ (ECKART 1998). Seinem Bild in dem Album fügte er hinzu: „Charles Darwin P R. S. als Zeichen grösster Verehrung und Bewunderung“. Nachruf in Leopoldina 32, 1896

Rosenblath, Wilhelm, war Primaner in Kassel, schickte sein Foto zusammen mit dem seines Mitschülers Carl Siebert an Haeckel und schrieb: „Wenn auch die Träger der im Bilde eingesandten Physiognomien sich nicht etwa einbilden, schon den Ehrentitel „Darwinisten“ zu verdienen, – das können sie nicht, weil sie zur Zeit noch Gymnasiasten sind – , so haben sie doch den Grundgedanken des Darwinismus genugsam erkannt, um sich zu Darwins Verehrern zählen zu dürfen und die Ehre würdigen zu können, ihre Photographien in dem Album des großen Reformators der Naturwissenschaften zu wissen“ (Autogr.slg. WMN).

Sabarth, Dr. jur., Vorname unbekannt, war Amtsrichter im Tilsit; sonst ist nichts bekannt.

Scheller, Ferdinand, aus Coburg. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Schleiden, Dr. J.M., Hofrath in Wiesbaden. Seine Photographie traf zu spät ein und wurde dem Album lose beigelegt. Daher lässt sich die Vermutung, dass es sich um den berühmten Botaniker Matthias Jacob Schleiden (1804-1881) handelt, leider nicht durch den Vergleich mit bekannten Portraits klären. Der Botaniker Schleiden lebte jedoch nach 1864 als Privatgelehrter zurückgezogen in verschiedenen Städten, darunter auch in Wiesbaden (MÄGDERAU 1973). Schleiden studierte zuerst Jura, dann Naturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Botanik und ließ sich 1839 in Jena nieder, wo er promoviert und später Prof. für Botanik wurde. Sein populäres Buch „Die Pflanze und ihr Leben“ (1848) beeindruckte den Schüler Ernst Haeckel so sehr, dass er beschloss, bei Schleiden in Jena Botanik zu studieren, wo Schleidens naturwissenschaftliche Auffassungen ihn prägend beeinflussten. Schleiden erkannte 1838, dass alle Pflanzen aus Zellen aufgebaut sind und begründete die Zellenlehre. 1842 veröffentlichte er sein berühmtes Werk „Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik“, das er ab der 2. Auflage mit dem programmatischen Obertitel „Die Botanik als induktive Wissenschaft“ versah. Dabei stellte er die Entwicklungsgeschichte in den Vordergrund und führte sie als Forschungsprinzip in die wissenschaftliche Botanik ein. 1863 gab Schleiden sein Lehramt in Jena auf und betätigte sich nun vor allem als Autor populärwissenschaftlicher Schriften. MÄGDEFRAU 1973, JUNKER 1989, JAHN 2004

Schmidt, Oscar (1823-1886), war Prof. der Zoologie an der Univ. Straßburg i. Elsass und arbeitete vor allem über Strudelwürmer und Schwämme. 1873 publizierte er das zweibändige Werk „Deszendenzlehre und Darwinismus“ (3. Aufl. 1884). JUNKER (1989) bezeichnet ihn als „darwinistischen Zoologen“. 1878 hielt Schmidt vor der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte einen Vortrag „Ueber das Verhaeltniss des Darwinismus zur Sozialdemokratie“, in dem er sich entschieden gegen die Okkupation des biologischen Darwinismus für die Ideen des Klassenkampfes und der Sozialdemokratie wandte. Dabei ging es ihm auch um die Rettung des Darwinismus als vornehmlich, wenn nicht ausschließlich biologisches Deutungsmodell (ECKART 1998). Für das Album signierte Schmidt seine Photographie.

Schultze, Dr. Fritz (1846-1908), studierte Rechtswissenschaften, Philosophie und Philologie der Naturwissenschaften. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Lehrer in Jena habilitierte er sich dort für das Fach Philosophie und folgte 1876 einem Ruf als Prof. der Philosophie und Pädagogik an die Polytechnische Hochschule in Dresden, wo er Direktor der Hochschulbibliothek wurde. DBE

Schulze, Prof. Dr. Franz Eilh[ard] (1840-1921). Das Bild trägt die Unterschrift Schulzes mit dem Zusatz „Zoologe in Graz“. Schulze studierte Medizin an den Universitäten Rostock und Bonn, wurde 1871 o. Professor für Zoologie und vergl. Anatomie an der Univ. Rostock, 1873 an der Univ. Graz. 1884 ging er als Prof. für Zoologie und Direktor des neu gegründeten Zoologischen Instituts an die Univ. Berlin, wo er bis zu seinem Tod wirkte. 1872 nahm er an der Nordsee-Expedition „Pommerania“ teil. Zu seinen Arbeitsgebieten gehörten Untersuchungen über den Bau und die Entwicklung von Schwämmen, insbesondere von Glasschwämmen, sowie über Seitenlinien und Geschmacksknospen aquatischer Wirbeltiere (JAHN 2004).

Schwartz, A., aus Oldenburg. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Seefeld, Alfred von (1825-1893), aus Hannover sandte sein Bild so spät ein, dass es dem

Album nur noch lose beigelegt werden konnte. A. v. Seefeld war Buchhändler und gründete 1852 zusammen mit seinem Kollegen Ernst Victor Schmorl in Hannover die noch heute bestehende Buchhandlung Schmorl & von Seefeld. BÖTTCHER et al. (2002): Hannoversches Biographisches Lexikon

Siebert, Carl (geb. 2.2.1858 in Helmarshausen), Gymnasiast in Kassel (s. Rosenblath).

Simon, Hans, war von Beruf Kaufmann und Mitglied des entomol. Clubs [Vereins] in Stuttgart. Belege aus seiner Sammlung befinden sich in der Coll. Bauer im Staatl. Museum für Naturkunde Stuttgart (Schawaller schriftl.). Biographische Daten sind nicht bekannt. Simons nicht in das Album, wohl aber in RADES Bericht (1877 a) aufgenommene Huldigung an Darwin lautet: „Dem grossen Naturforscher und muthigen Kämpfer für Licht und Wahrheit, Charles Darwin, in aufrichtiger Verehrung und Anerkennung gewidmet“.

Steudel, G[ustav], war „Canzlist“ und Mitglied des entomol. Clubs [Vereins] in Stuttgart, dem er 1870 beitrat (Schawaller schriftl.). Weitere Daten sind nicht bekannt. Steudels Foto ist signiert.

Steudel, Dr. med. W[ilhelm] (1829-1903), war Mitbegründer des entomol. Clubs [Vereins] in Stuttgart. Er war ein hervorragender Schmetterlingskenner und legte eine bedeutende Sammlung paläarktischer Microlepidopteren an, die 1905 in den Besitz der Württemberg. Naturaliensammlung Stuttgart gelangte; seine Sammlung exotischer Großschmetterlinge ging an das Museum für Naturkunde in Berlin (HORN et al. 1990). Zusammen mit E. Hofmann gab er 1882 ein Verzeichnis der württembergischen Kleinschmetterlinge heraus und beteiligte sich an ergänzten Neuauflagen von BERGE’S Schmetterlingsbuch. Beruflich arbeitete Steudel als prakt. Arzt und Sanitätsrat in Stuttgart; er setzte sich sehr für seine Standesorganisation ein und gründete den Stuttgarter Ärzteverein, dessen Vorsitzender er 1880 wurde. Weitere Lebensdaten und eine Bibliographie sind dem Nachruf von KLUNZINGER zu entnehmen (Jh. Ver. vaterländ. Naturkde Württ. 60, 1904). Steudels Foto ist signiert.

Strassburger [= Strasburger], Dr. Eduard (1844-1912), studierte u.a. in Jena, wo N. Pringsheim und Haeckel seine Lehrer waren. 1868 wurde er Prof. der Botanik in Jena, ab 1880 in Bonn. Strasburger war lebenslang mit Haeckel eng befreundet. Er befasste sich mit morphologischen und pflanzenanatomischen Arbeiten, insbesondere zur Zellteilung und zur Entstehung des Zellkerns. In Jena führte er seine berühmten Untersuchungen über Befruchtungsvorgänge bei Lebermoosen, Farnen und Koniferen durch und schrieb 1875 das Buch „Zellbildung und Zellteilung“, das in sechs Jahren drei Auflagen erfuhr. Sein Institut in Bonn zog als Zentrum der Zytologie junge Forscher aus vielen Ländern an. 1884 beobachtete Strasburger erstmals die Kernverschmelzung bei der Befruchtung von Blütenpflanzen. Bedeutende Breitenwirkung erzielte er mit dem Werk „Botanisches Praktikum“ (1884), und dem zusammen mit mehreren Dozenten seines Instituts verfassten „Lehrbuch der Botanik für Hochschulen“ (1896), die beide viele Studenten-Generationen als Standardwerke der Botanik begleiteten. MÄGDEFRAU 1973, JUNKER 1989, JAHN 2004

Tafel, N., Ingenieur, war als Bauinspektor der Alton. Bahnen in Adrianopel (heute Edirne,Türkei) tätig und hatte durch einen Aufruf in der Leipziger Illustrierten Zeitung von der geplanten Ehrung Darwins erfahren. Er schrieb (an Haeckel, 22.7.1876, Autogr.slg. WMN): „Um meine Unbescheidenheit [als Laie] einigermaßen zu entschuldigen, mache ich zu meinen Gunsten geltend, daß die Werke Darwins neben manchen anderen von ähnlicher Richtung die erste Rolle in meiner kleinen Bibliothek einnehmen, u. daß ich es im kleinen Kreise nie habe daran fehlen lassen, Darwinsche Grundsätze zu vertreten u. zu verfechten.“ Biographische Daten sind nicht bekannt.

Toula, Dr. Franz (1845-1920), Geologe in Wien, versah sein Foto „Mit herzlichem Glückauf!“ Auf der Albumseite ist fälschlicherweise als Nachname „Denen“ angegeben und handschriftlich in Toula berichtigt. Toula war zuerst Oberrealschullehrer, später Prof. der Mineralogie und Geologie an der k.k. Techn. Hochschule in Wien. Seine geologischen Forschungen konzentrierten sich vor allem auf den Balkan, seine paläontologischen auf die Karbon- und Zechsteinfossilien von Spitzbergen und den Inseln der Barentssee. 1900 veröffentlichte er sein „Lehrbuch der Geologie“ (2. Aufl. 1906). Toula hielt zahlreiche allgemeinverständliche Vorträge, z.B. im wiss. Club oder im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. POGGENDORFF, Nachruf in: Schriften d. Ver. z. Verbreit. Naturwiss. Kenntnisse Wien 60, 1920

Trinker, Josef (erw. 1846-1882), war Goldschmied und Juwelier und Gründungsmitglied des entomol. Clubs [Vereins] in Stuttgart (1869). Er sammelte Insekten, insbesondere Lepidopteren. Einzelne Belegstücke befinden sich in der Coll. Bauer im Staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart (Schawaller schriftl.).

Uelk, H., aus Münster reichte seine Photographie so spät ein, dass sie dem Album nur noch lose beigelegt werden konnte. Evtl. handelt es sich um Hugo Uelk, geb. 1856. Biographische Daten sind mir nicht bekannt.

Vogt, Carl, war praktischer Arzt in Tilsit, „Ostpreussen an der Russischen Grenze“; sonst ist nichts bekannt.

Waldenburg, Dr. L[ouis] (1837-1881), war Facharzt für Brust- und Halskrankheiten in Berlin. 1871 wurde er a.o. Prof., später leitender Arzt an der Charité. Ab 1864 wirkte er zunächst vier Jahre als Mitredakteur, dann bis zu seinem Tod als Redakteur der „Berliner klinischen Wochenschrift“. Er veröffentlichte u.a. ein „Lehrbuch der respiratorischen Therapie“ (1864, 2. Aufl. 1872). DBE

Weber, Carl, aus Pforzheim. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Weirich, Dr. G., war Gymnasiallehrer in Mainz; sonst ist nichts bekannt.

Weisbach, Dr., Vorname unbekannt, war Regimentsarzt im k.k. österr. ungar. National-Hospital in Konstantinopel (heute Istanbul); sonst ist nichts bekannt.

Wiesner, Dr. [Julius] (1838-1916), studierte Naturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Botanik in Wien und bei M.J. Schleiden in Jena. Ab 1873 war er Prof. für Anatomie und Physiologie der Pflanzen an der Univ. Wien und lehrte gleichzeitig am dortigen Polytechnikum. Wiesner widmete sich vor allem Untersuchungen zum Heliotropismus, zu Wachstums- und Reizbewegungen und zum Wasserhaushalt der Pflanzen. Seine umfangreichen Lichtmessungen in verschiedenen Zonen der Erde und an unterschiedlichsten Standorten fasste er 1907 in dem Werk „Der Lichtgenuß der Pflanze“ zusammen. Seine sehr sachlich geführten Polemiken gegen Darwins Buch über „das Bewegungsvermögen der Pflanzen“ wurden zwar von der späteren Forschung zurückgewiesen, haben aber sehr anregend gewirkt (MÄGDEFRAU 1973, JAHN 2004).

Wilms, Dr. [Friedrich Heinrich] (1811-1880), war Regierungs- u. Medizinal-Assessor in Münster. Friedrich Wilms sen. stammt aus Schwerte. Ab 1826 absolvierte er eine Apotheker-Lehre bei dem Apotheker Schnapp in Hamm, wo sich bereits seine Neigung zur Beschäftigung mit Pflanzen zeigte. Nach einem kurzen Studium in Berlin legte er dort die pharmazeutische Staatsprüfung ab und übernahm nach mehreren Zwischenstationen im

Jahr 1846 die Herold'sche Apotheke in Münster. Er legte umfangreiche Pflanzensammlungen an und war von 1847-1853 Direktor des Botanischen Gartens in Münster. 1863 wurde er zum pharm. Assessor und Mitglied des Medizinal-Kollegiums der Provinz Westfalen ernannt und 1868 von der Universität Bonn mit der Würde eines Dr. h.c. ausgezeichnet. Wilms sen. war Gründungsmitglied des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst (gegr. 28.1.1872) und wurde zum Vorsitzenden der nur wenige Monate später ins Leben gerufenen botanischen Sektion gewählt. Zu seinen zahlreichen Aktivitäten gehört der Anstoß zur Gründung des Westf. Provinzial-Herbariums in Münster, zu dessen Beständen er beitrug; sein eigenes Herbarium vermachte er seinem Sohn Friedrich Wilms jun.. Seine Veröffentlichungen sind dem von LANDOIS (1880) verfassten Nachruf zu entnehmen.

Wilms, F[riedrich jun.] (1848-1919), studierte 1876 in Jena Naturwissenschaften, wie das Gruppenfoto mit Haeckel zeigt, und wurde Apotheker, zunächst in seiner Vaterstadt Münster, dann von 1883-1896 in Lydenburg/Transvaal. Von Südafrika kehrte er mit einer großen Pflanzensammlung zurück und beschrieb seine Eindrücke unter dem Titel „Ein botanischer Ausflug ins Boerenland" (1898, Verh. Bot. Ver. Brandenburg). Wilms jun. ließ sich in Berlin nieder und wirkte 1904 sowie von 1910-1913 als wiss. Hilfsarbeiter, dann bis 1917 als freiwilliger Mitarbeiter am Botanischen Museum in Berlin, u.a. am Moosherbar. Er sammelte und verkaufte Pflanzen. Sein umfangreiches Lebermoosherbar mit eigenen Belegen aus der Umgebung von Jena, aus dem Odenwald und aus Westfalen sowie der Westfalen-Sammlung seines Vaters Friedrich Wilms sen. und westfälischen Stücken von K. Beckhaus und G.E.L. Hampe wurde 1918 an die Botanische Staatssammlung in München verkauft; Belege befinden sich auch im British Museum of Natural History in London (FRAHM & EGGERS 2001).

Wislicenus, Dr. Johannes (1835-1902). Außer der Unterschrift trägt sein Foto den Hinweis: Professor der Chemie, Univ. Würzburg. Wislicenus entdeckte 1863 zwei Isomere der Milchsäure, die sich nur in ihrem Verhalten im polarisierten Licht unterscheiden (cis-trans-Isomerie). Es leistete bedeutende Vorarbeiten zur Stereochemie asymmetrischer Kohlenstoffatome und arbeitete über Synthesen organischer Verbindungen (Milch- u. Adipinsäure) sowie anderer stereochemischer Isomere. Nachruf in Leopoldina 39, 1903

Wolf, Dr. Gerson (1823- bis nach 1889), war Pädagoge und Schriftsteller, zur Zeit der Entstehung des Albums Professor an der k.k. Oberrealschule in Wien, wie er handschriftlich auf seinem Bild vermerkte. Außerdem fügte er hinzu: An Charles Darwin Esqu. Will man dich preisen, so ist das beste „schweigen". Er veröffentlichte zahlreiche Beiträge in ebenso zahlreichen Zeitschriften unterschiedlichster Couleur und riskierte wegen seiner politischen Ansichten wiederholt persönliche Beeinträchtigungen. Als Religionslehrer und Schriftsteller setzte er sich für das Judentum in Österreich ein, verfasste einige Lehrbücher für den Schulgebrauch und Beiträge zur Geschichte der Juden in Österreich und Deutschland (Bibliographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien 1889).

Wolf, Heinrich (1825-1882), war k.k. Bergrat, ab 1877 Chefgeologe an der Geolog. Reichsanstalt in Wien. Er veröffentlichte u.a. eine Reihe kürzerer Beiträge über geologische Aufnahmen, barometrische Höhenmessungen und Quellgebiete in Österreich und Ungarn. POGGENDORFF

Wurm, Dr. Wilhelm, war Badearzt in Bad Teinach/Schwarzwald. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Zacharias, Dr. Otto (1846-1916), aus Dessau, später Geestemünde, untersuchte die Tier- und Pflanzenwelt des Süßwassers. 1891 richtete Zacharias die erste limnologische For-

schungsstätte Deutschlands auf privater Basis ein, nämlich die „Biologische Station zu Plön“, die 1917 von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft übernommen und von A. Thienemann geleitet wurde. Ab 1893 gab Zacharias „Forschungsberichte“ über die Tätigkeit der Station heraus, ab 1905 das „Archiv für Hydrobiologie und Planktonkunde“. Zacharias war als ständiger Referent für die entwicklungsgeschichtliche Rubrik der Zeitschriften „Das Ausland“ und „Leipziger Illustrierte Zeitung“ tätig und verfasste auch zahlreiche darwinistische Beiträge für andere Journale. Er war von Rades Idee begeistert und rief zur Beteiligung an dem Album auf. In einem Brief (27. Jan. 1877, Autogr.slg. WMN) bat er Rade um eine detaillierte Beschreibung des Albums als Quelle zu eigenen Berichten für „Die Gegenwart“ und „Das Ausland“. Gleichzeitig kündigte er einen größeren Artikel über „Darwins wissenschaftliche Verdienste“ an und bedauert, „daß wir nicht früher über einen solchen Artikel conferirt haben; er hätte Ihrer Broschüre als Schlußwort beigegeben werden können.“ Rade geht auf den Vorschlag ein und beendet seinen Bericht über das Album (RADE 1877 a) mit dem Beitrag von Zacharias über „Das Geburtsjahr der Darwin’schen Theorie“, in dem es darum geht, wann Darwin aufgehört habe, an die Beständigkeit der Arten zu glauben, bzw. wann er von dem Evolutionsprinzip überzeugt gewesen sei. Nachruf in Leopoldina 52, 1916

Zeibig, Paul, Berlin. Zeibigs Photographie befindet sich ohne jeden Zusatz auf Blatt Berlin II, wird in RADEs Bericht über das Album (1877 a) jedoch nicht erwähnt. Biographische Daten sind nicht bekannt.

Zeppenfeld, Victor, Maler in Flensburg; sonst ist nichts bekannt.

Zittel, Dr. Karl Alfred (1839-1904), studierte Geologie und Medizin und wurde nach mehreren Zwischenstationen Prof. der Paläontologe an der Univ. München sowie Leiter der Geologischen Staatssammlung in München. Er schrieb ein vierbändiges „Handbuch der Paläontologie“ (1876-1893) sowie eine „Geschichte der Geologie und Paläontologie“ (1889). Zittel trug mit dazu bei, dass die Paläontologie sich zu einer selbständigen Wissenschaft entwickelte. Für den Unterricht schuf er die „Palaeontologischen und geologischen Wandtafeln“ (JAHN 2004).

Zolleis, Th., war Fabrikant zu Mering b. Augsburg (s. auch unter Holler). Biographische Daten sind nicht bekannt.

5.4 Reaktionen auf das Album

Mit einem gewissen Stolz auf seine letztlich doch erfolgreichen Anstrengungen zu einer öffentlichen Ehrung Darwins schrieb Rade an Haeckel, dass „eine ganze Reihe von Zeitungen pp in Deutschland und der Schweiz zum 12. Februar Artikel über Darwin – sowohl was seinen Geburtstag wie auch was die deutsche Ovation betrifft – gebracht haben, darunter mehrere von bedeutendem Umfang“ (14. Febr. 1877, EHH Jena). Otto Zacharias (s. Kurzbiographie) verfasste als Wissenschaftsjournalist Beiträge für verschiedene Zeitungen, u.a. „Die Gegenwart“ und „Das Ausland“. Ein namentlich unbekannter Autor kündigte in seinem Artikel Besprechungen des Albums in Fachblättern an und fuhr fort: „Veranstalter dieser Darwin-Ovation ist Herr Rechnungsrat Rade aus Münster i.W., einer sehr begotten Stadt, die sich über ihren ketzerischen Bürger ordentlich ärgern mag“ (Zeitungsausschnitt ohne Erscheinungsnachweis; Autogr.slg. WMN).

In der Schweiz organisierte Arnold Dodel-Port (s. Kurzbiographie) in mehreren Orten Gedenkveranstaltungen und hielt bei einer Feier in Zürich vor über 200 Zuhörern die Fest-

rede. Außerdem schrieb er einen langen, kämpferischen Beitrag „Zum 69. Geburtstag von Charles Darwin“ für die „Frankfurter Zeitung“, den RADE (1877 a) in seinen Bericht über das Album aufnahm. Darin heißt es: „Wir können zur Stunde nur sagen: Ebensogut, als die Abstammungslehre mit den durch die verschiedenen exakten Disciplinen gelehrten Thatsachen in unzweideutiger Harmonie steht und als unumstössliche Wahrheit anerkannt werden muss, ebensogut ist es heute die Darwin’sche Lehre im engeren Sinne, die Theorie von der natürlichen Zuchtwahl, welche allein mit den Postulaten der Vernunft und den rationellen Methoden der exakten Forschung in Einklang gebracht werden kann. Das sagen uns nicht allein die Gesetze des gesunden Menschenverstandes, die aus jedem Kinde sprechen, sondern die tiefsten Spekulationen der Vernunft, welche als Ausfluss der erleuchtetsten Köpfe in den philosophischen Systemen ihren Ausdruck gefunden haben.“
Eine Gedenkfeier fand auch in Wien statt.
In Münster geschah dagegen offensichtlich nichts! Selbst in der ersten Sitzung der Zoologischen Sektion nach Absenden des Albums wurde weder dies noch das bereits eingetroffene Antwortschreiben von Darwin erwähnt (Protokollbuch 1, 24. Febr. 1877; WAA).

Haeckel bedankte sich bei Rade in einem freundlichen Brief besonders dafür, dass es ihm trotz aller Schwierigkeiten doch noch gelungen sei, „unserem Freunde eine so erfreuliche Ovation bereitet [zu] haben“. Dem Schreiben fügte er ein Foto von sich und seiner kleinen Tochter bei und bat höflich um ein Foto von Rade als Gegengabe (12. Febr. 1877, Autogr.slg. WMN).

Rade machte sich nun daran, seine Erfahrungen beim Erstellen des Albums nieder zu schreiben. Dabei dokumentiert er nicht nur die in den vorigen Kapiteln schon ausgewertete Entstehungsgeschichte, sondern äußert sich in teils scharfen Worten auch zu den mitgeteilten oder vermuteten Gründen für die Nichtbeteiligung bestimmter Persönlichkeiten oder Personengruppen: So fordert er von den Darwinianern ein offenes Bekenntnis zu ihrer Überzeugung und geißelt den Gelehrtenstolz anderer deutscher Forscher, die zwar durch die Verbreitung der „neuen Lehren zu einem Namen gekommen sind“, sich aber aus Neid nicht „zu einer Anerkennung ihres würdigen Vorbildes durch Theilnahme an einer Ehrengabe für denselben haben ... entschliessen können“ und damit verpasst haben, „zu zeigen, welche Fortschritte der Darwinismus in Deutschland gemacht hat“.

Seine Abrechnung mit den Verlegern, die am Druck darwinistischer Literatur gut verdienen, den Autoren aber gar kein oder – erst nach erfolgreichem Absatz ihrer Werke – ein geringes Honorar zahlen, sollte „unter den Verlagshändlern recht viel Spektakel machen“. Rade fordert ein angemessenes Honorar für „Personen, deren Beruf das Studium, die Wissenschaft und ihr Ausbau ist und denen eben im Interesse der Wissenschaft geholfen werden muss“ und erklärt sich bereit, Erfahrungen und Vorschläge betroffener Autoren, auch die Namen reeller Verleger, zu sammeln und „unter Hinzuziehung geeigneter Kräfte weiter vorzugehen“. Feindschaft oder Rache der angeprangerten Verleger fürchtet er nicht, „denn das wenige, was ich drucken lasse, kann ich noch selber bezahlen“.

Den mehrfach angeführten Grund mangelnder finanzieller Möglichkeiten zur Beteiligung an dem Album bzw. für die geringen Spenden zu den Erstellungskosten erläuterte Haeckel in einem Brief an Rade (7. Dez. 1876, Autogr.slg. WMN): „Hier in Jena ist alles dürftig, und die Besoldungen der Professoren sind derart, daß jede Exrta Ausgabe Bedenken erregt. Mehrere meiner Freunde, die sehr eifrige Verehrer Darwins sind, konnten keine Beiträge liefern“. Rade nimmt dies zum Anlass, auch auf die „überaus knappen Verhältnisse des Gelehrtenstandes in Deutschland sowohl wie in Osterreich“ einzugehen und fordert staatliche Hilfe oder „dass den Betreffenden Gelegenheit würde, aus ihren Kenntnissen die Mittel zur Ausfüllung der beschwerlichen Lücken zu ziehen“ und fährt fort: „Dass

die Regierungen bereit sein würden, für den Gelehrtenstand durch bessere Dotirung der betreffenden Stellen zu sorgen, lässt sich für Preussen wenigstens nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht bestreiten, es käme wohl nur darauf an, den nöthigen Druck auf die competenten Staatsgewalten auszuüben."

Rade beendete seinen Bericht mit dem schon zitierten Zeitungsartikel von Arnold Dodel-Port und einem ebenfalls längeren Beitrag von Otto Zacharias (s. Kurzbiographien) über „Das Geburtsjahr der Darwin'schen Theorie" und ließ ihn als 54seitige Broschüre in einer Auflage von 1000 Stück drucken (RADE 1877 a). Jeder, der sich an dem Album beteiligt hatte, erhielt kostenlos ein Exemplar, die übrigen waren zum Verkauf bestimmt. Durch den Erlös hoffte Rade, die Differenz zwischen den Einnahmen von 975 Mark und den Ausgaben einschließlich aller Nebenkosten von 1045 Mark ausgleichen zu können; sein Defizit von 70 Mark dürfte etwa einem Monatsgehalt entsprochen haben. Haeckels Angebot, den Fehlbetrag zu übernehmen, lehnt er höflich dankend, aber bestimmt ab.

Als die Broschüren versandt wurden, reiste Haeckel gerade zu einem längeren Forschungsaufenthalt an das Mittelmeer ab und reagierte daher erst nach seiner Rückkehr auf den Bericht. Nach den üblichen Danksagungen schrieb er: „Das Ihre Darstellung der ganzen Entwicklung des Darwin-Albums mich sehr interessiert (und zum Theil sehr erheitert) hat brauche ich Ihnen nicht erst zu versichern. Viele Leute werden sich von Ihren kritischen Bemerkungen sehr getroffen fühlen, und mit Recht! Der Hauptzweck übrigens, Darwin zu seinem Geburtstage eine außerordentliche Ehre und Freude zu erweisen, ist jedenfalls erfüllt, wie ich aus seinen Briefen ersehe" (Haeckel an Rade, 2. Juni 1877, Autogr.slg. WMN).

Mit ähnlicher Befriedigung mag Rade auch die von O. Zacharias übermittelte Nachricht aufgenommen haben, dass Darwin aus Holland ein weiteres Album mit 217 Photographien überreicht worden sei, „welches seine Entstehung wohl nur meinem Plane verdankt" (RADE 1877 a). Als persönlichen Gewinn betrachtete er auch die brieflichen Kontakte mit einigen bedeutenden Darwinisten seiner Zeit, insbesondere mit Haeckel, den er im folgenden Jahr um beratende Unterstützung für eine übernommene Aufgabe in der Zoologischen Sektion des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst bat und mit dem er in zunehmend länger werdenden Abständen bis 1904 korrespondierte. Haeckels Briefe aus dieser Zeit sind nicht erhalten; dass er antwortete, läßt sich aber hin und wieder aus Rades Formulierungen schließen.

Bei der „Aufgabe" handelte es sich um die Erstellung einer Biographie von Charles Darwin. Ende 1878 berichtete Rade (an Haeckel, 4. Nov. 1878, EHH Jena), dass die Zoologische Sektion seit kurzem im Besitz sämtlicher Werke Darwins sei, aber das Fehlen einer eingehenden Lebensbeschreibung bedauere und ihn daher damit beauftragt habe, „das erforderliche Material zu sammeln und etwa bis zum nächsten Geburtstage Darwins darüber einen umfassenden Vortrag zu halten". In den Sitzungsprotokollen wird dieser Auftrag nicht erwähnt. Da Rades Recherchen in Konversationslexika und Zeitschriften nur wenig erbracht hatten, bat er Haeckel um Hilfe durch entsprechende Mitteilungen oder die Angabe von Personen, an die er sich wenden könne.
Dem nächsten Brief (23. Dez. 1878, EHH Jena) ist zu entnehmen, dass Rade mit dem Haeckel-Schüler stud. Breitenbach, der mit der Familie Darwins befreundet war, Kontankt aufgenommen und „auch sonst alle Hebel in Bewegung gesetzt [hatte], um meine Zwecke zu erreichen und um meinen Bundesgenossen H. Landois zufrieden zu stellen". Haeckel hatte ihm eine Streitschrift geschickt, und Rade antwortete darauf: „Furchtlos vorwärts! Ist auch unsere Losung und auf unserem beschränkten Kampfplatze wehren auch wir uns mit Erfolg gegen manchen Angriff, den aber nicht Männer des Fortschritts, wie Virchow einer

sein will, sondern meist der berüchtigte Westfälische Merkur, als Freund der Finsterniß, gegen uns richtet.“
Wie einem Brief von H. Müller, Lippstadt (15. Dez. 1879, Autogr.slg. WMN) zu entnehmen ist, veröffentlichte Rade auch in der Zeitschrift „Kosmos“ die Bitte, ihm Briefe Darwins kurzfristig zur Auswertung zu überlassen. Müller besaß damals nach eigenen Angaben 37 Briefe von Darwin.

An Darwins 70. Geburtstag, dem 12. Februar 1879, traf sich die Zoologische Sektion zu einer außerordentlichen Sitzung, und Landois hielt einen Vortrag über „Charles Darwin ... und über den Zusammenhang seiner Geistesthätigkeit überhaupt und seiner Werke und Lehren im Einzelnen mit den Ansichten u. Schriften seines berühmten Großvaters Erasmus Darwin“ (Protokollbuch 2, 12.2.1879; WAA). Der Vortrag wurde entgegen den sonstigen Gepflogenheiten jedoch nicht in den gedruckten Jahresbericht aufgenommen, vermutlich, weil Landois sich in seinen Veröffentlichungen als suspendierter Theologe in dem damals spannungsgeladenen Feld zwischen Kirche und Naturwissenschaften zu diesem Thema nicht äußerte (s. Kurzbiographie u. HECKMANN 2005). Anschließend sprach Rade über seine „in der Ausarbeitung begriffene wissenschaftliche Biographie Ch. Darwins, die demnächst als Einleitung zu der Gesamtausgabe der Werke dieses Naturforschers dienen soll“. Wer verfolgte diesen Plan? Darüber wird nichts gesagt.

Ob Rade seine geplante Darwin-Biographie beenden konnte oder was ihn daran gehindert haben mag, ist unbekannt. Jedenfalls tauchen weder in den Protokollen über die Sitzungen der Zoologischen Sektion noch in deren Nachlass weitere Hinweise oder gar ein Manuskript auf. Auch die Briefe an Haeckel, in denen er sonst immer von seinen Aktivitäten berichtete und dem er die Fertigstellung einer Darwin-Biographie sicher mitgeteilt hätte, geben keinen Aufschluss – er schrieb erst wieder im Jahr 1892 an Haeckel. Vielleicht veranlasste ihn ja auch eine realistische Selbsteinschätzung zur Aufgabe dieses Projektes.

Wenige Tage nach Darwins Tod (19.4.1882) hielt die Zoologische Sektion in ihrer April-Sitzung eine „prunklose Totenfeier“, bei der Landois Rades Darwin-Album sowie mehrere Erwähnungen seiner eigenen Publikationen in Darwins Werken als Grund für „engere Beziehungen“ der Sektion zu Darwin wertete. „Wir Naturwissenschaftler kennen seine Werke und wissen, was wir und die Wissenschaft ihm zu verdanken haben; die übrige Welt, die ihn noch nicht verstanden, wird sicherlich mit der Zeit zur Einsicht der Tragweite seiner Geistesarbeit gelangen“ (Jber. Zool. Sekt. 11, 1883: 8).

6. Zusammenfassende Bemerkungen

Als Emil Rade Ende 1873 nach Münster versetzt wurde, schloss er sich der Zoologischen Sektion des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst an und vertiefte dort unter der Anleitung naturwissenschaftlich ausgebildeter Mitglieder als Laie schnell seine ausgeprägte Neigung zu den Naturwissenschaften und seine faunistischen Kenntnisse. Mit der neuen Evolutionstheorie hatte er sich schon vorher auseinander gesetzt und entwickelte sich zu einem emotional geprägten, aber öffentlich bekennenden Anhänger Darwins, was sich auch in der Herausgabe des Darwin-Albums äußert. Seine liberal bürgerliche Einstellung wurde nachhaltig von den naturphilosophischen Werken Haeckels beeinflusst. Schließlich trennte er sich als „Freidenker“ von einer religiös orientierten Geisteshaltung und bekannte sich zu dem von Haeckel vertretenen, materialistisch verankerten Monismus.

Rades rund 18-jährige Schaffensperiode in Münster zeugt von einer fast nicht zu bewältigenden Arbeitsbelastung, die wohl kaum Platz für ein Privatleben zuließ. Neben seiner dienstlichen Tätigkeit, verbunden mit kritischem sozialen Engagement, beteiligte er sich intensiv an den Projekten der Zoologischen Sektion und des Vogelschutzvereins. Dabei fällt auf, dass er sein Interessengebiet mehrmals abrupt wechselte: zuerst war es die Entomologie, dann die Wirbeltierfaunistik und Mitarbeit an „Westfalens Tierleben“, dann ab 1892 wieder die Entomologie, die er nach acht Jahren ebenso plötzlich wieder aufgab und sich in sein an Kontakten und Abwechslungen reiches Privatleben zurück zog.

Die letzten 25 Lebensjahre verbrachte Emil Rade in der Familie seiner Tochter Emma Scheibner in Steinheim. Ein sehr persönlich gehaltener Bericht seines Enkel Werner Scheibner beleuchtet diesen Lebensabschnitt und Rades Wesenszüge im Alter: Der Familie zugetan – besonders den Kindern, naturverbunden, kontaktfreudig, sozial engagiert aber kritisch nahm er an seiner Umwelt regen Anteil und verfolgte weiterhin durch Naturbeobachtungen und Lesen seine naturwissenschaftlichen Interessen. Heute würde man ihn als modernen, aufgeschlossenen Menschen bezeichnen, der die Strömungen seiner Zeit aufgreift und das ihm zutreffend erscheinende seiner Umgebung zu vermitteln sucht.

Rade selbst betrachtete seinen Lebensabschnitt in Münster bis ins hohe Alter als seine beste Zeit. Organisationstalent und stete Bereitschaft zur Mitarbeit sowie zu persönlichem Einsatz hatten ihm vor allem in der Zoologischen Sektion und der Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens Anerkennung, Erfolg und persönliche Freundschaften eingebracht. In konzentrierter und zuverlässiger Arbeit erledigte er nicht nur die Verwaltungsgeschäfte, sondern verhalf manchem Projekt zur Realisierung. Ein gutes Beispiel dafür ist die Entstehungsgeschichte von „Westfalens Tierleben in Wort und Bild“, dem wichtigsten Werk der Zoologischen Sektion, an dem Rade als Autor und Redakteur großen Anteil hatte. In damaliger Zeit waren seine Verdienste anerkannt und präsent, allmählich verschwanden sie jedoch aus dem Erinnerungsvermögen, und Emil Rade geriet in Münster nahezu in Vergessenheit. Seine nun erstellte Biographie soll dazu beitragen, seine Person und sein Wirken wieder angemessen zu würdigen.

7. Danksagung

Für die engagierte Unterstützung bei der Datensuche zu der Biographie von Emil Rade bin ich seinem Enkel Werner Scheibner (1899-1999; Steinheim) zu großem Dank verpflichtet, der mir alle in der Familie noch vorhandenen Unterlagen zugänglich machte und mündlich wie schriftlich ausführlich über seinen Großvater berichtete. Nach seinem Tod forschten sein Sohn Manfred Scheibner und Frau (Steinheim) vergeblich nach den nun verschollenen Originalen und stellten freundlicherweise das in ihrem Besitz befindliche Foto von Emil Rade zur Verfügung.
Ebenso dankbar bin ich dem Kurator der Darwin Collection at Down House, English Heritage, London Region, der 1975 ganz unbürokratisch ermöglichte, das dort aufgehobene Darwin-Album Seite für Seite zu fotografieren, sowie dem jetzigen Kurator Tori Reeve, der 2005 der Veröffentlichung der Bilder zustimmte.
Bei den Recherchen haben mir viele Informanten Auskünfte und Hinweise gegeben: So danke ich den Mitarbeitern der besuchten Archive sowie Dr. Erika Krauße † und Dr. Thomas Bach (Ernst-Haeckel-Haus Jena), Dr. Jürgen Hevers (Naturhistorisches Museum Braunschweig), Dr. Wolfgang Schawaller (Staatl. Museum für Naturkunde Stuttgart) und Dr. Gerd Tröster (Zoolog. Sammlungen der Univ. Göttingen). Bei der Datensuche zu den Kurzbiographien der österreichischen Teilnehmer an der Darwin-Ovation unterstützen

mich die Wiener Prof. Dr. Erich Hübl und Frau Dr. Petra Hudler (Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Österreich) durch wichtige Literaturangaben.
Dem Westfälischen Museum für Naturkunde in Münster danke ich für den nach meiner Pensionierung weiterhin uneingeschränkten Zugang zu den Archiven und der Bibliothek sowie für weitere Hilfestellungen. Frau Jutta Kretzschmer unterstützte mich bei der Literatur-Recherche in der Bibliothek und Frau Gerda Thomas fertigte die Kopien der Album-Seiten von den Kleinbild-Negativen, die 1975 zusammen Erika Wahmann erstellt worden sind. Besonders danke ich jedoch meinem früheren Kollegen Dr. Martin Berger (Münster), der bei eigenen Recherchen auch auf mein Interessengebiet achtete und mir manchen wertvollen Hinweis gab.

8. Bibliographie

8.1 Veröffentlichungen und Referate

Die in den Sitzungen der Zoologischen bzw. Botanischen Sektion des Westf. Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst vorgetragenen Kurzmitteilungen und Referate sind wegen der besseren Lesbarkeit des Textes in die chronologische Auflistung der Veröffentlichungen einbezogen, aber mit spitzen Klammer gekennzeichnet (< >); die übrigen Referate folgen im Anschluss.
Im Text werden die Jahresberichte der Sektionen abgekürzt als Jber. Zool. Sekt. bzw. Jber. Botan. Sekt. zitiert. Die Paginierung entspricht den separat ausgegebenen Jahresberichten der Sektionen und nicht den Gesamtberichten des Provinzial-Vereins.

1876 a: Die westfälischen Donacien und ihre nächsten Verwandten. – Jahresber. zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **4**: 8-43 + 3 Tafeln.

1876 b: Sammelbericht. – Entomologische Nachrichten **2**: 114-116. Putbus.

1877 a: Charles Darwin und seine deutschen Anhänger im Jahre 1876. Eine Geschichte der deutschen Ehrengabe zu Darwin's 69. Geburtstage. 54 S. – J. Schneider, Straßburg i.E..

1877 b: Katechismus für freie Menschen. Allen, denen eine freie aber sittl. Erziehung der Menschen am Herzen liegt, gewidmet. 26 S. – Schneider, Straßburg.

<1877 c: Vortrag über die westfälischen Caraben. – Jahresber. westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **5**: 47-48.>

<1881: [Kleinere Mitteilungen] 4. Neue Speisen aus dem Tierreiche. – Jahresber. zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **9**: 23-24.>

1884: Verzeichnis der hervorragendsten Bäume in Westfalen und Lippe. – Jahresber. bot. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **12**: 56-66.

<1886): Vortrag über die Entenfänge in den Moorheiden von Hopsten. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **14**: 31-33.>

<1888 a: Entstehung der Doppelmonstra. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **16**: 32-34.>

<1888 b: Über die Sitten der Terminten. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **16**: 39-42.>

1888 c: Zur Warnung. – Entomol. Nachrichten **14** (6): 96. Berlin.

<1889 a: Die Untersuchungen von Felix Plateau über das Gesichtsvermögen von Insekten und höheren Tieren den unbeweglichen Gegenständen gegenüber. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **17**: 45-49.>

<1889 b: Über Ameisenkirchhöfe und Ameisenbegräbnisse. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **17**: 55-57.>
<1890 a: Über das Gift der Viper. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **18**: 20-23. >
<1890 b: Über eine Grabspinne. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **18**: 44-45.>
<1890 c: Nährwert der Froschkeulen. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **18**: 45-46.>
<1891 a: Unser Haussperling (*Passer domesticus*). – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **19**: 9-13.>
<1891 b: Über die Verwendung von künstlichem Meerwasser zur Erhaltung von Seetieren. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **19**: 24-26.>
<1891 c: Bemerkenswerte Fortschritte in dem Nestbaue der Schwalben. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **19**: 35-36.>
1892: *Carabus* (*Platychrus*) *irregularis* im Winterquartier. – Entomol. Nachrichten **18** (23): 367. Berlin
1893 a: *Necrophilus subterraneus* Dej. und andere Käfer des Göttinger Gebietes 1893. – Entomol. Nachrichten **19** (23): 357-363. Berlin.
1893 b: Zahme Wespen. Ein Beitrag für unsere Damenwelt. – Entomol. Nachrichten **19** (3): 47-48. Berlin.
1895: Über *Carabus arvensis* var. *nigrino-pomeranus*. – Entomol. Nachrichten **21** (1): 17-19. Berlin.
1896 a: Das Ködern der *Necrophorus*-Arten. – Illustr. Wochenschr. Entomol. **1**: 330-333 + 2 Fig.. Neudamm.
1896 b: Zwei Monstrositäten [*Carabus*]. – Illustr. Wochenschr. Entomol. **1**: 371. Neudamm.
1896 c: Exkursion in das Okertal. – Illustr. Wochenschr. Entomol. **1**: 404. Neudamm.
1896 d: Ein Coccinellen-Paradies. – Illustr. Wochenschr. Entomol. **1**: 452. Neudamm.
1896 d: Winke für Käfersammler. – Ilustr. Wochenschr. Entomol. **1**: 539-540. Neudamm.
1897 a: Käferfang im Kalmusdickicht. – Illustr. Wochenschr. Entoml. **2**: 512. Neudamm.
1897 b: Zähigkeit des Lebens während des Winters. – Insektenbörse **14**: 271-272. Leipzig.
1899: Ein Schaf als *Aphodius*-Massenmörder. – Illustr. Wochenschr. Entomol. **4**: 188. Neudamm.
1900: Vom Norderteich. – Jahresber. zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **28**: 51-52.
MARCUS, E., K. PRÜMER & E. RADE (1907): Professor Landois. Lebensbild eines westfälischen Gelehrten-Originals. 123 S. – O. Lenz, Leipzig.

DERKSEN & SCHEIDING (1968) weisen Rade in ihrem „Index litteraturae entomologicae - Serie II: Die Welt-Literatur über die gesamte Entomologie von 1864 bis 1900“, Bd. 3, S. 350 (Dt Akad. d. Landwirtschaftswiss., Berlin) einen Beitrag in der Stettiner entomologischen Zeitung zu (Band 55, 1884: 86-88), der dort aber nicht enthalten ist und auch anderswo nicht aufgefunden werden konnte.

Referate im Jahrbuch der Naturwissenschaften (Freiburg), Teil Zoologie, abgekürzt als JN

1887: Kosmopolitische Tiere – JN **2**: 265-266.
Das Tierleben am Meeresgrunde – JN **2**: 267-270.
Die Pelagische Fauna der norddeutschen Seen. – JN **2**: 272.
Verwilderte Kamele. – JN **2**: 277.
Die Geruchsorgane der Küchenschabe. – JN **2**: 282-283.
Über das Vorkommen von Milben in den Röhren von Vogelfedern. – JN **2**: 285-286.
Würmer im Eis. – JN **2**: 286-287.
Giftige Miesmuscheln. – JN **2**: 288.
Neue Feinde unserer Kartoffelpflanze aus dem Tierreiche. – JN **2**: 329-331.
1888: Über Doppelmonstra . – JN **3**: 241-242.
Die Nahrung der Vampire. – JN **3**: 245-246.
Über Farbenveränderungen bei Schmetterlingen und Raupen. – JN **3**: 250-252.
Das Neueste über Saitenwürmer. – JN **3**: 266.
1889: Wirkung von Alkaloiden auf Tiere. – JN **4**: 246-247.
Die Klapper der Klapperschlange. – JN **4**: 255-257.
Über Nester und Eier des Alligators. – JN **4**: 257-258.
Über die Erneuerung verlorener Organe bei Spinnen. – JN **4**: 267-269.

8.2 Aufführungstexte

Plattdeutsche Fastnachtsspiele, die von der Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens zur Karnevalszeit aufgeführt wurden:

1881: Die Pfahlbauern oder Der Kampf ums Dasein (verfasst zusammen mit Hermann Landois, Eli Marcus, August Krauss, Oscar Ströbelt und Fritz Westhoff)
1891: Fräulein Minna oder Die Hexenkuhle in den Baumbergen oder Män nich hassebassen! (mit F. Westhoff)
1892: Graf Tucks oder Cavalleria lusticana oder Spiel dich nich up! Große karnevalistische Räuber-Posse mit Gesang und Tanz in vier Akten (mit E. Marcus und W. Pollack). – Mitsdörffer, Münster (= Nddt. Volksbühne 1), 53 S.
1893: Der große Prophet Jan van Leyden oder Siske! Oder Holland in Nauth! (mit E. Marcus und W. Pollack)
1897: Hoppmarjännken oder Schichten und Deelen oder Nu män sinnig an! (mit E. Marcus und H. Schmitz). – Mitsdörffer, Münster (= Nddt. Volksbühne 4), 32 S.
1898: Kirro de Buck oder De Huoltwüörmer in China oder Daovon aff! (mit E. Marcus und H. Schmitz). – 2. Aufl. Greve, Münster, 1922 (= Nddt. Volksbühne 5), 52 S.
1900: Ohm Paul oder De verharmloste Zwangsinnung oder Dat is'n Appel (mit E. Marcus und H. Schmitz)

MARCUS, E., W. POLLACK, H. SCHMITZ & E. RADE (1904): Graf Tucks und seine Nachkommen: Mester Tüntelpott, Söffken van Gievenbeck, Hoppmarjännken, Kirro de Buck. Fünf plattdeutsche Volksstücke aufgeführt von der Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens. – Münster.

9. Literatur und ungedruckte Quellen

Im Text werden die Jahresberichte der Zoologischen bzw. Botanischen Sektion des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst abgekürzt mit Jber. Zool. Sekt. bzw. Jber. botan. Sekt.. Die angegebene Paginierung entspricht den separat ausgedruckten Jahresberichten der Sektionen und nicht dem Druck als Anhang der Gesamtberichte des Provinzial-Vereins.
Die benutzten Biographien-Sammelwerke sind in Kap. 5.3 aufgelistet.

ANT, H. (1967): Geschichte der Zoologie in Westfalen. In: Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Westfälischen Landesmuseum für Naturkunde. – Abh. Landesmus. Naturk. Münster Westf. **29** (1): 44-64.

ANT. H. (1971): Coleoptera Westfalica. – Abh. Landesmus. Naturk. Münster Westf. **33** (2): 3-64.

BAHLMANN, P. (1896): Die Fastnachtsspiele im zoologischen Garten zu Münster. – Westfälische Geschichtsblätter **1** (Nr. 8): 113-125. Porta Westfalica

BAHLMANN, P. (1898): Die Fastnachtsspiele im Zoologischen Garten zu Münster i. W.. Eine kurze Geschichte der Zoologischen Abendgesellschaft. – Regensberg, Münster.

BERGER, M. (1996): Friedrich Westhoff, ein bedeutender Zoologe des 19. Jahrhunderts in Westfalen. – Abh. westf. Mus. Naturk. Münster **58** (4): 3-80.

BERGER, M. (2001): Die Insektensammlungen im Westfälischen Museum für Naturkunde Münster und ihre Sammler. – Abh. westf. Mus. Naturk. Münster **63** (3): 3-168.

DERKSEN, W. & U. SCHEIDING (1968): Index litteraturae entomologicae – Serie II: Die Welt-Literatur über die gesamte Entomologie von 1864 bis 1900. Bd. 3: M-R. – Dt. Akademie der Landwirtschaftswiss., Berlin.

DESMOND, A. & J. MOORE (1991): Darwin. Übersetzt von Brigitte Stein. 864 S. – List, München, Leipzig.

DROSTE-HÜLSHOFF, F. v. (1902): Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Zoologischen Sektion durch Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **30**: 28-34.

ECKART, W. U. (1998): Survival of the fittest – Charles Darwin und der Darwinismus im Spiegel der Naturforscher- und Ärzteversammlungen. – In: D. v. ENGELHARDT (Hrsg.): Zwei Jahrhunderte Wissenschaft und Forschung in Deutschland. Entwicklungen – Perspektiven. Sympos. aus Anlaß d. 175jährigen Bestehens d. Ges. Dt. Naturforsch. u. Ärzte (19.-20. Sept. 1997 in Lübeck). S. 123-137. Wiss. Verlagsges. Stuttgart.

FELDMANN, R. (1983): Hundert Jahre „Westfalens Tierleben“. – Natur und Heimat **43**: 1-11. Münster.

FISCH, I. (2004): Fidelitas–Dichtung, Theater, Musik. – In: ROMMÉ, B. (Hrsg.): Professor Landois. Mit Witz und Wissenschaft. Katalog zu einer Ausstellung im Stadtmuseum Münster. S. 28-35. – Kettler, Bönen.

FRAHM, J.-P. & J. EGGERS (2001): Lexikon deutschsprachiger Bryologen. 672 S. – Books on Demand, Norderstedt. ISBN 3-8311-0986-9.

FRANZISKET, F. (1967): Die Geschichte des Westfälischen Landesmuseums für Naturkunde. In: Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Westfälischen Landesmuseum für Naturkunde. – Abh. Landesmus. Naturk. Münster Westf. **29** (1): 3-26.

GÖDDEN, W. & I. NÖLLE-HORNKAMP (Hrsg.)(1997): Westfälisches Autorenlexikon 1850-1900. Bd. 3, 955 S. – Schöningh, Paderborn.

HAUNFELDER, B. (1996): Das Windthorst-Album von 1874. – Westfalen. Hefte f. Geschichte, Kunst u. Volkskunde **74**: 113-141. Aschendorff, Münster.

HECKMANN, K. (2005): Landois als Zoologe und Pädagoge. In: JAKOBI, F.-J. & T. STERNBERG (Hrsg.): Hermann Landois (1835-1905). Naturwissenschaftler. Theologe. Stadtbürger. Schriftsteller. – Kleine Schriften aus dem Stadtarchiv Münster **8**: 31-50. Ardey-Verlag, Münster.

HELFRITZ, H. (1938): Geschichte der preußischen Heeresverwaltung. XV + 400 S. – Berlin.
HEYDEBRAND, R. v. (1983): Literatur in der Provinz Westfalen 1815-1945. 335 S. – Regensberg, Münster.
HORN., W., I. KAHLE, G. FRIESE & R. GAEDIKE (1990): Collectiones entomologicae. – Akad. d. Landwirtschaftswiss. d. DDR (Hrsg.), 573 S.
JACOBI, F.-J. & T. STERNBERG (Hrsg.) (2005): Hermann Landois (1835-1905). Naturwissenschaftler. Theologe. Stadtbürger. Schriftsteller. – Kleine Schriften aus dem Stadtarchiv Münster **8**, 198 S., Ardey-Verlag, Münster.
JAHN, I. (Hrsg.)(2004): Geschichte der Biologie – Theorien, Methoden, Institutionen, Kurzbiographien. 3., neu bearbeitete u. erweiterte Auflage, 1088 S., Sonderausgabe. – Nikol-Verlagsges., Hamburg.
JAHN, I., R. LÖTHER & K. SENGLAUB (Hrsg.)(1985): Geschichte der Biologie. Theorien, Methoden, Institutionen und Kurzbiographien. 2. Aufl., 864 S. – Fischer, Jena.
J.J.L. (1930): Ein Besuch beim Senior der Intendanturbeamten, Herrn Rechnungsrat Rade in Steinheim i.W. – Nachrichtenbl. d. Vereinig. d. aktiven u. ehemaligen Intendanturbeamten Nr. 10 (1930): 51-52. Berlin.
JUNKER, T. (1989): Darwinismus und Botanik. Rezeption, Kritik und theoretische Alternativen im Deutschland des 19. Jahrhunderts. – Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie, Bd. 54, 367 S. – Deutscher Apotheker-Verlag, Stuttgart.
JUNKER, T. & M. RICHMOND (1996): Charles Darwins Briefwechsel mit Deutschen Gelehrten. – Basiliken-Presse, Marburg.
KOCH, R. (1916): Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Westfälischen Provinial-Museums für Naturkunde in Münster. 32 S. – J. Krick, Münster.
KOCH, R. (1925): Fünfzig Jahre Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens. Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Gesellschaft. – Münsterscher Anzeiger vom 5. und 6. Nov. 1925.
KÖSTERING, S. (2003): Natur zum Anschauen. Das Naturkundemuseum des deutschen Kaiserreichs 1871-1914. 351 S. – Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien.
KRAUßE, E. & R. NÖTHLICH (1990): Ernst-Haeckel-Haus der Universität Jena. 128 S. – Westermann, Braunschweig.
KRESSE, H. (o.J.) [1985]: Prof. Dr. Hermann Müller. Briefwechsel mit Charles Darwin. 63 S. – Ostendorf-Gymnasium, Lippstadt.
KROKER, H. (1986): Coleoptera Westfalica: Familia Chrysomelidae (ohne Unterfamilie Alticinae). – Abh. westf. Mus. Naturk. **48** (4): 3-121.
KUNSTMUSEUM DÜSSELDORF & GALLERIE PAFFRATH (Hrsg.)(1998): Lexikon der Düsseldorfer Malerschule 1819-1918. 3. Bände. – Bruckmann, München.
LANDOIS, H. (1880): Dr. Friedrich Wilms †. – Jahresber. Botan. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **8**: 164-172.
LANDOIS, H. (Hrsg.) (1883, 1886, 1892): Westfalens Tierleben in Wort und Bild.
Bd. I. Säugetiere. 412 S. – Schöningh, Paderborn.
Bd, II. Die Vögel. 363 S. – Schöningh, Paderborn.
Bd. III: Die Amphibien, Reptilien und Fische. 441 S. – Schöningh, Paderborn.
LANDOIS, H. (1884): Eine Exkursion in das Geschener und Steveder Venn. – Jahresber. Botan. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **12**: 53-65.
LANDOIS, H. (1896): Zum 25. Jubeljahr des Bestehens des Westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht. – Jahresber. Westf. Prov. Ver. Wissen. Kunst **24**: 72-103 +1 Tafel.
MÄGDEFRAU, K. (1973): Geschichte der Botanik. 314 S. – G. Fischer, Stuttgart.
MAYR, E. (1984): Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. Vielfalt, Evolution und Vererbung. 766 S. – Springer, Berlin ff.
NN (1912): Rechnungsrat Rade. – Monatsschrift f. Militär- und Marine-Intendantursekretäre **8** (11): 195-196.
REEKER, H. (1905): Prof. Dr. Hermann Landois †. – Jahresber. Zool. Sekt. Westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **33**: 9-17.

ROMMÉ, B. (Hrsg.)(2004): Professor Landois. Mit Witz und Wissenschaft. – Katalog zu einer Ausstellung im Stadtmuseum Münster. 36 S. – Kettler, Bönen.

RUNGE, F. (1967): Geschichte der botanischen Erforschung Westfalens. In: Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Westfälischen Landesmuseum für Naturkunde. – Abh. Landesmus. Naturk. Münster Westf. **29** (1): 27-43.

SCHRÖDER, J. (Hrsg.) (1910): Münstersches Liederbuch. – Aschendorff, Münster.

SICKEN, B. (1982): Die Militärverwaltung. (Behördliche Raumorganisation seit 1800. Grundstudie 12). – In: Veröff. d . Akademie f. Raumforschung u. Landesplanung, Bd. 55. Hannover.

SPETA, F. (1998) Oberösterreicher und Ernst Haeckel. – Stapfia **56**: 415-474 (zugleich Katalog des OÖ. Landesmuseums, NF 131, zu der Ausstellung „Welträtsel und Lebenswunder, Ernst Haeckel – Werk, Wirkung und Folgen“, 506 S., Linz).

STRESEMANN, E. (1961): Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart. 431 S. – Peters, Berlin.

TENBERGEN, B. (2005 a): Prof. Dr. Hermann Landois. Vom Theologen zum Zoologen - Würdigung eines westfälischen Originals und bedeutenden Naturkundlers nach 100 Jahren. – Heimatpflege in Westfalen **18** (3): 1-12. Westf. Heimatbund, Münster.

TENBERGEN, B. (2005 b): Hermann Landois - Forschungen und Publikationen: Eine Auswahlbibliographie. In: JAKOBI, F.-J. & T. STERNBERG (Hrsg.): Hermann Landois (1835-1905). Naturwissenschaftler. Theologe. Stadtbürger. Schriftsteller. – Kleine Schriften aus dem Stadtarchiv Münster **8**: 131-185. – Ardey-Verlag, Münster.

TENBERGEN, B. & T. STARKMANN (2004): Hermann Landois – Wissenschaft mit Witz. – In: ROMMÉ, B. (Hrsg.): Professor Landois. Mit Witz und Wissenschaft. Katalog zu einer Sonderausstellung im Stadtmuseum Münster. S. 10-17. – Kettler, Bönen.

TÜRK, W. J. (2001): Arthur Fitger (1840-1909). Ein Bremer Maler des Späthistorismus. – In: Landesmuseum für Kunst u. Kulturgeschichte, Oldenburg ... (Hrsg.): Historismus in Nordwestdeutschland [anlässl. d. Sonderausstellung „Historismus in Nordwestdeutschland“ des Museumsdorfes Cloppenburg / Niedersächs. Freilichtmuseum ... v. 24. Juni bis 9. Sept. 2001], S. 128-147. – Isensee, Oldenburg.

WESTHOFF, F. (1881, 1882): Die Käfer Westfalens. 1 + 2. – Verh. Naturhist. Ver. Preuß. Rheinl. Westf., Suppl. **38**: I-XXVIII, 1-140 (1881); und 141-323 (1882). Bonn.

WOLF, H. (2005): Zwischen Himmel und Hölle? Hermann Landois (1835-1905) im Widerstreit von Naturwissenschaft und Theologie. In: JACOBI, F.-J. & T. STERNBERG (Hrsg.) (2005): Hermann Landois (1835-1905). Naturwissenschaftler. Theologe. Stadtbürger. Schriftsteller. – Kleine Schriften aus dem Stadtarchiv Münster **8**: 69-100. Ardey-Verlag, Münster.

WORMSTALL, A. (1897): Der westfälische Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst während der ersten 25 Jahre seines Bestehens. 1872-1896. 103 S. – Regensberg, Münster

WUßING, H. (Hrsg.)(1983): Geschichte der Naturwissenschaften. 564 S. – Aulis-Verlag Deubner, Leipzig.

Ungedruckte Quellen

Autogr.slg. WMN = Westfälisches Museum für Naturkunde Münster: Autographensammlung

EHH Jena = Ernst-Haeckel-Haus Jena, Institut für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik der Friedrich-Schiller-Univ. Jena, Archiv, Schriftwechsel Ernst Haeckel:
16 Briefe von Emil Rade an Ernst Haeckel vom 14. April 1876 bis 22. Dezember 1904

WAA = Westfälisches Archivamt Münster, Archiv LWL:
Bestand 717 Zg. 4 / 2001, Zoologische Sektion für Westfalen und Lippe:Protokollbuch, Bd. 1, 10. April 1872 - 29. September 1877,
Akten betreffend die Zoologische Sektion für Westfalen und Lippe, Bd. 2, 1872 - 1884;
Brief Deubler an Haeckel, 26. Juni 1876; Rundschreiben Sektions-Sekretär Rade, April 1882
Protokollbuch, Bd. 2, 27. Oktober - 16. März 1883
Protokollbuch, Bd. 3, 10. April 1883 - Juli 1906
Protokollbuch, Bd. 4, 27. Juli 1906 - 30. Oktober 1931

Personalakten, Urkunden u.a. Unterlagen von Emil Rade: 1984 bei Werner Scheibner (1899-1999) in Steinheim/Westf. eingesehen. Nach dessen Tod sind die Originale nach Auskunft von Manfred Scheibner, Steinheim, verschollen. Kopien befinden sich im Westfälischen Archivamt, Archiv LWL, Best. 840 / 09 Emil Rade

Schriftlicher und mündlicher Bericht (Tonbandprotokoll) von Werner Scheibner, Steinheim, aus dem Jahr 1984. WAA, Archiv LWL, Best. 840 /09 Emil Rade

Anschrift der Verfasserin:
Dr. Brunhild Gries
Hittorfstr. 49
48149 Münster

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzial-Museum für Naturkunde

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 68_2_2006

Autor(en)/Author(s): Gries Brunhild

Artikel/Article: Emil Rade (1832-1931), sein Anteil an der naturkundlichen Erforschung Westfalens und das Darwin-Album von 1877 3-93